

# BARRIEREFREIE MEDIEN

DOKUMENTATION  
DER FACHTAGUNG VOM 12. SEPTEMBER 2017

IM ZDF SENDEZENTRUM IN MAINZ



## IMPRESSUM

### **Herausgeber**

Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.  
Prenzlauer Allee 180  
10405 Berlin

### **Redaktion**

Daniel Büter  
Bernd Schneider  
Helmut Vogel  
Thomas Zander

### **Fotos**

Marietta Schumacher  
Marco Strauß

### **Gestaltung & Layout**

Bettina Heymel



Mit freundlicher Unterstützung unserer Aktionen  
und Projekte durch:

## PROGRAMM

Fachtagung „Barrierefreie Medien“	4
-----------------------------------	---

## EINDRÜCKE

Fotos	6
-------	---

## GRUSSWORTE

Heike Raab	8
Dr. Eckart Gaddum	11
Matthias Rösch	14
Prof. Dr. Ulrich Hase	17
Helmut Vogel	20

## VORTRÄGE

Bernd Schneider	22
Anne Haage	30
Hans-Günter Heiden	38
Georg Schmolz	45
Jürgen Kleinknecht	52
Ferdinand Sacksofsky	55
Maren Rolfes	58

## EINDRÜCKE II

Fotos	62
-------	----

## PODIUMSDISKUSSION

Der Weg zu einem barrierefreien Medien-Angebot	64
--	----

## TEILNEHMERLISTE

86
----

# Fachtagung „Barrierefreie Medien“ am 12. September 2017

**Schirmherrin:** Malu Dreyer (Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz und Vorsitzende der Rundfunkkommission der Länder)

**Veranstaltungsort:** ZDF Sendezentrum 1, Kasinogebäude, Konferenzraum K3, ZDF-Str. 1, 55127 Mainz

<b>10:00 Uhr</b>	<b>Einlass</b>
<b>10:30 Uhr</b>	<p><b>Grußworte</b></p> <p><b>Heike Raab</b> Staatssekretärin und Bevollmächtigte beim Bund und in Europa, für Medien und Digitales</p> <p><b>Dr. Eckart Gaddum</b> Hauptredaktionsleiter Neue Medien ZDF</p> <p><b>Matthias Rösch</b> Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderung des Landes Rheinland-Pfalz</p> <p><b>Prof. Dr. Ulrich Hase</b> Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft der Hörbehinderten – Selbsthilfe und Fachverbände e.V.</p> <p><b>Helmut Vogel</b> Präsident des Deutschen Gehörlosen-Bundes e.V.</p>
<b>11:00 Uhr</b>	<p><b>Bisherige Entwicklung und aktuelle Situation in Deutschland</b></p> <p><b>Bernd Schneider</b> Referatsleiter Barrierefreie Medien Deutsche Gesellschaft der Hörbehinderten – Selbsthilfe und –Fachverbände e.V.</p>
<b>11:30 Uhr</b>	<p><b>Ergebnisse zur Mediennutzung von Menschen mit Hörbehinderungen</b></p> <p><b>Dipl.-Journ. Anne Haage</b> Wissenschaftliche Mitarbeiterin Technische Universität Dortmund</p>
<b>12:00 Uhr</b>	<p><b>Ergebnis der Staatenprüfung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Bezug auf Untertitel und Gebärdensprache beim öffentlich-rechtlichen und privaten TV-Sendern</b></p> <p><b>H.- Günter Heiden</b> Publizist und Koordinator der BRK-Allianz (2011–2015)</p>
<b>12:30 Uhr</b>	<b>Mittagspause</b>

13:30 Uhr	<b>Barrierefreie Angebote (Untertitel und Gebärdensprache)</b> Georg Schmolz (ARD) Jürgen Kleinknecht (ZDF) Ferdinand Sacksofsky (ProSiebenSat. 1 Media SE) Maren Rolfes (Mediengruppe RTL Deutschland GmbH)
14:30 Uhr	<b>Kaffeepause</b>
15:00 Uhr	<b>Podiumsdiskussion</b> „Der Weg zu einem barrierefreien Medien-Angebot“ <b>Gäste:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Georg Schmolz (ARD)</li> <li>- Jürgen Kleinknecht (ZDF)</li> <li>- Ferdinand Sacksofsky (ProSiebenSat. 1 Media SE)</li> <li>- Maren Rolfes (Mediengruppe RTL)</li> <li>- Josef Dötsch (Medienpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion Rheinland-Pfalz)</li> <li>- Daniel Schäffner (Medienpolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion Rheinland-Pfalz)</li> <li>- Katrin Werner (Behindertenpolitische Sprecherin der Fraktion DIE LINKE)</li> <li>- Bernd Schneider (Deutsche Gesellschaft der Hörbehinderten – Selbsthilfe und – Fachverbände e.V.)</li> </ul> <b>Moderation:</b> Daniel Büter (Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.)
16:00 Uhr	<b>Schlusswort Helmut Vogel (Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.)</b>

Die Fachtagung wurde in International Sign, in Deutscher Gebärdensprache, in Deutscher Schriftsprache und in Deutscher Lautsprache, gehalten und entsprechend gedolmetscht.







## Grußwort von Heike Raab

Staatssekretärin und Bevollmächtigte beim Bund und in Europa,  
für Medien und Digitales

**Moderator Daniel Büter:** Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Gäste, guten Morgen. Ich begrüße Sie ganz herzlich zur Fachtagung „Barrierefreie Medien“ hier in Mainz, und hier vielleicht schon mal eine kleine Information zum Modus: Wo ich stehe, werden später alle gehörlosen Referenten und Referentinnen stehen und auch die Gebärdensprachdolmetscher. Und die hörenden Gäste sind herzlich eingeladen, das Rednerpult zu benutzen. Zu meiner Linken begrüße ich die Schriftdolmetscherinnen und Schriftdolmetscher. Wir haben heute auch vier Gebärdensprachdolmetscherinnen im Saal, die alle Grußworte und Reden übersetzen werden.

Ich darf jetzt mit den Grußworten beginnen. Ich begrüße ganz herzlich Frau Heike Raab, sie ist die Staatssekretärin in der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz. Und sie ist die Bevollmächtigte des Landes Rheinland-Pfalz beim Bund und für Europa für Medien und Digitales. Normalerweise wäre die Schirmherrin der heutigen Veranstaltung, Frau Malu Dreyer, anwesend, sie ist aber terminlich verhindert. Heute übernimmt Frau Heike Raab die Aufgabe,

Frau Dreyer zu vertreten. Schön, dass Sie da sind!

**Heike Raab:** Schönen guten Morgen. Ich freue mich sehr, dass ich heute hier sein darf und im Namen der Schirmherrin Malu Dreyer zu Ihnen sprechen darf. Ich darf für Malu Dreyer die Rundfunkkommission der Länder koordinieren und bin auch zuständig für das digitale Kabinett, das Rheinland-Pfalz im vergangenen Jahr nach der Wahl eingerichtet hat, weil Digitalisierung ein Thema ist, das über alle Ministerien und Ressorts hinweggedacht werden muss. Es ist ein Querschnittsthema. Da müssen wir uns ebenso um digitale Bildung kümmern wie um digitale Infrastruktur, damit solche Dinge möglich sind.

Lieber Herr Büter, herzlichen Dank für die freundliche Begrüßung. Ich freue mich auch, dass ich Herrn Vogel schon begrüßen durfte und dass ich mit Herrn Professor Hase heute Morgen schon Gespräche führen konnte und dass er von Schleswig-Holstein den weiten Weg nach Rheinland-Pfalz gekommen ist. Ich freue mich auch, dass Sie da sind, Herr



Gaddum. Wir sind heute Gast in den Räumlichkeiten des ZDF. Ich begrüße auch ganz herzlich den medienpolitischen Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, Herrn Daniel Schäffner. Es ist toll, wenn der Landtag des Gastgeberlandes ein großes Interesse für dieses wichtige Thema zeigt. Ich bin auch ebenso erfreut, dass Matthias Rösch hier ist, der Beauftragte für Menschen mit Behinderungen des Landes Rheinland-Pfalz. Lieber Matthias, schön, dass du da bist, auch du wirst nachher noch zu uns sprechen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das Thema „Barrierefreie Medien“ ist für uns in Rheinland-Pfalz und für die Schirmherrin Malu Dreyer ein Thema von besonderer Bedeutung und Wichtigkeit. Denn Teilhabe ist etwas, was auch teilhaben an Information und Unterhaltung – und Medien gehen noch viel weiter in Zeiten der Digitalisierung – auch Partizipation, Mitspracherechte und eben auch demokratische Grundrechte bedeutet. Wir haben gesehen, dass mit der Digitalisierung viele neue Möglichkeiten bestehen: Kürzlich konnte ich bei der Gamescon in Köln sein. Dort habe ich Spiele gesehen, Serious Games, die es mittels Eye Tracking ermöglichen, dass Menschen mit einer Tetraplegie solche Computermöglichkeiten für sich nutzen können. Ich selbst genieße es schon, wenn ich statt meiner Lesebrille die Größe von Buchstaben am Smartphone verändern kann.

Damit wir solche Entwicklungen gut begleiten können, haben wir neben dem digitalen Kabinett in Rheinland-Pfalz auch einen Landesrat für digitale Entwicklung und Kultur eingerichtet, in dem neben Wissenschaftlern und Startup-Vertretern auch Julia Probst, eine gehörlose Bloggerin, mitarbeitet, die uns gerade auf das Thema Barrierefreiheit im Umgang mit der Digitalisierung aufmerksam macht. Das ist gerade wichtig, denn morgen, Herr Schäffner wird es wissen, haben wir ein Jubiläum hier: 10 Jahre „Medienkompetenz macht Schule“. Und auch dort spielen Digitalisierung und Barrierefreiheit – das ist dort besonders wichtig.

Wenn wir aber heute in den Räumlichkeiten des ZDFs sind, geht es auch darum: gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an medialen Angeboten im Rundfunk, im klassischen Fernsehen, aber natürlich auch im Radio.

Und wir wollen hier in der Rundfunkkommission der

Länder für ein ländereinheitliches Vorgehen werben. Deswegen wurde auch im Rundfunkstaatsvertrag bereits im Jahr 2009 festgelegt, dass die in der ARD zusammengeschlossenen Landesrundfunkanstalten, das ZDF, das Deutschlandradio und alle Veranstalter bundesweit verbreiteter Rundfunkprogramme über ihr bestehendes Angebot hinaus, im Rahmen ihrer technischen und finanziellen Möglichkeiten, vermehrt barrierefreie Angebote aufnehmen. Damit sollen die Angebote hör- und sehbehinderten Menschen noch besser zugänglich gemacht werden.



Wir haben dabei auch von einem Thema abgesehen: Es ging oftmals um Quoten, und das diskutieren wir jetzt auch wieder auf europäischer Ebene.

Wir haben von der Vorgabe bestimmter Quoten abgesehen, aber wir haben mit allen 16 Ländern im Rahmen einer Protokollerklärung vereinbart, dass durch die zusätzlichen Einnahmen von Beitragsmitteln, denn auch finanziell leistungsfähige Menschen mit Behinderung zahlen seit 2013 ein Drittel des üblichen Rundfunkbeitrages, die Finanzierung barrierefreier Angebote erleichtert und gefördert werden soll. Das haben wir deshalb getan, weil es uns wichtig ist, dass nicht nur der öffentlich-rechtliche Rundfunk, sondern auch die privaten Veranstalter von bundesweit verbreitetem Rundfunk ihr barrierefreies Angebot verbessern.

Wir haben mittlerweile – oder: Es konnte mittlerweile viel barrierefreies Angebot ausgebaut werden. Viele Sendungen haben Untertitel. Und es gibt ein vermehrtes Angebot von Hörfilmen. Wenn ich aber sehe, dass im amerikanischen Fernsehen – als jetzt der Hurrikan Irma oder die Überschwemmungen

in Houston stattfanden, da waren regelmäßig Gebärdendolmetscher neben den Sprecherinnen und Sprechern. Das zeigt uns, glaube ich, auch, dass wir unser Bemühen stetig fortsetzen müssen. Wir tun es gegenwärtig auch, wir Medienpolitiker, auf der europäischen Ebene. Dort geht es um die Überarbeitung der Richtlinie für audiovisuelle Mediendienste. Und dort haben wir uns auch vorgenommen, kontinuierlich an einer Verbesserung der barrierefreien Ausgestaltung der Dienste und Angebote mitzuwirken.

Insofern, meine Damen und Herren, lassen wir uns auch von Ihnen gerne in die Pflicht nehmen. Deswegen bin ich auch gerne gekommen, um mit Ihnen auch Verbesserungsmöglichkeiten zu entwickeln und auszutauschen. Ich kann nur leider jetzt heute Morgen nicht so lange mehr bei Ihnen bleiben, weil um 11:00 Uhr der rheinland-pfälzische Ministerrat tagt und wir nächste Woche auch wieder einen Bundesrat vorbereiten und ich deshalb leider den Weg nach unten in die Stadt antreten muss.

Ich freue mich aber, dass ich vorher schon mit vielen von Ihnen, mit Herrn Vogel, Herrn Büter und Herrn Hase sprechen konnte. Und ich wünsche Ihnen gute Beratungen. Vielen Dank. (Applaus)

**Daniel Büter:** Bitte bleiben Sie noch kurz auf der Bühne, Frau Raab. Wir haben für Sie eine kleine Überraschung vorbereitet. Ich darf den Herrn an meiner Seite vorstellen. In der Gehörlosenkultur ist er ein sehr bekannter Künstler. Er heißt Dieter Fricke. Vielleicht kannst du kurz erzählen, was du vorbereitet hast?

Ich hole das schon eben einmal. Ich bitte noch um einen Moment Geduld. Es dauert noch 1 Sekunde. (alle lachen)

**Heike Raab:** Sehr schön.

**Daniel Büter:** Vielleicht kann Herr Fricke kurz sagen, was es ist?

**Dieter Fricke:** Ich male Themen und Bilder aus der Welt der Gehörlosen seit dem Jahre 1984. Ich bin sehr stark in der Welt der Gehörlosen verwurzelt und verankert und male sozusagen, was ich sehe. Es ist das Thema Gebärdensprache, das ist sehr abstrakt. Und ich habe das Sichtbare und Unsichtbare hier dargestellt. Sie fragen sich vielleicht: Warum das Sichtbare und Unsichtbare?



Man sieht Gebärdensprache, die Form der Hände, aber der Inhalt des Gesagten bleibt unsichtbar.

Ich wollte Ihnen kurz noch etwas dazu sagen. Das ist der Titel: „Das Sichtbare und Unsichtbare, Gebärdensprache ist das Thema. Hier oben kann man sehen, dass die Untertitel da sind und dass auch Gebärdensprache im Fernsehen vorkommt. Man kann in der Mitte auch den Sprachfluss sehen. Ich habe noch einmal kurz hinten aufgeführt, was Sie darauf sehen. Das möchte ich Ihnen gerne überreichen. Vielen Dank.

**Heike Raab:** Herzlichen Dank.



## Grußwort von Dr. Eckart Gaddum

### Hauptredaktionsleiter Neue Medien ZDF

**Daniel Büter:** Ich darf als nächsten Grußwort-Redner Herrn Dr. Eckart Gaddum ankündigen. Er ist der Leiter der Hauptredaktion Neue Medien hier im ZDF und ich freue mich sehr, dass Sie bereit sind, hier ein Grußwort zu halten. Bitte Herr Dr. Gaddum.

**Dr. Eckart Gaddum:** Jetzt muss ich erst einmal mein Mikrophon – ist das eingeschaltet? Eins, zwei, drei? So gut? Stehen wir richtig?

Guten Morgen, meine Damen und Herren. Ja, also wenn Sie einverstanden sind, spreche ich lieber von hier, ich stehe lieber frei. Oder ist das für Sie ungünstiger? (Rückmeldung aus dem Publikum – unverständlich) Ah, es blendet? So? (lachen) Ich kann mich auch gerne hier hinstellen.

Ich begrüße Sie sehr herzlich, ich freue mich, dass Sie Ihre Tagung im ZDF durchführen. Ich heiße Eckart Gaddum und bin hier im ZDF für die neuen Medien zuständig. Dazu gehört auch der Bereich Barrierefreiheit. Ich sage Ihnen ganz ehrlich, ich habe lange darüber nachgedacht, warum eigentlich Barrierefreiheit zu den neuen Medien gezählt wird.

Das löst sich gleich auf in meinen Schlussworten.

Eigentlich verantwortlich für Barrierefreiheit ist Frau Christiane Müller. Viele werden sie kennen, zumindest diejenigen, die in der Verantwortung sind. Sie ist eine unerbittliche Kämpferin für Barrierefreiheit im ZDF und setzt sich unheimlich ein. Wirklich eine der fleißigsten und beeindruckendsten Kollegen. Wenn Sie jemanden suchen, der Sie vertritt, wäre niemand besser geeignet als Christiane Müller. Sie ist aber in einem langen und verdienten Urlaub. Deswegen ist Jürgen Kleinknecht hier. Wo ist er? Hier. (zeigt) Er ist auch ein ganz diplomatischer und ein großer Kämpfer für Barrierefreiheit im ZDF. Und er ist auch heute den ganzen Tag dabei. Wenn Sie Fragen haben, können Sie sich an ihn wenden.

Lassen Sie mich so anfangen: Ich will Ihnen einen Gedanken mitgeben. Das ZDF ist im Augenblick in einem massiven Umbauprozess. Viele sagen immer nur „Sparprozess“, weil wir viele Stellen einsparen müssen, in vielen Jahren. 500 Stellen müssen wir einsparen. Und Sie können sich vorstellen, was das für ein Unternehmen wie das ZDF bedeutet. Ich spreche



aber ungern vom „Sparprozess“, sondern lieber vom „Umbauprozess“, weil der „Umbauprozess“ eigentlich vielmehr Veränderung mit sich bringt und eigentlich auch durch den „Sparprozess“, wenn Sie so wollen, angetrieben wird. Und natürlich ist es hier besonders die Digitalisierung, die dazu führt, dass wir im Grunde das ganze Unternehmen in ganz vielen Bereichen neu aufstellen müssen. Darüber könnte ich stundenlang erzählen, weil ich damit ganz viel zu tun habe.

Warum sage ich das hier? Aus drei Gründen. Der erste Grund ist: Sparprozess und Umbauprozess heißt sehr viel Unruhe in einem Unternehmen. Wir schauen auch auf jeden Pfennig und auf jeden Mitarbeiter: Wofür setzen wir ihn ein? Und das heißt natürlich auch, dass unser Versprechen, die Barrierefreiheit weiter auszubauen, ganz klar auch unter Druck steht. Noch mehr als sonst wird gefragt: Geben wir dafür Geld und Personal aus? Das muss man, glaube ich, verstehen, das ist ein ganz natürlicher Vorgang. Umso wichtiger ist, dass ich heute sage, und das sage nicht nur ich, sondern auch das ZDF hat es dem Fernsehrat gerade schriftlich versichert, dass wir im Bereich Barrierefreiheit weiter ausbauen. Insofern ist das Versprechen etwas wert und bedeutet etwas. Ich sage aber auch dazu: Wir sind im Moment bei der Barrierefreiheit, bei der Untertitelung, ich glaube, bei 78 % des Programms, das wir untertiteln. Da fehlen noch ein paar Prozent. Und ich schätze Sie wahrscheinlich nicht falsch ein, wenn ich sage, Sie fordern 100 %.

– Das ist verständlich. Ich sage: Wir arbeiten weiter daran, aber wir werden das in unserem Rahmen und unseren Rhythmus tun. Das muss man im Zuge eines ganzen Prozesses. Das war die erste Anmerkung.

Die zweite ist: Wir haben sehr viel mit Social Media zu tun. Und über Social Media ist das Thema Untertitel auf eine ganz neue Art an uns herangekommen. Eine ganz lange Zeit war das Thema Untertitel reserviert für das Thema Barrierefreiheit. Plötzlich merken wir in unserem Engagement über Social Media, dass nur 14 % der Leute, die Facebook nutzen, tatsächlich auch den Ton einschalten. Und nur 8 % der Leute, die Videos schauen, schauen die Videos mit Ton. Was heißt das? Das heißt, dass wir im Bereich Social Media eine Offensive im Bereich Untertitelung gestartet haben. Und ich habe heute Morgen noch einmal gefragt, ob man das genau sagen kann. Das kann man nicht. Aber wir wissen, dass wir über die Hälfte dessen, was wir in Facebook machen, mit Untertiteln machen. Da habe ich natürlich, ich, der sparen muss und ständig über Personal nachdenken muss, da habe ich gesagt: „Na gut, lass uns schauen, inwieweit kann man die Prozesse miteinander verknüpfen? Können wir die Prozesse stärken, indem wir die Untertitel, die für Barrierefreiheit entstehen, mit den Untertiteln, die für Facebook weitergemacht werden, miteinander verknüpfen und insgesamt weiter kommen?“ – Das ist scheinbar ein ganz komplexer Prozess, weil die Art und Weise, wie untitelt wird, sagen die Experten, sehr unterschiedlich ist. Trotzdem heißt es, auch für Sie, dass Sie auch Facebook mit Untertiteln bei uns nutzen können. Ich frage einfach einmal ins Publikum: Nutzt jemand von Ihnen Facebook mit Untertiteln? Auch beim ZDF? (Viele zeigen auf) Das tun Sie. O. k. Interessant. Da sehe ich ein Stück Ausbau und Fortschritt in dem Bereich Barrierefreiheit, der auf eine ganz andere Art um die Ecke gekommen ist.

Der zweite Punkt, den ich sagen will: In den ganzen Veränderungen geht das ZDF mittlerweile weit über ein Programm hinaus. Wir haben ZDF Info, ZDF Neo. Wenn wir die Mediathek ausspielen, spielen wir sie speziell für Smart TV aus. Wir sehen, dass es bestimmte Inhalte gibt, die bei Smart TV besonders gut funktionieren, dann spielen wir sie nur dort aus. Das ZDF ist dabei, sich stärker zu digitalisieren und sich stärker an Zielgruppen zu orientieren. Und wir machen dafür ein spezielles Programm. Und das heißt für Sie, das finde ich

eine gute Entwicklung, das Arbeiten für spezielle Zielgruppen wird zu einer Normalität. Das war früher nicht so. Wir haben früher ein Hauptprogramm gehabt. Wir haben immer gesagt: Wir müssen für alle Programme machen. Das war das massenmediale Arbeiten. Heute ist es anders. Das heißt auch, dass das Arbeiten für Barrierefreiheit mit zu einem natürlichen Bestandteil des Arbeitens für eine spezifische Zielgruppe wird. Das wird eine gute Entwicklung, finde ich, weil die Barrierefreiheit hinauskommt aus der Ecke, in der sie letztlich immer steckt. Es wird etwas ganz Normales. Und ich glaube, das wird dem Bereich Barrierefreiheit über kurz oder lang auch helfen.

Der dritte Punkt, jetzt muss ich auf meine Karte schauen, weil ich nicht mehr weiß, was ich sagen wollte, das dauert. Ich muss gerade schauen, was wollte ich sagen? Wo war das hier? Nein, das waren schon alle drei? Waren es nicht schon drei? (Zustimmung aus dem Publikum) Ich glaube, es waren schon drei Punkte. Das erste war: Wir bauen weiter aus.

Das müssen Sie sich merken: Später Herrn Kleinknecht fragen. (lacht)

Sie sehen: Wir sind eine gute Bewegung, die das ganze Haus umfasst. Sie sind an einem guten Ort. Ich darf für die Tagung gute Erkenntnisse und eine gute Diskussion wünschen. Ich bin mir sicher, dass Jürgen Kleinknecht mir später berichten wird, was Sie an Impulsen und Anregungen mitgeben. Herzlichen Dank. (Applaus)

**Daniel Büter:** Ja, noch einmal vielen Dank, Herr Dr. Gaddum, dass Sie ein Grußwort gehalten haben. Und vielleicht kommen Sie auch noch einmal nach vorne. Genau, ich habe nämlich auch etwas für Sie.

Noch einmal vielen Dank für Ihr Grußwort und einen schönen Tag. (überreicht Bild)

**Dr. Eckart Gaddum:** Ich danke herzlich.





## Grußwort von Matthias Rösch Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderung des Landes Rheinland-Pfalz

**Daniel Büter:** Den nächsten Sprecher haben wir wieder hier. Eine Person, Matthias Rösch, Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderung des Landes Rheinland-Pfalz. Ich würde Sie auf die Bühne bitten.

Ist das so in Ordnung mit dem Stehpult? Genau.

**Sprecherwechsel:** Das Stehpult können wir herunterfahren.

**Dr. Eckart Gaddum:** Ich habe sonst auch ein Mikrofon.

**Matthias Rösch:** Es geht nicht.

**Dr. Eckart Gaddum:** Wahrscheinlich einschalten. – Und die Profis vom ZDF, die sich mit Technik nicht auskennen – eins, zwei, drei? Ja, jetzt.

**Matthias Rösch:** Sehr geehrter Herr Vogel, sehr geehrter Herr Gaddum, herzlichen Dank für das Mikrofon, und auch liebe Kolleginnen und Kollegen

Landesbeauftragte, Christa Rupp ist da aus dem Saarland, Uli Hase aus Schleswig-Holstein, und Herr Joachim Leibiger aus Thüringen war auch angemeldet – ich kenne ihn nicht, ich hoffe, er ist auch dabei – und liebe Gäste der Veranstaltung. Ich freue mich, dass Sie heute hierhergekommen sind zu dem wichtigen Thema „Barrierefreie Medien“.



Barrierefreiheit ist nach der UN-Behindertenrechtskonvention ein Menschenrecht, weil die Versagung von Barrierefreiheit Barrieren für uns als Menschen mit Behinderung, für mich im Rollstuhl, wenn keine Rampe da ist wie hier an der Bühne, oder für schwerhörige und gehörlose Menschen, wenn kein Schriftdolmetscher oder kein Gebärdensprachdolmetscher da ist, oder für blinde oder sehbehinderte Menschen, wenn kein Leitsystem da ist oder keine piepsende Ampel: Das ist Diskriminierung von Menschenrechten. Für das, was wir brauchen, um gleichberechtigt zu sein!

Das ist wichtig, und die UN-Behindertenrechtskonvention hat das noch einmal festgelegt. Sie ist in Deutschland am 26. März 2009 in Kraft getreten. Ich habe etwas gefunden von unserer Schirmherrin, Ministerpräsidentin Malu Dreyer. Sie hat am 18. März 2009, sechs Tage bevor die Behindertenrechtskonvention in Kraft getreten ist, eine Rede gehalten bei einem Kongress, beim VdK, die die damalige Behindertenbeauftragte des Bundes, Frau Evers-Meyer, veranstaltet hat. Und Malu Dreyer hat damals zu einer Zeitreise in die Zukunft eingeladen. Eine Zeitreise in die barrierefreie Zukunft im Jahre 2029, wenn die UN-Behindertenrechtskonvention schon so weit umgesetzt ist. Und ich lese einmal vor, wie es war, wie wir uns das vor acht Jahren gedacht haben, wie es in zwölf Jahren sein wird.

„Meine sehr geehrten Herren und Damen, um zu verdeutlichen, welches Potenzial in der UN-Konvention steckt, möchte ich Sie gerne auf eine Zeitreise in die Zukunft mitnehmen. Stellen Sie sich vor, es sei der 26. März 2029. Gerade ist die Festveranstaltung, 20 Jahre Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen‘ im ZDF-Kongresszentrum auf dem Mainzer Lerchenberg zu Ende gegangen.“ – Das ist ein Originalzitat! – „Das ZDF wurde bei dieser Feier als barrierefreie Medienanstalt des Jahres ausgezeichnet. Als erste europäische Fernsehanstalt benutzt es durchgängig Audiodeskription für das Bildmaterial und Untertitelt alle Fernsehsendungen. Selbstverständlich werden auch alle Sendungen in Gebärdensprache übersetzt.“

Dann geht es weiter zu Barrierefreiheit allgemein: „Nach gültigem europäischen Recht wird bei Auftragsvergabe die barrierefreie Gestaltung vorausgesetzt. Diejenigen Planerinnen und Planer, die das barrierefreie Design immer noch nicht ausreichend

berücksichtigen, haben erhebliche Schwierigkeiten, öffentliche und private Aufträge zu bekommen.“ Dann geht es weiter. Es geht ein bisschen um den Weg, wie kommt man überhaupt zum Kongresszentrum? „Doch zurück zum Kongresszentrum. Es ist ja immer schwierig, sich in einer ungewohnten Umgebung zurechtzufinden. Wo war noch die Straßenbahnhaltestelle, von der es zum Bahnhof geht? Zum Glück kann uns die blinde Kongressbesucherin aus Hamburg weiterhelfen. Sie hat einen dieser praktischen Blindenstöcke, in die ein leicht handhabbares Navigationssystem integriert ist. Eine



fühlbare Richtungsanzeige im Blindenstock zeigt problemlos den Weg zur Straßenbahnhaltestelle.

Wir folgen ihr und passieren die mittlerweile zum Standard gewordenen Straßenüberquerungen, die sowohl eine Orientierungskante für blinde und sehbehinderte Menschen als auch eine Nullablenkung für Menschen mit Rollstuhl oder Rollator haben.“

Soweit aus der Zukunftsvision für 2029 – acht Jahre später – mittlerweile ist die Niederflurstraßenbahn angekommen – ach nein, das ist noch Vision, Entschuldigung. Noch einmal zurück zum Zitat. „Mittlerweile ist auch schon die Niederflurstraßenbahn angekommen – mit herausfahrbarer Rampe an der Tür. Kaum jemand kann sich heute noch vorstellen, wie umständlich es früher – vor 20 Jahren noch – war, über Stufen in Busse und Bahnen einzusteigen.“

Mittlerweile, acht Jahre später, sind wir der Vision schon ein bisschen nähergekommen. Ich bin gerade mit der Niederflurstraßenbahn, die seit Ende letzten

Jahres hier hochfährt, angekommen. Mit der Mainzelbahn – barrierefrei, mit ausfahrbarer Rampe. Allerdings habe ich hier auf dem Gelände noch einige Zebrastreifen entdeckt mit hohen Bordsteinen. Das ist aber die kleinste Übung, das werden wir noch hinbekommen. Natürlich gibt es aber in barrierefreien Medien auch noch einiges zu tun. Wir sind aber auf einem guten Weg: 78 % Untertitelungen beim ZDF, 100 % als Ziel.

Behinderte Menschen zahlen seit einigen Jahren



auch einen Rundfunkbeitrag. Damit ist natürlich auch die Erwartung und die Verpflichtung verknüpft, hier nutzbare und barrierefrei nutzbare Medienangebote zu schaffen. Und was auch dazu gekommen ist, mit dem neuen Staatsvertrag, dass auch der Fernsehrat neu besetzt wurde. Ich freue mich besonders, dass wir in Rheinland-Pfalz, dass die Verbände der Menschen mit Behinderungen in Rheinland-Pfalz einen Vertreter für die Menschen mit Behinderungen im Fernsehrat erstmalig entsandt haben. Seit etwas über einem Jahr ist Michael Jörg aus Trier Vertreter der Menschen mit Behinderungen im Fernsehrat. Er ist auch hier (jemand steht im Publikum auf) und zeigt sich gerade im roten Pullover. Michael, ich freue mich, dass du da bist. (Applaus)

Und auch der Zeitpunkt, den sie hier gewählt haben, kurz vor der Bundestagswahl, ist richtungsweisend, denke ich. Weil wir haben in der letzten Wahlperiode die Weiterentwicklung des Bundesbehindertengleichstellungsgesetzes erlebt und auch Verbesserungen zur Barrierefreiheit. Aber es ist auch noch eine Lücke da, etwas, was noch zu tun ist, nämlich, dass die privaten Anbieter

öffentlicher Angebote – das Kino vor Ort, die private Fernsehanstalt – mehr für Barrierefreiheit tun. Das gehört mit zur Umsetzung der Behindertenrechtskonvention. Und wir haben in der nächsten Wahlperiode, glaube ich, noch eine Ergänzung, für die wir uns einsetzen müssen. Dass es im Gleichstellungsgesetz so ist, das ist wichtig.

Wir haben insofern noch eine ganze Menge zu tun, um den Visionen und den Verpflichtungen der UN-Behindertenrechtskonvention nachzukommen. Und ich freue mich, wenn wir heute ein Stück weiterkommen mit dieser Tagung und Vorschläge, Ideen und Verabredungen finden, wie wir weiterkommen. Und ich wünsche der Veranstaltung, Ihnen und uns ein gutes Gelingen. Herzlichen Dank dafür. (Applaus)

**Daniel Büter:** Lieber Herr Rösch, vielen Dank für das schöne Grußwort. Herzlichen Dank dafür. Und Herr Fricke hat auch ein kleines Andenken für Sie an die heutige Veranstaltung.

**Matthias Rösch:** Vielen Dank, Dieter Fricke. Ich freue mich sehr. Wir haben schon vor über 20 Jahren zusammen im Zentrum für selbstbestimmtes Leben hier in Mainz Ausstellungen gemacht. Wir kennen uns schon lange und ich bin immer ganz beeindruckt von dem, wie Dieter Fricke die Gebärdensprache und die Gebärdensprachkultur und die Gehörlosenkultur in seinen Bildern visuell darstellt und damit ein toller Kommunikator und Übermittler für die Kultur ist. (Applaus) Vielen Dank.

**Dieter Fricke:** Sehr gerne, danke schön.







## Grußwort von Prof. Dr. Ulrich Hase

Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft der Hörbehinderten – Selbsthilfe und Fachverbände e.V.

**Daniel Büter:** Ich darf Ihnen jetzt Professor Dr. Ulrich Hase vorstellen, den Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft der Hörbehinderten – darunter zählen die schwerhörenden und die gehörlosen Menschen – Selbsthilfe und Fachverbände e.V.

Ich bin froh und dankbar, dass du heute hier bist, und ich bitte dich um dein Grußwort.

**Dr. Ulrich Hase:** Hören Sie mich? Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich verzichte darauf, Sie namentlich zu begrüßen. Das ist zu Anfang schon passiert. Ich begrüße Sie alle auf einmal, möchte aber ganz besonders Daniel Büter als Organisator der Veranstaltung meine Anerkennung aussprechen. Ich finde es ist eine tolle Veranstaltung und vor allen Dingen die richtige Veranstaltung zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Ich finde das großartig. Das möchte ich gerne vorab noch einmal sagen. (Applaus)

Dann bedanke ich mich natürlich herzlich dafür, dass ich die Gelegenheit habe, hier ein Grußwort zu sprechen. Ich werde mich auf Barrierefreiheit

beziehen. Auf barrierefreie Medien, wohl wissend, dass Barrierefreiheit ein breites Feld ist. Es geht um Audiovision, und mein Kollege Rösch hat vorhin schon deutlich gemacht, es geht auch um Zugänge, Zugänge zu Gebäuden – auch hier auf diesem Gelände – und um viele Dinge mehr. Lassen Sie mich aber jetzt aus der Sicht der Deutschen Gesellschaft als zuständigen Vertreter der hörgeschädigten Menschen einige Worte an dieser Stelle verlieren.

Sicherlich, meine Damen und Herren, im Bezug auf barrierefreie Medien haben wir in den letzten Jahren schon viel erreicht. Wenn ich daran denke, dass wir, im letzten Jahrhundert muss man sagen, so lange ist es aber nicht her, Ende der Neunzigerjahre, da hatten wir knapp über 4 % Untertitelungen. Heute sieht es deutlich besser aus. Und was auch deutlich besser geworden ist, ist die Qualität der Untertitel. Das hat viel damit zu tun, dass wir eine Richtlinie für Untertitel haben, dass Österreich, die Schweiz und Deutschland gut zusammenarbeiten. Auch hier eine positive Entwicklung also.

Aber stimmt uns das zufrieden? Darf es gar nicht! Wenn wir voranschreiten wollen und etwas erreichen wollen, dann kann uns das nicht zufriedenstellen. Und ich finde es auch richtig, dass Herr Gaddum vorhin von Umbau sprach. Ich nehme nur ein Wort auf, denn ich finde, wir haben Baustellen. Und wir haben auch deutliche Baustellen, was den Bereich der Barrierefreiheit angeht in Bezug auf die Bedarfe von hörgeschädigten Menschen.



Ich möchte drei Baustellen herausstellen und noch einmal deutlich machen. Die erste Baustelle ist meines Erachtens eindeutig die völlige Unterschiedlichkeit der Zusagen von Fernsehanstalten, wie sie die Untertitelquote verbessern wollen. Die Landschaft geht ziemlich durcheinander. Wir haben Anstalten, die hervorragend untertiteln, wo wir wissen, wir werden die Zielmarke von 100 % tatsächlich erreichen. Wir haben andere, die stecken noch einmal im unteren Bereich – ich möchte keine Zahlen nennen – und wir haben auch welche, die tun kaum etwas. Und ich möchte nicht die Diskussion zum Thema private Fernsehanstalten aufmachen. Wir erleben also, dass das sehr durcheinandergeht. Und wir erleben an dieser Stelle, dass wir als Verbände immer wieder herausgefordert sind, Druck zu machen und uns immer wieder darum zu kümmern, dass etwas passiert, weil wir einfach die Sorge haben, dass wir sonst nicht vorankommen! Und wir zweifeln daran, dass alleine eine Protokollerklärung, wie es vorhin die Staatssekretärin Raab gesagt hat, ausreicht, um den Druck zu erzeugen in der Geschichte, den wir uns wünschen! Und wir als Verwender haben natürlich den Auftrag, an dieser Stelle Druck zu machen. (Applaus)

Der zweite Punkt, der mir wichtig ist, ist in dem Zusammenhang das Thema Gebärdensprache. Wir brauchen Formate von Gebärdensprache, nicht nur für gehörlose Menschen und diejenigen, für die Gebärdensprache Muttersprache ist oder die Sprache ist, wo sie den besten Zugang haben, nicht nur Formate mit gehörlosen Menschen selbst als Identifikatoren in der Gebärdensprache. Und wir brauchen, das ist unsere Forderung, mindestens 5 %. Und wir sind weit von diesen 5 % entfernt.

Ich fand es schön, dass die Staatssekretärin Raab in ihrem Beispiel etwas sagte über den Hurricane in Amerika. Auf so etwas können wir in Deutschland lange warten, solche Stürme kann es hier gar nicht geben, dass auch nur ein Dolmetscher auch nur kurze Zeit im Fernsehen auftritt! Und wir lehnen es ab, meine Damen und Herren, auch noch mal an Sie, Herr Gaddum und auch an andere vom Fernsehen, wir lehnen es ab, wenn Gebärdensprache in das Internet-Fernsehen verbannt wird, (Applaus) weil wir einfach sagen, es gibt im Rahmen der UN-Konvention auch den besonderen Auftrag der Sensibilisierung des Art. 8. Auch die allgemeine Bevölkerung hat ein Recht, mit Gebärdensprache konfrontiert zu werden. Und sie hat ein Recht, Gehörlosigkeit in dem Sinne zu erleben, Gebärdensprache zu sehen und zu erleben, dass Gebärdensprache eine vollständige Sprache mit einem gewaltigen Vokabular ist. Genauso wie wir andere Sprachen erleben und wo wir selektiv nicht bestimmte Sprachen ausschalten können. Deshalb noch einmal dieser Appell an dieser Stelle: Achten Sie darauf, dass Gebärdensprache auch im Fernsehen stattfindet.

Und darum breche ich an dieser Stelle auch noch einmal eine Lanze für „Sehen statt Hören“ – unser spezielles Magazin für Hörgeschädigte. Dieses Magazin unter dem Deckmantel von Inklusion als nicht zeitgemäß zu sehen, spottet meiner Meinung nach jeder Beschreibung. Wer es so sieht, hat Inklusion nicht verstanden. Und mein Appell ist an dieser Stelle noch einmal ganz deutlich zu sagen: Bitte, meine Damen und Herren Verantwortlichen, fördern Sie das, wir Gehörlosen wünschen uns das und stehen dazu, und lassen Sie „Sehen statt Hören“ – mittlerweile mit 90 % der Finanzierung auf sich allein gestellt – nicht alleine stehen. Bitte fördern Sie es solidarisch seitens der Dritten Programme! Das ist doch mal eine wichtige Forderung an dieser Stelle. (Applaus)

Ein anderer Punkt, der letzte Punkt: Ich weiß nicht, ob Ihnen das aufgefallen ist, wenn Sie im Fernsehen schauen – Werbesendungen, auch in Bezug auf Wahlwerbung, auch Ansagen zwischendurch, die sich auf das Programm beziehen – da ist nichts mit Untertiteln. Und schon lange nichts mit Gebärdensprache.

Da kann man sich natürlich fragen: Ist das so wichtig? Vieles ist Quatsch und wenn ich eine Werbung sehe – ich muss nicht alles verstehen. Ich merke vorher schon, worum es geht. Aber die UN-Konvention unterscheidet an keiner Stelle zwischen wichtig und unwichtig. Sie kennt nur den Begriff der Teilhabe und Zugänglichkeit, ohne dass irgendjemand entscheidet, was wichtig und unwichtig ist. Und deswegen will ich auch den größten Quatsch mit Untertiteln sehen! (Applaus)

Auch das ist an der Stelle für mich ganz wichtig. Und auch, Matthias Rösch, ich finde das, was ihr in Rheinland-Pfalz geschafft habt, dass ihr von Seiten der Behinderten eine Vertretung im Fernsehrat habt, da kann ich von meiner Seite aus nur sagen: Mein größtes Kompliment! Ich backe an dem Thema schon seit Jahrzehnten herum in Schleswig-Holstein und bekomme es bis heute nicht hin.

Aber dieser Appell, auch im Sinne der Partizipation, der Teilhabe, auch im politischen Bereich: Wir wollen

mitsprechen! Der uralte Slogan, den ich bald nicht mehr hören kann: „Nichts über uns ohne uns!“ Das betrifft auch das Fernsehen. Wir wollen auch im Fernsehen mitsprechen. Deswegen sollten die Verantwortlichen, die entsprechend votieren, alles dafür tun, damit auch betroffene Menschen in den Fernsehräten bzw. Rundfunkräten vertreten sind. Nichts sensibilisiert mehr als Menschen, die die Bedarfe haben und auf die Bedarfe aufmerksam machen. Auch hier zu sagen: Das ist eine Baustelle, um die wir uns kümmern müssen.

Ich möchte nicht Bezüge herstellen. Sie wissen alle, wo was steht. Ich bin froh, dass ich einen Punkt machen kann, sonst wird es ein Vortrag. Ich bedanke mich. Vielen Dank.

Ich habe schon Angst bekommen, dass ich kein Bild bekomme.

**Dieter Fricke:** Vielen Dank. Herzlichen Dank für die wundervollen Grußworte. Auch für dich ein Bild.

**Dr. Ulrich Hase:** Ich habe schon zwei Bilder von dir, das ist das dritte. Ich bin ein großer Fan von dir.

**Daniel Büter:** Herzlichen Dank für das Grußwort. Ich habe mitbekommen, dass der Saal an mehreren Stellen applaudiert hat. Das Grußwort fällt auf fruchtbaren Boden.





## Grußwort von Helmut Vogel Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.

**Daniel Büter:** Ich darf Herrn Helmut Vogel, unseren Präsidenten des Deutschen Gehörlosen-Bundes, für sein Grußwort auf die Bühne bitten.

**Helmut Vogel:** Sehr geehrte Damen und Herren, ich begrüße Sie auch ganz herzlich. Ich bin sehr froh, dass ich Sie im Namen des Deutschen Gehörlosen-Bundes begrüßen darf und dass Sie an der Fachtagung „Barrierefreie Medien“ teilnehmen. Es ist eine große Ehre, dass Sie alle da sind und dass wir im Sendezentrum des ZDF tagen dürfen, dass wir das zur Verfügung gestellt bekommen haben. Das ist wirklich eine große Ehre. Und Frau Dreyer hat auch die Schirmherrschaft übernommen. Das ist für uns ein sehr gutes Signal, ein gutes Zeichen, dass das Thema ernst genommen wird und wir die entsprechende Unterstützung bekommen haben und eine Zusammenarbeit stattfindet und dass wir die Veranstaltung heute in diesem Sinne durchführen.

Das Thema „Barrierefreie Medien“ ist für uns ein wichtiges Thema im Deutschen Gehörlosen-Bund. Es ist für mich ein unendliches Thema. Wir haben Unterlagen zusammengestellt zum Thema

„Hintergrundinformationen“, wo ganz viel des Deutschen Gehörlosen-Bundes aufgeführt ist, wo wir das Thema Teilhabe im Fernsehen immer in den Vordergrund gerückt haben, uns engagiert haben, protestiert haben. Ich möchte nur einen Punkt aus dem Jahr 2008 hervorheben, wo wir eine Unterschriftenaktion gemacht haben und fast 200.000 Unterschriften gesammelt haben und an den damaligen Vorgänger von Frau Dreyer übergeben haben, nämlich Kurt Beck. Er sollte mit dem Thema loslegen. Er war damals Vorsitzender der Rundfunkkommission. Bernd Schneider wird später darauf hinweisen, welche Aktionen wir gemacht haben, welche Themen wir angepackt haben. Herr Schneider ist von der Deutschen Gesellschaft und wird zu dem Thema später detailliert Auskunft geben

Ich bin sehr froh, dass auch viele Vertreter der Landesverbände der Gehörlosen heute hier sind und aus ganz Deutschland angereist sind zu diesem wichtigen Anlass und dass auch Vertreter der Rundfunkanstalten aus ganz Deutschland hier sind. Das sind insgesamt acht Rundfunkanstalten, die

heute mit Vertretern dabei sind. Deswegen ist es eine gute Chance, die Rundfunkanstalten und die Räte zusammenzubringen, (...) um eine Zusammenarbeit in der Zukunft zu ermöglichen und auf der jeweiligen Landesebene zu verbessern. Es gibt einige Landesrundfunkanstalten, die sich mit den Landesverbänden zusammensetzen und sich zu dem Thema barrierefreie Medien austauschen. In verschiedenen Gruppen gibt es Prozesse, die angestoßen worden sind. Das läuft 5–10 Jahre ungefähr. Und jetzt besteht die Chance, noch mehr in die Pflicht zu nehmen und an dem Thema weiter zu arbeiten.

Für uns ist das Thema der Privaten natürlich auch wichtig, die privaten Medienanstalten sollen das Thema auch annehmen. Es geht nicht nur um das Thema gehörlose Menschen und Untertitel, es geht auch um blinde Menschen und Menschen mit Sehbehinderungen, wo es in den öffentlich-rechtlichen Sendern schon Fortschritte gibt. Aber im Bereich der Privaten muss man noch schauen, wie man ein breiteres Zuschauerspektrum erreichen kann und Angebote für diese Zielgruppen machen kann.

Der Deutsche Gehörlosen-Bund und die Deutsche Gesellschaft haben sich sehr gefreut, dass die Medienanstalten eine Untersuchung durchgeführt haben. Dazu wird Frau Haage etwas sagen und darauf hinweisen, wo das Thema Barrierefreiheit im linearen Fernsehen vorkommt und wo das Thema angestoßen werden muss.

Es geht ihnen darum, nicht nur Barrierefreiheit in das Internet zu stellen, denn Umfragen bei Gehörlosen und Schwerhörigen haben gezeigt, dass es ein großes Bedürfnis gibt, Gebärdensprache und Barrierefreiheit auch im linearen Fernsehen zu haben. Und dass es ein großes Bedürfnis der Zuschauer ist, das hat Uli Hase schon gesagt, dass das im linearen vorkommt.

Wir sind froh, dass die Medienvertreter da sind, aber auch medienpolitische und innenpolitische Sprecher, und wir werden auch schauen, wie man eine politische Umsetzung fördern und fordern kann. Es ist schon angesprochen worden: 5 % des Angebotes in Gebärdensprache und auch die Untertitelquote entsprechend zu erhöhen.

Deswegen ist die Fachtagung für uns eine gute Möglichkeit, uns zusammenzusetzen. Und wir sind froh, dass Sie alle dabei sind und dass Sie uns und

unseren Kampf zum Thema Barrierefreiheit unterstützen.

Ich möchte am Schluss noch sagen, die Veranstaltung ist sehr stark unterstützt und vom Bundeskompetenzzentrum des deutschen Gehörlosen-Bundes, wo auch Daniel Büter arbeitet. Der hat sich sehr stark für die Veranstaltung engagiert und geschaut, dass sie durchgeführt werden kann. Sicherlich auch für den Bernd Schneider von der Deutschen Gesellschaft. Wir sind froh und dankbar, dass wir die Möglichkeit haben, heute hier zu sein. Ich möchte sehr herzlich für die Arbeit und die Vorarbeit danken und wünsche ein gutes Gelingen. (Applaus)

Ich wünsche ein gutes Gelingen, neue Erkenntnisse, neue Motivation, um in der Zukunft mehr zu erreichen und mehr zu schaffen. Ich danke Ihnen herzlich. (Applaus)

**Daniel Büter:** Ja, lieber Helmut, du bekommst natürlich auch ein Bild von deinem Lieblingskünstler.



**Dieter Fricke:** Ich würde gerne noch etwas sagen, weil ich glaube, das macht man nicht so oft, dem Präsidenten ein Bild zu überreichen.

**Helmut Vogel:** Ich sehe gar keine Untertitel, aber vielen Dank.

**Dieter Fricke:** Wenn du Zeit hast, schau es dir gerne an. Ich erkläre es dir gerne.

**Daniel Büter:** Vielen Dank für das Grußwort, ein Applaus für dich. (Applaus)



## Vortrag „Bisherige Entwicklung und aktuelle Situation in Deutschland“ von Bernd Schneider

### Referatsleiter Barrierefreie Medien

Deutsche Gesellschaft der Hörbehinderten – Selbsthilfe und Fachverbände e.V.

**Daniel Büter:** Wir beginnen mit unserem ersten Programmpunkt, dem ersten Vortrag. Und ich begrüße Bernd Schneider. Er ist der Referatsleiter Barrierefreie Medien der Deutschen Gesellschaft der Hörbehinderten – Selbsthilfe und Fachverbände e.V. Lieber Bernd, du hast das Wort.

**Bernd Schneider:** Ja, auch von meiner Seite möchte ich Sie ganz, ganz herzlich begrüßen. Ich freue mich, dass Sie so zahlreich erschienen sind. Ich möchte einen kleinen Rückblick anschauen und schauen, aus Verbandssicht, wo wir im Moment stehen. Ich glaube, die Verbände kennen das auch. Aber für die Entscheidungsträger ist es, glaube ich, gut zu schauen, welche Forderungen und Bedürfnisse wir haben und welche Wünsche. Und einen kleinen Blick in die Vergangenheit anzustellen, ist, glaube ich, auch nicht verkehrt.

Ich möchte mich auf 3 Bereiche fokussieren: einmal der Bereich Untertitel, dann das Thema Ge-

bärdensprache und auch das Thema „Sehen statt Hören“. Immer Rückblick und aktueller Stand.

Schon 1885 – da kam das Wort „Inklusion“ noch gar nicht vor, auch das Thema „Barrierefreiheit“ nicht – aber wir hatten 100 % Untertitel: Stummfilmzeit. Für gehörlose Menschen war das ein Traum. Alles wurde durch Zwischentitel eingeblendet, weil es Untertitel nicht gab. Wenn man zurückdenkt, eigentlich ein Traum. Die Stummfilmzeit war für uns super, wir konnten das anschauen und die Filme genießen.

Dann ist die Entwicklung fortgeschritten. Die Zeit bleibt nicht stehen und insofern war das 1930 mit der Entstehung des Tonfilms eben nicht mehr barrierefrei. Der Tonfilm kam auf, normalerweise wäre das nicht schwierig gewesen, aber man hat vergessen, die Untertitel weiterzuführen. Insofern sind wir dann von den Angeboten ausgeschlossen worden.

1980, also 50 Jahre später. Inzwischen gab es OmU oder Situationen in den Kinos, wo Untertitel eingebunden worden sind. Da hat man das erste Mal Teletext eingeführt. Und der Vorteil war, dass man die Untertitel ein- und ausschalten konnte. Im ZDF war das die Seite 777, im Ersten 150 – ich denke die Gehörlosen werden alle wissen, wo sie die verschiedenen Untertitel zuschalten können. Der Vorteil war, dass die Hörenden sich nicht gestört fühlten und wir die Untertitel einschalten konnten.

Man hat Untertitel und auch Videotext eingeführt, aber in der Tagesschau gab es keine Untertitel. Das war damals nicht der Fall. Das war damals der Elternverband, der sich sehr engagiert hat – der Elternverband von gehörlosen Kindern –, dass Untertitel in der Tagesschau vorkommen. Es gab damals eine Unterschriftensammlung, die der Deutsche Gehörlosen-Bund gemacht hat. Das ist Wolfgang Czempin, der damals noch nicht Vorstand war, aber dort mitgearbeitet hat. Er hat die Unterschriftenaktion übernommen und 575.000 Unterschriften gesammelt. Das war am 5. März 1982. Und dann ist das täglich mit Untertiteln ausgestrahlt worden

Ich möchte noch kurz etwas zeigen. Dass gesagt wurde, die Tagesschau ist am Tag 15 Minuten, das ist nicht die Welt. Aber der Aufwand war schon sehr groß. Und vielleicht haben wir jetzt mit weniger Aufwand mehr Ergebnis.

Dann habe ich noch wichtige Punkte aufgeführt. Die DVD wurde aufgeführt und das war praktisch, weil man verschiedene Sprachen anschauen konnte und Untertitel haben konnte.

Im Jahr 2000 hatte ProSieben mit der Untertitelung angefangen. 2002 haben wir das Bundesbehindertengleichstellungsgesetz, das trat in Kraft. Und 2002 hat auch Kabel eins mit der Untertitelung gestartet. 2004 hat Premiere angefangen, das ist heute Sky.

Das sind wichtige Meilensteine. Es ist nur sehr langsam passiert, dass die Untertitel wirklich mehr geworden sind. Ich habe die Statistik noch einmal mitgebracht. Die Entwicklung mit der Einführung des Videotext war 1980. Und man sieht wirklich, dass die Kurve nur langsam ansteigt. Obwohl 2002 das Bundesbehindertengleichstellungsgesetz in Kraft getreten ist.

Ich hätte eigentlich erwartet, dass die Kurve stärker ansteigt. Das tut sie aber nicht. Es gab

damals die Überlegung vom Deutschen Gehörlosen-Bund und auch von der Deutschen Gesellschaft, eine Demo zu organisieren.

Das war eine gute Gelegenheit, in 2008 in Köln bei den Kulturtagen die Demo stattfinden zu lassen. Die Gruppe „Sign-Dialog“, die sich damals als Gruppe gegründet hat, vom Deutschen Gehörlosen-Bund, die hat die Demo organisiert.

Und da waren 7000 Teilnehmer dabei. Also der Demonstrationzug war relativ lang. Wir waren in Köln unterwegs und haben schon damals 100 % Untertitel gefordert. Das Heute Journal vom ZDF hat die Demo damals gezeigt und hat auch darauf hingewiesen.

Und danach war es so, dass der WDR das auch ernst genommen hat und versprochen hat, es wird eine Verdoppelung der Untertitel geben. Von 30 auf 60 %. Das wurde auch bewahrheitet, das hat aber nur der WDR gemacht. Es hat aber eine Verdoppelung der Untertitelquote gegeben.

Gleichzeitig haben wir auch Unterschriften gesammelt zum Thema „Recht auf Untertitel“ – und haben von der Vorgängerin von Frau Dreyer – da waren wir im Staatssekretariat und haben die Unterschriften übergeben. Das war ein ganzer Ordner mit Unterschriften. Die haben wir an Kurt Beck übergeben. Damals hat er versprochen, sich dafür einzusetzen, dass der Rundfunkstaatsvertrag geändert wird und dass das Thema Untertitel vermehrt vorkommt.

Der Rundfunkstaatsvertrag wurde dann auch geändert am 1. Juni 2009. Und es steht da, dass die Anbieter nach Absatz 1 Satz 1 über ihr bereits bestehendes Engagement hinaus im Rahmen der technischen und finanziellen Möglichkeiten vermehrt Untertitelangebote aufnehmen sollen.

– Das Wort „vermehrt“ taucht also hier auf, nach Möglichkeit vermehrt barrierefreie Angebote.

Wir haben uns natürlich gefreut, dass es den schönen Schritt gibt. Die Formulierung ist aber relativ schwammig. Was bedeutet das? „Im Rahmen der technischen Möglichkeiten“ – die technischen Möglichkeiten gibt es, Videotext, digitale Untertitel, Untertitel im Internet, die man einschalten kann und ausschalten kann. Über die technischen Möglichkeiten müssen wir nicht diskutieren, da ist nicht mehr so viel zu verbessern. Das ist ausgereift. Wir diskutieren im Moment aber über das

Thema finanzielle Möglichkeiten. Das bedeutet für uns, es gibt ein Angebot, und wir möchten das Angebot verdoppeln oder auch erhöhen. Da muss man eigentlich die finanziellen Mittel erhöhen und wir möchten nicht noch 30 Jahre warten, sondern wir möchten, dass es bald passiert und es bald vermehrt barrierefreie Angebote gibt. (Applaus)



Vorbild in dieser Richtung sind für uns die Vereinigten Staaten. Da sind die Untertitel wirklich gesetzlich geregelt und auch verpflichtend. Wir haben hier eine Quote von 100 %. Wenn man nach Großbritannien schaut, da ist es so, dass 80 % untertitelt werden. Das ist sehr viel. Und 5 % des Programms finden in Gebärdensprache statt. Wir möchten das eigentlich auf Deutschland übertragen haben. Wir wollen natürlich 100 % Untertitel und 5 % Gebärdensprache. Ulrich Hase hat aber schon darauf hingewiesen: Im Internet und ganz versteckt sollte das Angebot nicht vorgehalten werden. Es ist ja auch so, dass nicht alle Leute Internet haben, und es wäre wirklich gut, wenn man den Fernseher einschaltet und die Möglichkeit hat, Untertitel und Gebärdensprache auch im Fernsehen zu erleben. Viele Leute haben einen Fernseher und wollen ihn nicht mit dem Internet verbinden.

Sie haben Angst vor dem Thema Datenschutz. Viele haben auch eine Webcam mit dem Fernseher und haben die Situation, dass sie Angst haben, irgendwann auf Google zu erscheinen. Die wollen auch nicht mit Werbung zugetextet werden. Weil wenn sie dann einmal gelistet sind, bekommen sie vielleicht Werbung zum Thema Hörgeräte oder so.

Insofern ist das die Möglichkeit, Untertitel einfach im Fernsehen zu sehen. Und Gebärdensprachdolmetscher eben auch.

Es ist schon angesprochen worden: Das Gebührenmodell hat sich verändert. Es ist die Situation, dass jetzt pro Haushalt Gebühren gezahlt werden. Und die Deutsche Gesellschaft und der Deutsche Schwerhörigenbund haben sich geeinigt, eben auch ein Drittel von diesem Beitrag zu bezahlen – aber auf der anderen Seite dann auch 100 % Untertitel und 5 % Gebärdensprache zu fordern.

Und die dritte Forderung war ein Clean Audio Signal, ein sauberes Audiosignal.

Ich denke, in den Geschäftsberichten von der KEF taucht das auch entsprechend auf. Das ist die Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs, den man im Internet auch entsprechend aufrufen kann. Hier sieht man, dass die Quote bis 2012, wo die Gebührenbefreiung noch da war, sich nicht entsprechend geändert hat.

Dann sind die Gebühren eingeführt worden und es ist eben mehr für Untertitelungen und für Audiodeskription ausgegeben worden. Das sieht man an den steigenden Kosten. Es ist schön, dass da viel passiert ist.

Und ich habe Ihnen hier noch einmal die Zahlen mitgebracht, die ich bekommen habe zum Thema Untertitelquote. Und wo ich aber auch durch die Zeitschriften – also durch das Symbol „Untertitel“ – berechnet habe, wie das Programm entsprechend mit Untertiteln ausgestattet wird.

Ich bekomme jetzt die Zahlen. Helmut Vogel hat es gesagt: Wir treffen uns jedes Jahr beim RBB, NDR, WDR oder bei anderen Rundfunkanstalten und werten die Zahlen aus und haben schöne Gespräche. Das sind die Zahlen, die ich jetzt mitgebracht habe. Diese Zahlen habe ich nicht selbst ermittelt, die haben mir die Sender zur Verfügung gestellt. Ich bin froh, wenn ich das betrachte, das waren 49 %. Und wir sind jetzt beim Ersten bei 95 %. Das ist fast das Doppelte. Beim NDR auch. Von 42 % auf 80 %. Das ist wirklich viel, wenn man die Quote anschaut.

Ulrich Hase hat aber schon gesagt, es ist sehr unterschiedlich. Es gibt keine klaren Leitlinien, keinen Meilenstein, keine Quote, die angepeilt wird für die Zukunft, bis 2020 oder 30 ungefähr. Das ist sehr wenig, 44 % erscheint mir sehr wenig.



Und das Erste ist wirklich top. Es ist nach wie vor also sehr unterschiedlich.

Aufgefallen ist mir auch, dass im ersten Jahr die Quote sehr stark angestiegen ist. Wenn wir uns das erste Jahr betrachten, das ist immer die Gesamtquote. Und danach wird es immer ein bisschen weniger, der Anstieg. Ich habe das Gefühl, im ersten Jahr hat man sich sehr gekümmert. Und danach hat man gedacht „weniger reicht auch“. Wir haben erwartet, dass die Steigerung so mitgenommen wird, bis wir 100 % erreicht haben. Wir finden es schade, dass das nicht der Fall ist. Insofern fordern wir, die Quote für Untertitel wirklich festzulegen.

Wir möchten nicht warten, was in 30 Jahren ist, wir wollen die Quote von 100 % erfüllt haben. (Applaus) Jetzt schaue ich mir noch einmal diesen Bereich an. 2002 – das Behindertengleichstellungsgesetz tritt in Kraft. 2009 – der Rundfunkstaatsvertrag wird geändert. Und auch 2009 tritt die UN-Behindertenrechtskonvention in Kraft und wird ratifiziert. Seit 2013 bezahlen wir auch ein Drittel der GEZ-Gebühren. Vorher waren wir befreit.

Das gab noch mal sozusagen einen Anstoß, um die Quote entsprechend auszubauen. Und die grüne Quote, das sind ARD und ZDF – das Blaue sind die regionalen Sender, die Dritten. Also Bayerischer Rundfunk, SWR, NDR usw.

Und das hier, das ist leider weiß, man kann das nicht so gut sehen. Das sind die Spartenkanäle, also zum Beispiel arte, ZDF doku, info – was es alles gibt, Tagesschau24 – die entsprechenden Sparten. Bei Phoenix wird Gebärdensprache gezeigt, aber eben keine Untertitel.

Das Schwarze sind die privaten Sender. Es gibt in England eine Untersuchung zur Frage, wer eigentlich Untertitel benutzt. Das hat die Medienaufsicht in Auftrag gegeben. Die heißen „Ofcom“ – und das Ergebnis sagt, dass 20 % der Untertitel-Benutzer hörgeschädigte Menschen sind. Und 80 % sind Hörende.

Also die Mehrheit der Hörenden schaut eben auch Fernsehen mit Untertiteln. Und viele Hörende, die vielleicht Originalsprache sehen möchten oder aber denen es zu laut ist mit den Umgebungsgereuschen, die schauen sich dann, wo auch immer sie sich befinden, lieber Fernsehen mit Untertiteln an.

Deswegen bezahlen wir eben ein Drittel für die Untertitel. Und eigentlich ist das viel zu wenig, weil die Hörenden, die ja auch schauen und mit Untertiteln schauen und auch Fernsehen genießen können, den Rest aufbringen müssen, um die Quote der Untertitel entsprechend zu erhöhen.

Die KEF hat jetzt einen neuen Geschäftsbericht herausgegeben. Ich hatte vorher den 19. Geschäftsbericht gezeigt. Das ist der 20. Und da gibt es schon eine Vorausschau, wie es 2020 aussehen kann. Und ich denke, die Steigerung ist minimal.

Wenn man sich das hier wirklich betrachtet, ist es kein großer Schritt. Wir haben jetzt 30 Jahre gewartet und wollen das nicht noch mal. Und eigentlich müssten diese Schritte größer sein. Die neue Entwicklung HbbTV, die es gibt, wo man Untertitel entsprechend individuell anpassen kann an die Lichtverhältnisse, die Schriftgröße oder auch den Hintergrund oder die Position im Bild – das ist ein schönes zusätzliches Angebot.

Videotext sollte wirklich bestehen bleiben und auch die Untertitel, und das kann man beim HbbTV entsprechend zuschalten. Wenn das wegfällt, der Videotext, dann muss man neue Fernseher kaufen und alle brauchen einen Internetanschluss und so. Es ist ein gutes zusätzliches Angebot und das wünsche ich mir auch für Gebärdensprache im Fernsehen.

Also kein Entweder-oder, sondern ein Sowohl-als-auch. Jetzt komme ich zum zweiten Bereich, zum Thema Gebärdensprache. Gebärdensprache im Fernsehen ist keine neue Idee. Sondern es war schon 1960 so, dass es in Amerika eine Fernsehsendung gab, wo eine Frau, die CODA war, also gehörlose Eltern hatte, die saß daneben, neben dem Moderator. Sie hat die Nachrichten entsprechend übersetzt. Das wurde damals eingeführt, einmal in der Woche. Man wollte das jeden Tag durchführen.

Das war 1960, ist also 50 oder 60 Jahre her. Das ist nichts Neues. Deutschland ist wirklich stark im Rückstand, was den Bereich betrifft.

Der Sendestart bei Phoenix, wo wirklich tägliche Sendungen mit Gebärdensprachdolmetscher-Einblendungen stattfanden, ist aus dem Jahr 1997. Und wir haben uns damals alle beklagt, dass die Dolmetschung sehr klein ist. Und viele hatten noch keinen Flachbildfernseher zu Hause, sondern mit Bauch hinten dran. Das Bild war relativ klein, das Bild der Dolmetscherin.



Ja, man sieht die alte Einblendung. Und in 2013 hat man sich dann bei Phoenix gedacht, „Wir schaffen das ab und sparen Geld für die Untertitel und setzen das für die Untertitel ein.“ Das war eine Idee. Und es gab einen sehr großen Aufschrei (Applaus) unter den Hörgeschädigtenverbänden.

Der Vorschlag wurde zurückgezogen. Man hat die Gehörlosenverbände eingeladen. Der Deutsche Gehörlosen-Bund, Deutsche Schwerhörigenbund, die Deutsche Gesellschaft waren bei Phoenix und haben erklärt, warum es so wichtig ist, dass die Nachrichtensendungen in der Muttersprache stattfinden, warum Untertitel und Gebärdensprache wichtig sind. Das ist verstanden worden und wir haben ein Versprechen, dass weiterhin Gebärdensprache stattfindet.

Und wir haben eine kleine Bitte gehabt, dass man sich an anderen Ländern orientiert, wo die Gebärdensprachdolmetscher-Einblendung größer ist. Und wir haben jetzt dieses Ding. Das ist schön, ich finde es ist sehr gelungen.

26

Das Angenehme ist, ich kann Tagesschau schauen und ich kann umschalten. Einfach nur umschalten und kann Gebärdensprache sehen. Das ist das Gleiche, als ob ich Untertitel ein- und ausschalte.

Schade ist jedoch, dass es im Fernsehen vorkommt, aber die anderen Fernsehsender das versteckt im Internet laufen lassen. Man muss einen Internetanschluss haben, um die Nachrichten mit Gebärdensprachdolmetscher-Einblendung zu sehen.

Wenn man ein schwaches Internet hat, auf dem Land wohnt oder älter ist und sich nicht so gut mit Technik auskennt, dann hat man die Möglichkeit nicht.

Ich habe noch einmal geschaut, welche Sendungen mit Gebärdensprache gesendet und ausgestrahlt werden. Also „Sehen statt Hören“ möchte ich ausklammern. Das ist eine Werbesendung für Gehörlose. Wo kommt Gebärdensprache vor? Wir fordern 5 %, aber im Moment ist es so, dass 3, 4 oder 0,6 sehr wenig sind und viele Sender gar nichts haben. Zum Beispiel der rbb taucht nicht auf oder der SWR, die kommen gar nicht vor. Insofern ist es für uns nicht ausreichend. Das wird im Fernsehen gezeigt und das hier oben findet auch nur im Internet statt. Und wer kein Internet hat, der hat eben Pech gehabt.

Ja, in anderen Ländern, wie sieht es da aus? Da ist Gebärdensprache im Fernsehen eine Selbstverständlichkeit. Ich habe einige Beispiele aufgeführt – Russland, Malta, Griechenland, Bulgarien, Spanien – da findet Gebärdensprache im Fernsehen statt. Und auch das Thema Hurricane ist angesprochen worden. Da ist natürlich der Gebärdensprachdolmetscher selbstverständlich, der das angekündigt hat. In Deutschland ist es leider nicht selbstverständlich.

Vor Kurzem, am 3. September, lief das TV-Duell. Da haben alle eine E-Mail dazu bekommen, zu dem Thema Gebärdensprache für das TV-Duell. Phoenix hat das auch gezeigt in Gebärdensprache, und insofern war das wirklich wieder nur ein Knopfdruck. Und bei den anderen war es wieder so, dass man einen Fernseher braucht mit HbbTV, also Smart-TV, mit speziellem Internetanschluss. Ich habe das zuhause, HbbTV. Ich habe mir das vorher bei Phoenix angeschaut, das war wirklich ein Vorteil, einfach nur umzuschalten.

Und am nächsten Tag, wenn man es bei Phoenix nicht sehen konnte – ich zeige noch einmal das Beispiel – HbbTV. Hier erscheint mit der roten Taste die Startleiste. Und ich habe versucht, die rote Taste zu drücken und Gebärdensprache zu bekommen. Ich habe dann die entsprechende Auswahl, die ich treffen kann. Ich habe Gebärdensprache angeklickt. Ich habe das gesehen: „Herzlich willkommen zu unserem Livestream mit deutscher Gebärdensprache“. Das ist dann bei mir erschienen. Mein Fernseher unterstützt das nicht.

Das ist sehr schade. Viele Menschen können diese Möglichkeit nicht nutzen, dann wird es von dem Endgerät nicht unterstützt. Ich habe meinen Fernseher vor 4 Jahren gekauft. Muss ich mir einen neuen kaufen, weil das nicht geklappt hat? Das finde ich echt schwierig. Ich finde es ein gutes Angebot, Phoenix beizubehalten, wo man sich mit einem Knopfdruck Gebärdensprache einschalten kann. (Applaus)

Ich habe im Internet etwas gefunden zu dem Thema Fernsehrat – also WDR-Rundfunkrat – vom 30.09.2016, wo eine gute Formulierung drinsteht zum Thema „100 % Untertitel“. Das ist hier auf der Folie (fett). Und ich hoffe, dass das jeder Fernsehsender macht, 100 % Untertitel einzuführen. Und ein Thema, wo ich nicht weiß, ob das so gemeint ist, dass die Zuschaltbarkeit von Gebärdensprachdolmetschern ermöglicht wird. Die Frage ist, was bedeutet Zuschaltbarkeit? Für mich ist das von Seiten der Fernsehsender gedacht. Das findet nur im neuen HbbTV statt? Ich möchte eigentlich, dass Gebärdensprache auf einem Kanal realisiert wird. Ich kann einfach nur umschalten, einmal die Situation ohne Dolmetscher und auf dem anderen Kanal mit Dolmetscher. Und wenn ich dann „Bauer sucht Frau“ mit Gebärdensprachdolmetscher anschauen will oder eine Kochsendung, dann drücke ich nur einen Knopf. Das ist es, was ich mir darunter vorstelle, unter dem Thema „Zuschaltbarkeit“. Ohne HbbTV, Internet usw.

Ich habe im HbbTV die Möglichkeit, den Gebärdensprachdolmetscher größer zu machen usw. Aber das kann ich mir erlauben, weil ich es gekauft habe. Nicht alle Menschen möchten das.

Ich habe das noch einmal vergrößert, das war eben schon auf dem anderen Chart.

Ich möchte, wenn es um die Umsetzung der Formulierung geht, dass die Verbände eingeladen werden. Dass man gemeinsam eine Lösung erarbeitet, wie das umgesetzt werden kann.

Ich habe die letzte Folie, die bezieht sich auf das Thema „Sehen statt Hören“. Die Sendung gibt es seit 1975 – und es ist ein Jubiläum gefeiert worden. Das ist praktisch unsere Sendung, das zeigt unsere Themen usw. Es ist kritisiert worden, dass das nicht inklusiv ist. Für mich ist das die einzige Sendung, die inklusiv ist. Es gibt Ton,

Gebärdensprache und Untertitel. Das ist für mich die einzige Sendung, die alles vorhält. (Applaus)

Ich finde es nicht gut, dass der BR 90 % der Kosten trägt – das ist eine ganze Menge – und dann aber weniger Untertitel bieten kann. Es wäre gut, wenn das zwischen allen Seiten gleich aufgeteilt werden würde und alle teilen den gleichen Beitrag.

Die zweite Kritik, die ich einbringen möchte: Es gibt einfach zu viele Wiederholungen. Wenn das aufgeteilt wird mit den Kosten und mehr Geld zur Verfügung steht, dann kann man sicherlich mehr neue Sendungen produzieren. (Applaus)

Die Wiederholungen kann ich im Internet anschauen, die muss ich nicht noch einmal im Fernsehen sehen. Und oft ist es so, dass man eine Sendung anmacht und denkt: „Habe ich schon gesehen.“ Dann macht man wieder aus.

Es wäre schön, wenn es viele neue Produktionen gibt und ich danke für die Aufmerksamkeit und bedanke mich. (Applaus)



**Daniel Büter:** Vielen Dank, lieber Bernd! Und Herr Fricke ist wieder dabei und überreicht etwas für die heutige Veranstaltung.

**Bernd Schneider:** Wie muss ich es halten? Ach so. Danke.

DEUTSCHE GESELLSCHAFT DER HÖRGESCHÄDIGTEN  
-SELBSTHILFE UND FACHVERBÄNDE E.V.

## Ab 1885 Stummfilmzeit

**100% Barrierefrei durch Zwischentitel**



DEUTSCHE GESELLSCHAFT DER HÖRGESCHÄDIGTEN  
-SELBSTHILFE UND FACHVERBÄNDE E.V.

## Meilensteine

- 1995 DVD  
mit Untertiteln in mehreren Sprachen
- 2000 Pro7 startet Untertitelung
- 2002 Bundesbehinderten-  
gleichstellungsgesetz
- 2002 Kabel1 startet Untertitelung
- 2004 Premiere startet Untertitelung

DEUTSCHE GESELLSCHAFT DER HÖRGESCHÄDIGTEN  
-SELBSTHILFE UND FACHVERBÄNDE E.V.

## 1930 Tonfilm

**Nicht Barrierefrei, weil Untertitel fehlen!**



DEUTSCHE GESELLSCHAFT DER HÖRGESCHÄDIGTEN  
-SELBSTHILFE UND FACHVERBÄNDE E.V.

## 2008: Untertitel Demo in Köln bei den Kulturtagen mit 7000 Teilnehmern



DEUTSCHE GESELLSCHAFT DER HÖRGESCHÄDIGTEN  
-SELBSTHILFE UND FACHVERBÄNDE E.V.

## 1980 Teletext



**Wahlweise Einblendung von Untertiteln**

DEUTSCHE GESELLSCHAFT DER HÖRGESCHÄDIGTEN  
-SELBSTHILFE UND FACHVERBÄNDE E.V.

## Rundfunkstaatsvertrag

Am 1. Juni 2009 ist der 12. Rundfunkänderungsstaatsvertrag in Kraft getreten. In §3 Allgemeine Grundsätze heißt es:

*(2) Die Anbieter nach Absatz 1 Satz 1 sollen über ihr bereits bestehendes Engagement hinaus im Rahmen ihrer technischen und finanziellen Möglichkeiten barrierefreie Angebote vermehrt aufnehmen.*

DEUTSCHE GESELLSCHAFT DER HÖRGESCHÄDIGTEN  
-SELBSTHILFE UND FACHVERBÄNDE E.V.

## 1981 Unterschriftensammlung zur Untertitelung der Tagesschau



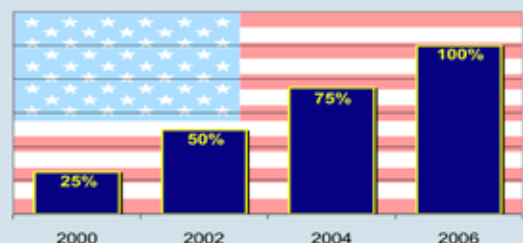
Wolfgang Czempin



Am 5.3.1982 wurden 575.000 Unterschriften übergeben.

DEUTSCHE GESELLSCHAFT DER HÖRGESCHÄDIGTEN  
-SELBSTHILFE UND FACHVERBÄNDE E.V.

In den USA ist die Untertitelung gesetzlich geregelt. Der „Telecommunication Act“ von 1996 schreibt eine 100% Untertitelung innerhalb von 8 Jahren vor.



**DEUTSCHE GESELLSCHAFT DER HÖRGESCHÄDIGTEN**  
-SELBSTHILFE UND FACHVERBÄNDE E.V.

**Auch in Großbritannien gibt es mit dem „Broadcasting Act“ eine gesetzliche Regelung. Innerhalb von 10 Jahren 80% Untertitel und 5% Gebärdensprache.**

Jahr	Untertitel (%)	Gebärdensprache (%)
1998	20%	2%
2000	30%	3%
2002	40%	4%
2004	60%	4%
2006	80%	5%

**DEUTSCHE GESELLSCHAFT DER HÖRGESCHÄDIGTEN**  
-SELBSTHILFE UND FACHVERBÄNDE E.V.

**2b. Aktueller Stand: Gebärdensprache**

**In anderen Ländern ist Gebärdensprache im TV eine Selbstverständlichkeit**

Armenien, Bulgarien, Frankreich, Griechenland, Spanien, Zypern, Kroatien, Malta, Rußland, Serbien

**DEUTSCHE GESELLSCHAFT DER HÖRGESCHÄDIGTEN**  
-SELBSTHILFE UND FACHVERBÄNDE E.V.

**Gebärdensprache**

**07.04.1997 Sendestart von Phoenix mit Gebärdenspracheinblendung:**  
- tagesschau  
- heute-journal

**DEUTSCHE GESELLSCHAFT DER HÖRGESCHÄDIGTEN**  
-SELBSTHILFE UND FACHVERBÄNDE E.V.

**Phoenix**

**DEUTSCHE GESELLSCHAFT DER HÖRGESCHÄDIGTEN**  
-SELBSTHILFE UND FACHVERBÄNDE E.V.

**15.08.2013 Phoenix in Berlin**

**Alte Einblendung bis 12.10.2013:**

**DEUTSCHE GESELLSCHAFT DER HÖRGESCHÄDIGTEN**  
-SELBSTHILFE UND FACHVERBÄNDE E.V.

**Gebärdensprache**

**die Gebärdensprache häufiger einzusetzen – vor allem bei aktuellen Formaten wie der ‚Aktuellen Stunde‘.**  
**Es soll ein Weg für die Zuschaltbarkeit von Gebärdendolmetscher/innen gesucht werden.**

**DEUTSCHE GESELLSCHAFT DER HÖRGESCHÄDIGTEN**  
-SELBSTHILFE UND FACHVERBÄNDE E.V.

**15.08.2013 Phoenix in Berlin**

**Neue Einblendung seit 14.10.2013:**

**DEUTSCHE GESELLSCHAFT DER HÖRGESCHÄDIGTEN**  
-SELBSTHILFE UND FACHVERBÄNDE E.V.

**Sehen statt Hören**

- Seit 5.4.1975
- BR trägt ca. 90 % der Kosten
- WDR reduziert den Anteil ab 2016 von 60.000 auf 10.000 €
- Seit 2017 werden die 60.000 € durch andere TV-Sender
- Pro Jahr a. 30 Neuproduktionen Rest Wiederholungen



## Vortrag „Ergebnisse zur Mediennutzung von Menschen mit Hörbehinderungen“ Dipl.-Journ. Anne Haage

Wissenschaftliche Mitarbeiterin | Technische Universität Dortmund

**Daniel Büter:** Vielleicht möchte ich bei dieser Gelegenheit die Redakteurin von „Sehen statt Hören“ begrüßen, die sich eingefunden hat, Frau Wiemer.

Wir kommen zum nächsten Vortrag. Das ist Anne Haage. Wir sehen das hier. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der TU Dortmund. Wir heißen Sie herzlich willkommen. Es ist ein wichtiges Thema. Es geht um die Ergebnisse der Mediennutzung von Menschen mit Hörbehinderung.

Sie werden sicherlich darüber auch etwas vorbereiten – ich weiß nicht, ob Sie noch etwas vorbereiten müssen?

**Anne Haage:** Ich muss nur anmachen.

Vielen Dank für die Einladung. Ich freue mich sehr, dass ich unsere Studie vortragen kann – ich muss etwas näherkommen –, dass ich die Studie vorstellen darf, die sich sehr an den Vortrag von

Bernd Schneider anschließt, weil sie die Nutzersicht darstellt.

Unsere Studie ist die Mediennutzung von Menschen mit Beeinträchtigung. Ich setze heute nicht den Schwerpunkt auf Menschen mit Hörbehinderung. Es ist die erste Studie in Deutschland, die Mediennutzung von Menschen mit Beeinträchtigung allgemein erhebt und Grundlegendaten aus Nutzersicht liefert.

Es gibt viele große Mediennutzungsstudien, bevölkerungsrepräsentativ. Die weist das Merkmal Behinderung nicht auf. Und die Art der Befragung schließt bestimmte Menschen aus. Das betrifft oft Telefon in Privathaushalten. Das schließt natürlich Menschen aus, die nicht gut telefonieren können oder nicht in Privathaushalten leben.

(...) Bei uns ist auch der Schwerpunkt bei Massenmedien und besonders beim Fernsehen und

Bewegtbild. Und darauf schauen wir, um die Ergebnisse vorzustellen.

Es wurde eben schon erzählt: Förderer der Studie waren die Medienanstalten und die Aktion Mensch. Und wir, was ich immer sage, die Autoren der Studie, sind die Fakultät Rehabilitationswissenschaften der TU Dortmund – daher komme ich – und das andere, das Hans-Bredow-Institut der Universität Hamburg. Also verschiedene Experten kommen zusammen.

Ganz kurz zu dem Design der Studie: Wir haben eine Kombination aus quantitativen und qualitativen Methoden. Wir haben erst, um sozusagen Feld, Zugang, Teilhabe und Einschränkungen beim Zugang von Medien noch einmal zu identifizieren und das Befragungsinstrument zu entwickeln, Experteninterviews mit 16 Experten geführt – mit und ohne Behinderung.

Dann haben wir die Studie durchgeführt, face-to-face Interviews, damit wir alle Bedarfe berücksichtigen können. 610 Menschen in ganz Deutschland. Das hat das Marktforschungsinstitut Ipsos für uns übernommen. Und am Schluss haben wir vier Gruppendiskussionen gemacht, mit unterschiedlichen Sinnesbeeinträchtigungen.

Da ging es um den Schwerpunkt „Barrieren in Fernsehen“ und die Qualität von Barrierefreiheit im Fernsehen. Und wir wollten auch sicherstellen, dass wir bei der Befragung tatsächlich alle Aspekte berücksichtigen, die den Nutzerinnen und Nutzern wichtig sind.

Für die Befragung haben wir ein Sample aus vier ungefähr gleich großen Teilgruppen gebildet. Die Gruppen sind die Gruppen „Sehen“ – wir kürzen das sozusagen so ab, die Gruppe „Sehen“ mit Sehbeeinträchtigten und Blinden, mit Hörbehinderten, Bewegungsbeeinträchtigungen und mit Lernschwierigkeiten. Es kam uns vor allen Dingen darauf an, alle Arten von Bedarfen und Barrieren abbilden zu können. Wir haben uns also für eine disproportionale Quotenstichprobe entschieden, um alle Bedarfe berücksichtigen zu können.

Was ich Ihnen hier vorstelle, sind ein paar ausgewählte allgemeine Ergebnisse mit dem Schwerpunkt auf Menschen mit Hörbeeinträchtigung zur allgemeinen Mediennutzung. Das zielt aber stark

auf unser Thema ab: Fernsehnutzung und die Anforderungen und Bedarfe.

Das ist jetzt sozusagen das Wichtigste, was ich zur allgemeinen Mediennutzung sage – wo ich eben etwas zu anderen Teilgruppen auch sage. Das sind viele Zahlen, wir kommen aber, glaube ich, relativ gut durch. Wir haben gefragt: Wie häufig nutzen Sie die Medien Radio, Fernsehen, Tageszeitung und Internet?

Dann vergleichen wir es mit der Studie „Massenkommunikation“. Diese Studie findet alle fünf Jahre statt. Es ist eine große Studie. Diese Studie war 2015. Unsere Studie 2016. Das kann man gut vergleichen.

Wir gehen das einmal durch: Beim Radio sehen Sie – das Radio wird sehr viel genutzt. Und logischerweise gibt es nach den unterschiedlichen Beeinträchtigungsarten große Unterschiede. Sehbehinderte und blinde Mediennutzer benutzen das Radio überdurchschnittlich. Genauso die Befragten der Teilgruppe „Bewegung“. Während es logischerweise Menschen aus den Teilgruppen „Hören“ und „Lernen“ sehr unterdurchschnittlich benutzen.

Beim Fernsehen zeigt sich das Bild, dass das Fernsehen das am meisten genutzte Medium ist, das kann ich schon sagen, bei den befragten Menschen mit Beeinträchtigungen. Und das gilt tatsächlich auch über alle Teilgruppen hinweg. Also das ist sozusagen etwas, was wirklich eines der wenigen Mittel ist, die wirklich von allen Teilgruppen am meisten genutzt werden. Jüngere Sehbeeinträchtigte liegen etwas drunter.

Das ist ein ganz zentrales Ergebnis. Das Fernsehen ist das wichtigste Medium. Das kommt nachher auch noch einmal in anderen Grafiken. Bei Tageszeitungen und Internet streut es ein bisschen stärker. Da ist es so, dass sozusagen hörbeeinträchtigte Nutzer tatsächlich überdurchschnittlich die Tageszeitungen nutzen. Ansonsten ist es sozusagen, sind sozusagen Sehbeeinträchtigte und Menschen mit Lernschwierigkeiten – die nutzen sie unterdurchschnittlich. Das liegt zum Teil auch an Barrieren. Darauf gehe ich aber nicht weiter ein, das ist nicht unser Thema.

Beim Internet ist es stark eine Altersfrage. Das kennen Sie und können Sie sich denken. Jüngere Befragte nutzen das Internet intensiver, oder eher

jüngere Befragte benutzen das Internet.

Ich habe vergessen zu sagen, die Zahlen betreffend die Menschen – das sind soundsoviel Prozent Menschen, die das Internet mindestens mehrmals wöchentlich nutzen. Das fassen wir unter regelmäßiger Nutzung. Das Internet wird also von Jüngeren stärker genutzt – relativ aktiv von der Gruppe der Hörbeeinträchtigten. Und bei den Älteren sind es auch „nur“ 61 %, die regelmäßig nach der Definition ins Internet gehen. Und besonders gering sind die Prozentzahlen bei älteren Menschen, die sehbeeinträchtigt oder blind sind, und bei Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Das hat unterschiedliche Gründe. Bei der Teilgruppe „Sehen“ sind es Barrieren, die dem entgegenstehen. Und bei der Teilgruppe „Lernen“ ist es eine Mischung. Da hat es mit den Lebensbedingungen zu tun. Wenn sie in Wohneinrichtungen leben bei der Behindertenhilfe, dann haben sie weniger Zugang zum Internet tatsächlich.

Die wichtigste Botschaft ist aber: Fernsehen schauen alle vier und es ist auch ein wichtiges Medium. Und hier habe ich noch einmal kurz differenziert bei der Teilgruppe „Hören“, bei den Menschen, die schwerhörig, ertaubt oder gehörlos sind.

Unten beim Radio sehen Sie, dass schwerhörige Menschen durchaus viel Radio hören. Beim Fernsehen gibt es auch eine starke Nutzung. Es gibt aber einen Unterschied, sozusagen bei den gehörlosen Befragten, die etwas weniger – von denen etwas weniger Befragte tatsächlich regelmäßig Fernsehen sehen. Die Gründe liegen auf der Hand, dazu komme ich gleich noch. Das hat tatsächlich mit dem wenigen Angebot an Gebärdensprache zu tun.

Und beim Internet verbirgt sich bei dem Unterschied, dass sozusagen schwerhörige Leute deutlich weniger, dass deutlich weniger schwerhörige Befragte das Internet benutzen. Das hat auch mit dem Alter zu tun, weil die schwerhörige Gruppe sozusagen älter ist als die anderen Befragten. Weil natürlich auch viel Schwerhörigkeit im Alter oder als Erwachsene erworben wird.

Dann gibt es einen Punkt „Geräteausstattung“. Darauf möchte ich ganz kurz eingehen. Auf der Grafik habe ich einmal alle vier Teilgruppen ausgewiesen. Darauf möchte ich aber nicht im Einzelnen einge-

hen. Ich habe nur ein oder zwei Hauptbotschaften dabei. Radio und Fernsehgerät ist durchaus weit verbreitet, aber was eben internetfähige Geräte angeht, da gibt es deutliche Unterschiede. Und wir fanden es schon relativ auffällig: erstens die Unterschiede zwischen den Teilgruppen. Es ist die Teilgruppe mit Lernschwierigkeiten, die am stärksten benachteiligt ist, was den Zugang zu mobilen internetfähigen Geräten vor allen Dingen angeht.

Wir fanden es aber insgesamt auch relativ gering, den Anteil, wie viele Menschen angegeben haben, dass sie im Haushalt Zugang zum Smartphone, Tablet oder PC haben. Das sind zwischen 55 % in der Teilgruppe (...) und 30 % in der Teilgruppe „Lernen“.

Setzen Sie nicht darauf, dass Menschen mit Beeinträchtigungen immer die neuesten Geräte haben. Das haben sie nicht, aus unterschiedlichsten Gründen. Vor allen Dingen auch aus ökonomischen Gründen.

Und ergänzend zu dem, was Herr Schneider gesagt hat: Wir haben gefragt, ob sie ein Fernsehgerät mit Internet haben – der Anteil ist relativ gering, sozusagen unter 20 %. Also das sozusagen auch zum Thema HbbTV.

Und das Thema kommt noch an mehreren Stellen, dass Barrierefreiheit tatsächlich ins Fernsehen gehört, also in beide – aber auf jeden Fall auch in das lineare Fernsehen. Da habe ich das noch einmal eingekreist.

Das auch noch nur kurz, da bilde ich quasi die Internetaktivitäten der Teilgruppe „Hören“ ab. Meine Botschaft ist hier auch nur: Ganz oben sehen Sie die Leute, die angeben, dass sie eben Fernsehen, Mediatheken und Videos im Internet anschauen. Das schwankt zwischen 20 und 50 %. Es sind tatsächlich nicht so viele Leute, die sozusagen Fernsehnutzung oder bewegte Bilder über das Internet schauen. Auch wieder eine Bestätigung der Botschaft – Barrierefreiheit gehört in das lineare Fernsehen.

Hier noch einmal eine Tabelle, wo wir sagen, über welche Geräte quasi das Fernsehen stattfindet. Es ist quasi überwiegend – zu über 90 % tatsächlich – der stationäre Fernseher. Beim Computer sind es nur 10 oder 11 %, wenn es hochkommt. Und beim Laptop gilt das Gleiche. Und ich habe gesagt, was



für Geräte es sind, überwiegend eben nicht über das Internet.

Also wenn man das kurz – also quasi ein kurzes Zwischenfazit zu Fernsehen und bewegtem Bild, das – Fernsehen ist das meistgenutzte Medium. Die Befragten schauen überwiegend über stationäre Fernsehgeräte. Oft eben auch ohne Internetanschluss.

Mediatheken werden im Vergleich zur Gesamtbevölkerung tatsächlich unterdurchschnittlich genutzt. Wir haben auch gefragt „welche Formate?“ und auch nach Titel der Sendung, was sie gerne sehen. Da hat sich gezeigt: Es ist ein ganz breites Spektrum, das quer durch alle Sparten, Formate und Sender reicht.

Es sind nicht nur Informationsprogramme und öffentlichrechtliche, sondern es ist ein ganz breites Spektrum – logischerweise – was die Befragten gerne sehen. Es gibt ja so klassische Fragen-Batterien – „Aus welchen Gründen schauen Sie Fernsehen?“

Die wichtigsten Motive sind: Sie wollen sich entspannen, sie wollen informiert sein, weil es Spaß macht. Das ist nicht unbedingt ein Unterschied zu anderen Befragten. Es war aber auffällig, dass deutlich mehr Leute diese Motive angeben als in der Gesamtbevölkerung.

Daraus schließen wir, dass das Fernsehen einfach einen hohen funktionalen Stellenwert für unsere Befragten hat. Und es war auch deutlich, weil auch da die Zustimmung größer war als in der Gesamtbevölkerung, zu dem „Mitreden-wollen“ – also ein wichtiges Motiv ist eben auch der Wunsch, an öffentlicher Kommunikation teilzuhaben. Und zwar zur gleichen Zeit, wie es auch läuft.

Es wird eben vom Fernsehen erwartet, dass sie auch dem Bedürfnis nach gemeinschaftlicher Teilhabe für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung entgegenkommen. Da hat das Fernsehen auf jeden Fall einen zentralen Stellenwert.

Als Zitat, das belegt, – da ist eben sozusagen wichtig, dass sie auch die gleichen Möglichkeiten haben und die gleiche Wahlfreiheit. Also aus der Gruppendiskussion in Gebärdensprache – „wenn jemand beim Bügeln etwas gerne schaut, dann

kann er sich das auswählen, aber das, was gerade barrierefrei angeboten wird, da kann ich mich nicht frei entscheiden. Das stört mich und es ist nicht barrierefrei.“

Und wichtig ist eben, wie Herr Hase es auch sagte, es beschränkt sich eben aus Sicht der Befragten nicht auf die Grundversorgung durch die öffentlich-rechtlichen Sender. Es geht quer durch alle Formate. Und es ist eben auch so – alles das, was gezeigt wird und worüber man sich unterhält – Unterhaltung im besten Sinne – da sollte natürlich auch mitgeredet werden können.

Also ein Zitat aus der Gruppendiskussion: „Im Fernsehen vermisse ich so Sendungen wie ‚Frauentausch‘ oder so verrückte Sachen. Es gibt auch Sendungen, wo ich eben Untertitel vermisse. Wie zum Beispiel: ‚Frauentausch‘, ‚Bauer sucht Frau‘ oder so. Da sind wir auch raus. Meine Eltern sagen oft – „Ach, hast du das gesehen, das ist total bekloppt.“ Und ich hänge dann immer hinten dran und ich kann nicht mitreden.“

Was wir aber nicht abgefragt haben, aber was in Gruppendiskussionen immer kam, das ist das, was Sie auch gesagt haben: Werbung sollte auch untertitelt sein. Das ist auch ein Bereich von Teilhabe und das ist gefordert worden. Bei Wahlwerbung ist das viel dringender noch einmal deutlich geworden, denke ich.

Barrierefreiheit spielt eine wichtige Rolle, wenn sich jemand entscheidet, welches Programm er anschaut. Wir haben gefragt, „Welche Aspekte sind wichtig? Inhalt oder Barrierefreiheit bzw. und Barrierefreiheit?“ Zwei Drittel sagen, beides ist wichtig, 6 % sagen, Barrierefreiheit ist wichtiger als der Inhalt. Für ungefähr 70 % der Befragten ist Barrierefreiheit ein ganz zentrales Kriterium für das, was sie anschauen.

Wenn das Angebot da beschränkt ist, dann ist ihre Wahlfreiheit natürlich auch sehr stark beschränkt. Wenn man nur die Teilgruppe „Hören“ hat, da sind es 86 %. Also das sind fast alle, die sagen dass Barrierefreiheit für sie ein ganz zentrales Entscheidungskriterium ist.

Und in keiner anderen Gruppe geben so viele Befragte tatsächlich auch Verständnisschwierigkeiten an beim Fernsehen. Und am stärksten ist

das Gefühl bei ertaubten Befragten, gefolgt von gehörlosen Befragten.

Fast die Hälfte der Befragten sind auch mit dem Stand der Barrierefreiheit im deutschen Fernsehen unzufrieden. Logischerweise denke ich, einfach vom Angebot her gibt es, das haben wir bei Herrn Schneider auch gesehen, da gibt es auch Unterschiede. Die Unzufriedenheit ist bei den privaten Programmen deutlich größer als die bei öffentlich-rechtlichen Programmen.

Wir haben nach Untertiteln und Gebärdensprache und sowas alles gefragt und wir haben gefragt, welche Aspekte ihnen besonders wichtig sind. Da haben wir natürlich nur die ausgewiesen, die es auch benutzen. Da steht an erster Stelle „wichtig ist, dass ich Informationen darüber bekomme, welche Sendungen mit Untertitel angeboten werden.“ Wir haben nicht erwartet, dass das an erster Stelle steht. Offensichtlich ist es ein Problem, darüber informiert zu werden. Und es ist ein wichtiger Bedarf, tatsächlich zu wissen, welche Sendungen barrierefrei angeboten werden.

Danach kommt das Untertiteln von den gesprochenen Worttexten, dem gesprochenen Wort. Dass das komplette Sendungsangebot untertitelt wird, ungekürzte Wiedergabe, dass sie sozusagen für Hörgeschädigte mit unterschiedlichen Erläuterungen sind. Und dass es verschiedene Farben für Sprecherrollen gibt.

Etwas weniger wichtig war der Bereich „Untertitel in vereinfachter Sprache“.

Im Prinzip sind die Untertitel wichtig, entsprechend den Nutzerbedürfnissen. – ups, etwas Falsches gedrückt – das war aber keine Botschaft, dass das zu lang war?

Wie es in Realität ist, da war schon deutlich, bei den Gruppendiskussionen gibt es eine starke Kritik. Vor allen Dingen, dass es viele zeitversetzte, nicht synchrone Untertitel, besonders bei der Liveuntertitelung, gibt – gerade bei der Livesituation, ähnlich wie bei Google.

Und was auch wichtig sein muss, ist die gute Lesbarkeit, gute Kontraste, individuell einstellbar wurde auch schon gesagt. Und Kontraste und verschiedene Farben waren besonders den hör-

und sehgeschädigten Nutzerinnen wichtig. Wir hatten noch eine Nutzergruppe für Menschen, die hör- und sehgeschädigt sind. Das hatten wir nicht geplant, aber wir haben festgestellt, dass diejenigen, die im Alter noch eine zweite Sinnesbeeinträchtigung erwerben, die ist gar nicht so groß, die Gruppe.

Und zu der Gebärdensprachdolmetschung, da kann ich bestätigen, was Herr Hase gesagt hat, da gibt es einen großen Nachholbedarf in Deutschland. Das haben die Experten alle bestätigt, dass Deutschland in puncto Gebärdensprache eine große Baustelle ist.

Es wurde eindeutig gefordert, dass es mehr Sendungen, aber auch mehr Formate in Gebärdensprache gibt. Und das ist auch ein wirklich deutliches Ergebnis, dass es in das Programmfernsehen gehört. Und die Gruppendiskussionsteilnehmer haben auch gesagt, wenn es im Internet ist, wird es als Verstecken von Gebärdensprache empfunden.

Also das gehört in das lineare Programmfernsehen – zum einen, um eine gemeinsame Fernsehnutzung möglich zu machen, zum anderen auch, um die Akzeptanz von Deutscher Gebärdensprache zu erhöhen.

Das wurde in der Gruppendiskussion auch deutlich, dass es für Kinder wichtig ist, dass die von vorneherein Gebärdensprache auch als gleichberechtigte Sprache sehen. Deshalb ist es gut, dass es eine Reihe von Kindersendungen gibt, die in Gebärdensprache stattfinden. Das muss jetzt nur noch ins lineare Fernsehprogramm, nicht nur in das Internet, sondern in das Programmfernsehen. Und nicht nur manchmal Beiträge über Gebärdensprache.

Und wir haben gefragt: Welche Formate sind in Gebärdensprache wichtig? Und da ist wirklich deutlich, wichtig und sehr wichtig, dass es ein breites Spektrum an Sendungen gibt, wo den Betroffenen, die Gebärdensprache nutzen, die Gebärdensprache auch wichtig ist.

Das hängt natürlich bei informierenden Formaten, Nachrichten und Reportagen und Dokus. Es geht aber weiter über Unterhaltungsshow und Liveshows, über die viel geredet wird, Games, Quiz usw. Aber viele sagen auch, dass Spielfilme mit Gebärdensprache vorkommen sollten.

Die Gruppendiskussionen, da war es so, dass es sich zeigte, dass die Entscheidung ob man lieber Untertitel oder Deutsche Gebärdensprache nimmt, sehr individuell ist. Das hängt mit Interessen, Vorwissen und mit Schriftsprachkompetenz zusammen.

Also bei informierenden Formaten, da wurde sehr stark auf eine komplexe Sprache abgehoben, was für einige Nutzer ein Argument für Gebärdensprache war. Denn wenn Sie nicht so viel Vorwissen in dem Thema haben, sind schnelle Untertitel nicht so schnell zu erfassen. Andere sagen: „Ich will unbedingt die Untertitel erfassen, weil Gebärdensprache das nicht so genau erfassen kann.“ In die Diskussion möchte ich mich nicht einmischen. Das sind unterschiedliche Bedarfe.

Bei Livesendungen war man sich einig, dass DGS sehr wichtig ist, weil es schneller ist und weil es andere Informationen weiterträgt. Sie bekommen noch etwas über die Stimmung und die Art und Weise des Sprechers mit. Bei Spielfilmen war es sehr stark umstritten, aber es gab auch Leute, die meinten, dass es Möglichkeiten gibt, das zu machen.

Die Quintessenz ist: Wahlfreiheit! Sie müssen einfach die Möglichkeit haben zu entscheiden, ob Sie Untertitel oder Deutsche Gebärdensprache wollen.

Und was ein deutliches Ergebnis war: Sprachverständlichkeit ist für alle Teilgruppen ein großes Problem.

60 % der Schwerhörigen, 45 % der Blinden und der Menschen mit Lernschwierigkeiten, 53 % mit Hör- und Sehbehinderungen und 49 % der Befragten mit körperlich motorischen Beeinträchtigungen (...)

Das ist ein deutliches Thema: Undeutliches Sprechen, Tonschwankungen, das war für Leute mit Hörgeräten ein großes Problem. Die Abstimmung zwischen Sprache und Hintergrundgeräuschen und Musik war dort ein großes Problem. Das ist ein Thema, das sehr viele Leute angeht.

Ich komme zum Schluss, um das Wichtigste zusammenzufassen. Ich hoffe, es ist deutlich geworden, Menschen mit Beeinträchtigung sind eine wichtige Zielgruppe für Medien. Das Fernsehen ist ein wichtiges und meist genutztes Medium, es hat

einen sehr hohen Stellenwert. Und Barrierefreiheit ist ein zentrales Kriterium für die Programmwahl. Wenn Sie mehr Barrierefreiheit anbieten, dann werden Sie mehr geschaut. Handlungsbedarf besteht besonders bei privaten Rundfunkanstalten, aber nicht nur. Das ist auch dabei.

Und auch das ist, glaube ich, deutlich geworden. Es reicht nicht, Barrierefreiheit in den Mediatheken anzubieten, sondern das lineare Programmfernsehen ist der Ort, an dem gleichberechtigte Teilhabe gewünscht wird. Menschen mit Beeinträchtigung sind nicht die, die immer die ganz neuesten Geräte haben, aus ganz unterschiedlichen Gründen.

Und eben: mangelnde Tonqualität und schlechte Sprachverständlichkeit sind für alle Teilgruppen ein Problem. Und die Wählbarkeit zwischen normalen und tonbereinigten Fassungen sowie Untertitel sind ein Thema.

Und die nächsten Forderungen: 100 % Untertitelung, das können wir aus Nutzersicht nur unterstreichen. Und in der Realität wird die Qualität der Untertitel häufig noch als mangelhaft empfunden. Und der Ausbau der Angebote in Gebärdensprache ist absolut essenziell dabei. Da muss es ein größeres Spektrum an Sendungsformaten geben in den (...) und Mediatheken, aber insbesondere im linearen Fernsehen.

Und insbesondere die Auffindbarkeit barrierefreier Angebote ist von entscheidender Bedeutung. Das ist es, was ich kurz sagen wollte. (Applaus)

**Daniel Büter:** Ja, vielen Dank. (Applaus) Ein sehr toller Vortrag. Vielen Dank. Ich hoffe, es hat Ihnen allen gut gefallen. Herr Fricke möchte etwas an Sie überreichen, Frau Haage.

**Daniel Fricke:** Sie haben eine wunderbare Rede gehalten. Vielen Dank dafür.



tu technische universität dortmund fakultät rehabilitationswissenschaften

## Studie Mediennutzung von Menschen mit Beeinträchtigungen (MMB 16)

Erste Studie in Deutschland, die

- Mediennutzung von Menschen mit Beeinträchtigungen allgemein erhebt,
- Basisdaten zur Mediennutzung von Menschen mit Beeinträchtigungen liefert.
- Schwerpunkt Massenmedien, Fernsehen und Bewegtbild im Internet



Photo: pixabay

Dipl.-Journ. Anne Haage | Prof. Ingo Böse, 13.07.2017

tu technische universität dortmund fakultät rehabilitationswissenschaften

## Fernseh- und Bewegtbildnutzung

„Wenn jemand beim Bügeln etwas gerne guckt, dann kann er sich das auch auswählen. Aber ich bekomme das, was gerade [barrierefrei] angeboten wird und kann mich dann nicht frei entscheiden. Das stört mich und es ist nicht barrierefrei.“  
(Teilnehmer der Gruppendiskussion in Gebärdensprache)

tu technische universität dortmund fakultät rehabilitationswissenschaften

## Vier Teilgruppen im Fokus der Studie

<p><b>Teilgruppe Sehen (n=154)</b> Sehstatus</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Blindheit</li> <li>• Sehbeeinträchtigung</li> </ul> <p>Eintrittszeitpunkt Beeinträchtigung</p>	<p><b>Teilgruppe Hören (n=161)</b> Hörstatus</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• schwerhörig</li> <li>• gehörlos</li> <li>• ertaubt</li> </ul>
<p><b>Teilgruppe Bewegen (n=148)</b> Eintrittszeitpunkt Beeinträchtigung</p> <p>Wohnform</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Privathaushalt</li> <li>• Einrichtungsanbindung (stationär/ambulant)</li> </ul>	<p><b>Teilgruppe Lernen (n=147)</b> Eintrittszeitpunkt Beeinträchtigung</p> <p>Wohnform</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Privathaushalt</li> <li>• Einrichtungsanbindung (stationär/ambulant)</li> </ul> <p>Erweiterte Lesefähigkeit</p>

Dipl.-Journ. Anne Haage | Prof. Ingo Böse, 13.07.2017

tu technische universität dortmund fakultät rehabilitationswissenschaften

## Fernseh- und Bewegtbildnutzung

- Gleichberechtigte Teilhabe darf sich aus Sicht der Befragten dabei nicht auf die Grundversorgung der öffentlich-rechtlichen Sender beschränken.

„Im Fernsehen vermisste ich noch Sendungen wie *Frauenaustausch* und so verrückte Sachen. Es gibt solche Sendungen, bei denen ich wirklich Untertitel vermisste, bei *Bauer sucht Frau*, *Frauenaustausch* und sowas. So Quatschsendungen, da sind wir irgendwie auch raus. Meine Eltern sagen zum Beispiel oft, ach, hast du das gesehen, die ist total bekloppt und ich hänge dann immer irgendwie hintendran. Ich kann da gar nicht mitreden.“  
(Gruppendiskussion Gebärdensprache)

tu technische universität dortmund fakultät rehabilitationswissenschaften

## Fernseh- und Bewegtbildnutzung

- Fernsehen ist das meistgenutzte Medium.
- Befragte schauen überwiegend über stationäre Fernsehgeräte fern.
- Mediatheken werden unterdurchschnittlich genutzt.
- Das Spektrum an Lieblingssendungen ist breit und reicht quer durch alle Sparten, Formate und Sender.

tu technische universität dortmund fakultät rehabilitationswissenschaften

## Barrieren beim Fernsehen

- In keiner anderen Teilgruppe geben so viele Befragte Verständnisschwierigkeiten beim Fernsehen an.
- Am stärksten behindert fühlen sich ertaubte Befragte, gefolgt von gehörlosen Befragten.
- Für 86 Prozent der Befragten der Teilgruppe ist Barrierefreiheit ein wichtige Entscheidungskriterien für Fernsehprogramm.

tu technische universität dortmund fakultät rehabilitationswissenschaften

## Fernseh- und Bewegtbildnutzung


- Wichtigste Nutzungsmotive sind Information, Entspannung und Spaß.
- Ein wichtiges Motiv der Fernsehnutzung ist der Wunsch nach Teilhabe an öffentlicher Kommunikation.
- Vom Fernsehen wird erwartet, dass es dem Bedürfnis nach gemeinschaftlicher Teilhabe mit Menschen ohne Beeinträchtigungen entgegenkommt.

tu technische universität dortmund fakultät rehabilitationswissenschaften

## Unzufriedenheit mit Barrierefreiheit im Fernsehen

- Fast die Hälfte der Befragten der Teilgruppe sind mit der Barrierefreiheit im deutschen Fernsehen unzufrieden.
- Große Unterschiede in der Beurteilung privater und öffentlich-rechtlicher Programme
  - Über 60 Prozent mit Barrierefreiheit in privaten Programm unzufrieden
  - Über 20 Prozent bei öffentlich-rechtlichen Programmen


## Kritik an Untertitelung

- Starke Kritik an der Qualität
- Zeitversetzte, nicht synchrone Untertitel vor allem bei Live-UT  
„Manchmal ist das wie eine Google-Übersetzung, das ist ein Witz.“ (Gruppendiskussion Gebärdensprache) 
- Gute Lesbarkeit
  - Gute Kontraste
  - Individuell einstellbar
- Kontraste und verschiedene Farben besonders für hör- und sehgeschädigte Nutzer\_innen wichtig

## Sprachverständlichkeit

- Undeutliche Aussprache von Protagonist\_innen
  - Nuscheln
  - Durcheinandersprechen
- Tonschwankungen
- Abstimmung Sprache, Hintergrundgeräusche, Musik

## Gebärdensprach-Dolmetschung

- Großer Nachholbedarf in Deutschland  
„Gehörlose Menschen sagen ganz oft, sie seien informationsbehindert. Das ist so, ich würde das dreimal rot unterstreichen.“  
„Im Punkte Gebärdensprache ist Deutschland eine große Baustelle.“  (Experteninterviews)
- Mehr Sendungen mit Gebärdensprache
- Gebärdensprache gehört ins lineare Programmfernsehen, nicht in Mediatheken „verstecken“
  - Gemeinsame Fernsennutzung
  - Akzeptanz für DGS erhöhen

## Fazit und Handlungsbedarf

- Menschen mit Beeinträchtigung sind eine wichtige Zielgruppe für Medien.
- Das Fernsehen ist das meistgenutzte Medium und hat für sie einen hohen Stellenwert.
- Barrierefreiheit ist ein zentrales Kriterium für die Programmwahl.
- Handlungsbedarf besteht besonders bei privaten Rundfunkanstalten.

## Gebärdensprachdolmetschung

- Größeres Spektrum an Formaten mit DGS gewünscht
  - Entscheidung für Untertitel oder DGS individuell
  - Informierende Formate
    - komplexe Sprache
  - Live-Sendungen
    - DGS ist schneller und „leistungsstärker“ als UT
  - Spielfilme umstritten
    - Visuelle Elemente konkurrieren miteinander
- Wahlfreiheit ist wichtig!**

## Fazit und Handlungsbedarf

- Das lineare Programmfernsehen ist der Ort, an dem gleichberechtigte Teilhabe gewünscht wird.  
Barrierefreie Angebote nur in Mediatheken anzubieten, reicht nicht aus.
- Mangelnde Tonqualität und schlechte Sprachverständlichkeit sind für alle Teilgruppen ein Problem.  
Wählbarkeit zwischen normalen und tonbereinigten Fassungen (clean audio) sowie Untertitel.

## Sprachverständlichkeit

Sprachverständlichkeit ist ein zentrales Problem über alle Teilgruppen hinweg:

- 49 Prozent der Befragten mit körperlich-motorischen Beeinträchtigungen
- 53 Prozent der hör- und sehbeeinträchtigten Befragten
- 55 Prozent der Befragten mit Lernschwierigkeiten
- 55 Prozent der blinden Befragten
- 60 Prozent der schwerhörigen Befragten

## Fazit und Handlungsbedarf

- 100 Prozent Untertitelung, Qualität der UT wird häufig als mangelhaft empfunden
- Ausbau der Angebote in DGS ist für gehörlose und ertaubte Mediennutzer\_innen essentiell.
- Größeres Spektrum an Sendungsformaten in DGS – im linearen Fernsehen und Mediatheken.
- Die Auffindbarkeit barrierefreier Angebote ist von entscheidender Bedeutung:  
Barrierefreie Information über barrierefreie Sendungen.



## Fernsehen für alle!



### Vortrag „Ergebnis der Staatenprüfung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Bezug auf Untertitel und Gebärdensprache beim öffentlich-rechtlichen und privaten TV-Sendern“

**Daniel Büter:** So, nun muss ich Sie darüber informieren, dass Herr Heiden leider nicht vor Ort sein kann, denn der Flieger heute Morgen, den er nehmen wollte ist gestrichen worden aus technischen Problemen, jetzt kann er leider nicht bei uns in Mainz sein.

Eine Skype-Konferenz ist leider nicht möglich, aber wir konnten eine Telefonkonferenz schalten. Ich hoffe, er hört uns jetzt?

**Hans-Günter Heiden:** Ja, ich höre das.

**Daniel Büter:** Ich habe Ihre PowerPoint-Präsentation hier, ich würde die Folien weiterklicken. Es ist eine neue Situation und eine neue Erfahrung für mich. Ich hoffe, dass wir das gemeinsam hinbekommen. Wir sind quasi eine halbe Stunde verspätet jetzt. Es wäre gut, wenn wir den nächsten Vortrag vielleicht bis 12:55 halten könnten und dann mit dem nächsten Programmpunkt anschließen können. Vielen Dank.

**Hans-Günter Heiden:** Bin ich schon zu verstehen?

**Daniel Büter:** ja

**Hans-Günter Heiden:** Dann möchte ich mich entschuldigen, Günter Heiden aus Berlin ist hier. Da kann man nichts machen, wenn die Lufthansa ein Flugzeug defekt hat. Es gab keine Möglichkeit mehr, rechtzeitig nach Mainz zu kommen.

Deswegen jetzt eine ganz neue Möglichkeit des Vortrages. Und wenn Sie jetzt meine erste Folie sehen und ich anschließe an meine Vorrednerin mit dem Titel „Fernsehen für alle“. und der lange Titel heißt: „Ergebnis der Staatenprüfung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Bezug auf Untertitel und Gebärdensprache bei öffentlich-rechtlichen und privaten TV-Sendern“ –

Ich habe 5 Punkte. Ich werde zuerst sagen, wer ich bin. Dann werde ich erläutern, was ist überhaupt eine Staatenprüfung. Und das Dritte: zur Bedeutung

der abschließenden Bemerkungen. Viertens will ich auf weitere und europäische Dokumente eingehen, fünftens zu Dokumenten auf Bundes- und Länderebene und zum Schluss mein Fazit und quasi Ihre Aufgabe, was Sie machen wollen zur Änderung des Rundfunkstaatsvertrages

Und jetzt das nächste Chart.

Zu meiner Person in aller Kürze: Von meiner Ausbildung bin ich Sonderschullehrer und Publizist und bin schon lange aktiv in der Behindertenbewegung seit über 30 Jahren und habe damals den Initiativkreis Gleichstellung Behinderter mitgegründet, der für die Grundgesetzänderung 1994 mitgearbeitet hat. Und ich war auch bei den Verhandlungen zur UN-Behindertenrechtskonvention in New York dabei 2000, 2006 und habe mich der Konvention verschrieben. Und ich habe auch in 2012–2015 die BRK-Allianz koordiniert, das war die Allianz, die einen Parallelbericht geschrieben hat.

Die letzten Jahre war ich wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Evangelischen Hochschule und seit Anfang des Jahres arbeite ich für die Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland. Soweit zu mir. Jetzt kommen wir zum nächsten Chart.

Ich soll über die Staatenprüfung sprechen. Was ist das eigentlich, eine Staatenprüfung? Da müssen wir noch unterscheiden. Generell kann man sagen, es ist ein Prüfverfahren der Vereinten Nationen zur Umsetzung von Menschenrechten. Wie werden die Menschenrechte jeweils umgesetzt?

Es gibt zwei Varianten: Die erste Variante ist, es gibt einen Ausschuss für jede Menschenrechtskommission. Insgesamt gibt es neun. Vielleicht kennen Sie sie alle. Neben der Behindertenrechtskonvention die Konvention für Frauenrechte, für Kinder, für Wanderarbeiter, den Sozialpakt, die Völkermordkonvention, die Antifolterkonvention, die Konvention gegen das Verschwindenlassen und die Rassendiskriminierungskonvention. Und es gibt einen Ausschuss, der darauf schaut.

Die zweite Variante ist das UPR, das Universal-Periodic-Review-Verfahren. Das wird regelmäßig alle vier Jahre für jeden Staat dieser Welt durchgeführt. Und die letzten Staatenprüfungen waren für die UPR im April 2013 und für die UN-Behindertenrechtskonvention im März 2015.

Wenn Sie möchten, können Sie das auch in der Behindertenrechtskonvention nachlesen. Was unterstrichen ist auf dem Chart, darum geht es mir jetzt vor allen Dingen. Zur UN-Behindertenrechtskonvention.

Bitte das nächste Chart.

Normalerweise kennen Sie alle den Artikel der Konvention. Das ist Art. 30. Der ist auch ganz sinnvoll heute zu diskutieren. Aber in den Artikeln, die danach kommen, da sind die Staatenprüfungen und wie das Ganze abläuft geregelt.

Und Art. 34 handelt vom Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Da sind 18 Mitglieder drin. Die werden gewählt aus allen Staaten, die die Konvention bisher unterzeichnet haben. Und ein Mitglied aus Deutschland, jetzt gerade die Vorsitzende, ist Prof. Theresia Degener. Sie lehrt in Bochum an der Hochschule.

Der Ausschuss trifft sich zweimal im Jahr für mehrere Wochen. Und er hat die Aufgabe, die Berichtsprüfungen der Staaten zu machen. Wenn die Prüfung erledigt ist, kommen abschließende Bemerkungen heraus. Der Ausschuss macht aber auch allgemeine Bemerkungen, wie einzelne Artikel der Konvention auszulegen sind. Und der Ausschuss prüft auch Individualbeschwerden von Menschen, die sagen „ich bin nach der Konvention benachteiligt“. Das geht aber nur, wenn der nationale Rechtsweg schon ausgeschöpft ist.

Die nächste Folie bitte.

In Art. 35 werden die Berichte der Vertragsstaaten geregelt. Deutschland musste nach Ratifizierung der Konvention, 2009, bereits den ersten Bericht vorlegen. Und anschließend im Abstand von vier Jahren. Deutschland hat das auch Mitte 2011 gemacht. Das soll in einem offenen und transparenten Verfahren geschehen und auch Art. 4 Abs. 3 soll berücksichtigt werden. Darin steht, dass die Zivilgesellschaft mit einbezogen werden soll. Das hat damals in Deutschland nicht so ganz geklappt aus Sicht der Zivilgesellschaft. Deswegen gab es einen Parallelbericht der BRK-Allianz.

Deutschland wurde dann auch geprüft, erst im Jahr 2015. Weil die Konvention so viel Zulauf hat, ist der Ausschuss ein bisschen hinterher mit prüfen. Und der zweite und dritte Bericht soll im

März 2019 abgegeben werden. Wann Deutschland dann geprüft wird, das ist noch offen. Das wird erst 2020 oder 2022 sein.

Wir kommen zum nächsten Chart. Das ist der Art. 36. Und wie werden die Berichte geprüft? Der Ausschuss prüft die Berichte und schaut sich alles an. Er diskutiert mit der Zivilgesellschaft und auch mit der nationalen Regierung. Und anschließend werden sogenannte Concluding Observations verabschiedet, abschließende Bemerkungen. Wie der Ausschuss konkret arbeitet, steht nicht in Art. 36. Es gibt aber in jedem Staat Länderberichterstatte. Und es gibt einen Vorbericht-erstatte, und dann gibt es eine Hauptprüfung.

Und auf dem nächsten Chart habe ich Ihnen ein Bild angeklickt, wenn das klappt, das ist ein Bild aus dem Sitzungssaal in Genf. Dort hat die Staatenprüfung für Deutschland stattgefunden. Sie sehen den großen Sitzungssaal, die Reihen der Regierungsvertreter und die Reihen der Zivilgesellschaft.

Und aus der Teilnahmeliste habe ich gesehen, dass Herr Morten auch bei Ihnen sein müsste. Der war auch bei der Staatenprüfung, und vielleicht kann er Ihnen das eine oder andere auch erzählen.

Zum nächsten Chart. Das ist mein Punkt 3 – zur Bedeutung der abschließenden Bemerkungen. Ich habe gesagt, der Ausschuss hat geprüft, und zum Ende jeder Prüfung sagt er „o. k., Staat, das und das musst du in Zukunft tun.“ Und die wurden am 13. Mai 2015 veröffentlicht und heißen Concluding Observations on the Report of Germany. Es sind 67 einzelne Punkte, wie die UN-Konvention in Deutschland weiter umgesetzt werden soll. Wichtig ist zu wissen: Im Gegensatz zur UN-Behindertenrechtskonvention sind die abschließenden Bemerkungen nicht rechtsverbindlich.

Man kann sich also nicht wirklich darauf berufen und sie einklagen. Man kann nur sagen „Schau, Staat, so und so ist das und das, bitte halte dich daran und arbeite den Punkt ab, wenn du den Bericht ernst nimmst.“

Darunter gibt es zwei Links – einmal eine des Ausschusses in englischer Sprache, und ganz unten auf der Seite der Bundesregierung „gemeinsam einfach machen“ – da finden Sie auch alles zur Staatenprüfung.

Bitte den nächsten Chart. Und jetzt wird es spannend, was steht denn in den abschließenden Bemerkungen drin zum Thema Untertitel und Gebärdensprache? Ich habe eben gesagt, es sind 67 Punkte, und in Punkt 4 wird zunächst vom Ausschuss erst einmal begrüßt, dass deutsche Gebärdensprache als eigenständige Sprache in Deutschland anerkannt ist.

Ziffer 21 sagt aber schon „Wir sind als Ausschuss sehr besorgt, dass Barrierefreiheit vor allen Dingen auch in den privaten Medien und Zurechnung gesetzt ist.“ Ziffer 22b geht dahin, den Staat und öffentliche Einrichtungen zu ermutigen, ihre Arbeit hinsichtlich der Verwendung von Gebärdensprache zu evaluieren. In den weiteren Ziffern geht es nicht so sehr um Medien. Aber vielleicht auch noch zur Information: Ziffer 23 und 24, da geht es um die Kommunikation von gehörlosen Menschen in humanitären Notlagen. Ziffer 46 ist dann Gebärdensprache in allgemeinen Schulen. Und die 66 sagt, dass diese natürlich auch in Gebärdensprache veröffentlicht werden soll.

Bitte die nächste Folie. Jetzt kann man sagen, „Das ist aber relativ wenig, was der Ausschuss zu Medien, Gebärdensprache und Untertiteln sagt. Untertitel werden gar nicht extra erwähnt.“ Man muss aber wissen, dass andere Punkte in diesen abschließenden Bemerkungen sehr wichtig sind für Ihre Arbeit, die Sie vorhaben.

Zum Beispiel in 8b steht, dass Deutschland menschenrechtsbasierte Aktionspläne aufstellen soll zur Überwachung der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Deutschland hat den Nationalen Aktionsplan 2.0 aufgestellt. Dazu komme ich gleich noch. Da finde ich aber recht wenig zur Umsetzung von Gebärdensprache und Untertiteln in den Medien.

Was ich aus meiner Sicht wichtig finde, ist die 12 in den abschließenden Bemerkungen. Dort steht: „Alle einschlägigen Rechtsvorschriften sollen in Einklang gebracht werden mit der UN-Behindertenrechtskonvention“.

Das würde auch bedeuten, dass der Rundfunkstaatsvertrag überarbeitet werden muss und in Einklang mit der Konvention gebracht werden soll. Und Ziffer 14 besagt, dass Menschen (Applaus) Schutz vor Diskriminierung haben sollen, innerstaatlich und auf Länderebene.



Bitte die nächste Folie. Ich habe eben das UPR-Verfahren erwähnt. Links sehen Sie den Sitzungssaal in Genf vom Menschenrechtsrat, wo das Verfahren 2013 stattgefunden hat. Es gab dort einen Vorschlag der USA, der von Deutschland auch akzeptiert wurde. Der hieß „barrierefreier Zugang von Menschen mit Behinderungen bei privaten Rechtsträgern, die der Öffentlichkeit Güter und Dienstleistungen anbieten.“ (siehe Folie) Das Fernsehen gehört natürlich dazu. Auf der nächsten Folie ist ein Zwischenfazit.

Aus den Staatenprüfungen, vom UPR und auch von der Behindertenrechtskonvention liegen hinreichende Empfehlungen zur stärkeren Berücksichtigung von Gebärdensprache und Untertiteln vor. Das Problem dabei ist, dass es aber sogenanntes Soft Law ist, also nicht rechtlich verbindlich. Es ist trotzdem sinnvoll, das Dokument aufzugreifen und bekanntzumachen. Aber die abschließenden Bemerkungen alleine reichen nach meiner Ansicht nicht aus. Wir müssen auch andere Dokumente heranziehen, um erfolgreicher zu sein.

Den nächsten Chart bitte. Das ist Punkt Nummer 4. Da geht es um weitere Dokumente der Vereinten Nationen und auf europäischer Ebene. Ich denke, da ist es ganz sinnvoll, erstens die UN-Behindertenrechtskonvention noch einmal heranzuziehen und den Text bekanntzumachen, insbesondere Art. 9 und Art. 30 zur Barrierefreiheit und gleichberechtigten Teilhabe in Kultur und Sport und Gemeinschaft.

Als weiteres Dokument, ich hatte zu Anfang schon die „General Comments“, die allgemeinen Bemerkungen erwähnt, der Ausschuss hat als zweites Dokument ein Dokument zur Barrierefreiheit, zur Zugänglichkeit, accessibility, veröffentlicht. Das ist in Art. 9 erläutert. Das Dokument ist nicht rechtsverbindlich, aber darauf können Sie Ihre Argumentation stützen, wenn Sie mehr Untertitel und Gebärdensprache in den Medien erkämpfen.

Ein Dokument, was sehr unbekannt ist, die EU-Grundrechte-Charta – da wird nämlich gesagt in Art. 21 „Nichtdiskriminierung“ und in Artikel 26 „Integration von Menschen mit Behinderung“. Da haben Sie auch eine Grundrechte-Charta, die Ihnen vieles zusichert.

Wenn wir ein bisschen konkreter werden im europäischen Recht – es gibt eine Richtlinie über

audiovisuelle Mediendienste, 2010/13 EU. Die wird zurzeit überarbeitet. Das finde ich spannend, was dort steht in Ziff. 46: „Das Recht ist untrennbar mit der Bereitstellung zugänglicher audiovisueller Mediendienste verbunden.“ Und es werden erwähnt Gebärdensprache, Untertitel, Audiobeschreibung und leicht verständliche Menüführung.

Und Art. 7 der Richtlinie besagt, dass diese Inhalte schrittweise für Hör- und Sehbeeinträchtigte zugänglich zu machen sind. Und Art. 9 sagt, dass es keine Diskriminierung aufgrund von Behinderung geben darf.

Und eventuell, falls Herr Morten da ist, können Sie ihn auch noch kurz in der Mittagspause oder später befragen, wie der Stand der Richtlinie ist und wie und ob Sie dort auch noch Einfluss auf die Inhalte nehmen können. Ich finde ihn schon ganz gut, aber dieses „Soll“ ist mir ein bisschen zu schwach.

Der nächste Chart. Das ist Gliederungspunkt 5. Welche Dokumente auf Bundes- und Länderebene sind noch anzuschauen? Ich habe eben schon erwähnt den Nationalen Aktionsplan aus dem Jahr 2016. Da habe ich reingeschaut, da fand ich aber nur die Maßnahme „Runder Tisch barrierefreies Fernsehen wird fortgesetzt“. Das ist eine weiche Formulierung, finde ich. Da ist das Behindertengleichstellungsgesetz klarer. Das wurde 2016 neu gefasst. Das betont noch einmal ausdrücklich, dass Träger der öffentlichen Gewalt einem Benachteiligungsverbot unterliegen. Und das gilt entsprechend natürlich für die Öffentlich-Rechtlichen, dass sie Gebärdensprache, Untertitel und Audiodiskription vorhalten müssen. Der Rundfunkstaatsvertrag, um den es bei Ihnen ganz stark geht, der regelt in § 3 Abs. 2, wie ich finde, etwas schwammig und schwach – viele andere Passagen des Vertrages sind sehr viel konkreter – dort steht „die Veranstalter ‚sollen‘ über ihr bereits bestehendes Engagement hinaus im Rahmen der technischen und finanziellen Möglichkeiten Barriereangebote vermehrt aufnehmen“. Da fehlt dann einfach eigentlich nur noch das „Bitte, bitte“, wenn man es etwas polemisch sagen möchte. Der Punkt müsste härter gefasst werden.

Sie können sich auch darauf berufen, Rundfunk ist auch Ländersache, die Landesgleichstellungsge-

setze. Dort sind für jedes Land Benachteiligungsverbote geregelt. Nordrhein-Westfalen hat erst im letzten Jahr ein Gesetz zur Stärkung der Inklusion erlassen. Dort ist auch barrierefreie Kommunikation geregelt, leider aber nicht für die Medien. Und noch ein interessantes Gesetz, das habe ich mir mal herausgegriffen – ich habe nicht alle angeschaut, aber im Landesmediengesetz von NRW kann man lesen im Sinne von Artikel 5 der UN-BRK Rundfunkstaatsvertrag: „sollen Rundfunkveranstalter im Rahmen ihrer technischen und finanziellen Möglichkeiten barrierefreie Angebote aufnehmen“. Das ist ein bisschen eine Entsprechung zum Rundfunkstaatsvertrag. Wenn es um eine Änderung geht, worüber wir auch diskutieren werden, dann müsste aus dem „Soll“ eine stärkere Verpflichtung werden. (Applaus)

Und damit bin ich auch schon am Ende angekommen. – Von der Zeit her müsste es ganz gut hinkommen. Wir haben sogar ein bisschen eingeholt.

Ihre Aufgaben, Ihr Vorhaben, dem Sie sich verschrieben haben, wie Ihr Ziel, die Änderung des Rundfunkstaatsvertrags, das ist das Ziel Ihrer Veranstaltung. Und aus meiner Sicht ist eine Konkretisierung und eine Verschärfung des Rundfunkstaatsvertrages unbedingt erforderlich. Und es passt nicht mehr in die Zeit, einen Passus wie den, der jetzt dort zu finden ist, unverändert drin zu lassen.

Wenn Sie jetzt aber Barrierefreiheit neu und verschärft in Rundfunkstaatsvertrag aufnehmen wollen, dann ist es sinnvoll, das nicht auf Untertitel und Gebärdensprache zu beschränken, sondern auch Audiodeskription und verständliche Menüführung aufzunehmen.

Und wenn Sie schon dabei sind, Gesetze zu ändern, bitte nehmen Sie sich auch vor die Landesrundfunkgesetze und Landesmediengesetze – die sollten Sie meiner Meinung nach auch mit ein beziehen.

Ich finde, die Zeit ist reif, um das auch umzusetzen. Man muss Dampf machen und Lobbyarbeit machen. Und die Lobbyarbeit, wenn meine letzte Folie eingeblendet werden könnte, da ist eine Demonstration von Menschen mit Hörbeeinträchtigungen, die Plakate hochhalten über Artikel

30 der UN Behindertenrechtskonvention oder einen Teil daraus: „Untertitelung und Gebärdensprache im Fernsehen!“

Ich denke, so eine Kampagne oder auch viele Demonstrationen sind notwendig, um ihrem Ziel näherzukommen. Ich hoffe, meine Tonqualität aus Berlin war o. k. und Sie haben alles verstehen können. (Applaus)

Zur Diskussion und zum Nachlesen gibt es das bei Herrn Peter, beim Veranstalter, der sich die Links einschalten oder Gesetze nachschauen will. Ich stehe aber auch noch, wenn Sie noch Zeit haben und wenn Sie mögen, für 7 Minuten für Fragen zur Verfügung. Vielen Dank.

**Daniel Büter:** Lieber Herr Heiden, herzlichen Dank! Wir sind sehr froh, dass es mit der Telefonkonferenz geklappt hat, und ich habe einige Sorgenfalten weniger. Mir fällt ein Stein vom Herzen. Vielen Dank, dass das so wunderbar geklappt hat.

Herr Morten, das hatten Sie gefragt, der ist da, der hat die ganze Zeit zugehört, insofern ist es ganz gut.

Und ich möchte mich ganz herzlich bei Ihnen bedanken. Wir haben heute einen Künstler, Herr Fricke, der auch ein Dankesgeschenk für Sie gestaltet hat. Ich übergebe Ihnen das, wenn wir uns in Berlin wiedersehen.

**Hans-Günter Heiden:** Danke!

**Daniel Büter:** Sie haben auch etwas zu den Folien gesagt. Ich hab es am Anfang schon gesagt, es wird eine Dokumentation der Tagung geben, da werden auch alle Links und Themen drin sein. Und insofern beginnen wir jetzt mit der Mittagspause.

Ich frage noch einmal ins Publikum, was ist gewünscht? Eine halbe Stunde, 1 Stunde? Wie ist die Situation? Ich schlage vor 40 Minuten. Ich muss kurz auf die Uhr schauen, wir sehen uns dann hier wieder um 13:30 Uhr. Ich danke Ihnen ganz herzlich und wünsche allen eine schöne Mittagspause. Wir machen dann weiter. Und ich wünsche natürlich schöne Gespräche in der Pause, stärken Sie sich und bis nachher.

Ergebnis der Staatenprüfung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Bezug auf Untertitel und Gebärdensprache bei öffentlich-rechtlichen und privaten TV-Sendern

Vortrag von H.- Günter Heiden in Mainz  
 Fachtagung „Barrierefreie Medien“  
 12. September 2017

### UN-BRK Artikel 35 „Berichte der Vertragsstaaten“

- Erster Staatenbericht nach 2 Jahren, danach im Abstand von vier Jahren
- Deutschland hat Bericht Mitte 2011 vorgelegt
- „offenes, transparentes Verfahren“ - Artikel 4, Absatz 3 berücksichtigen
- Berichte der Zivilgesellschaft sind erwünscht - in D: Parallelbericht der BRK-Allianz
- Prüfung Deutschlands 2015 - 2.+3. Bericht bis März 2019 abgeben. Prüfungstermin offen

### 1. Zu meiner Person - in aller Kürze

- Sonderschullehrer / Publizist M.A.
- Mitgründung Initiativkreis Gleichstellung Behinderter (Grundgesetzergänzung - `94)
- Teilnahme als Assistent an den Verhandlungen der UN-BRK in NYC (2005-2006)
- 2012 - 2015 Koordinator der BRK-Allianz (NW3 e.V.)
- 2015 - 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter EvH RWL
- 2017 ff Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e.V. (ISL)

### UN-BRK Art. 36 „Prüfung der Berichte“

- Ausschuss prüft Berichte
- Verabschiedung von „Abschließenden Bemerkungen“ (Concluding Observations) + Verbreitung im geprüften Staat
- was nicht im Artikel 36 steht - Arbeitsweise:
- Länderberichtersteller/in - Vorprüfung mit „List of Issues“ (4-2014) - Hauptprüfung (3-2015)

### 2. Was ist eine Staatenprüfung?

- Prüfverfahren der Vereinten Nationen zur Umsetzung von Menschenrechten
- Variante 1: UN-Ausschuss für jede Menschenrechts-Konvention
- Variante 2: Universal Periodic Review (UPR) - regelmäßig zu **allen** MR-Konventionen (alle 4 Jahre)
- Letzte Prüfungen: UPR April 2013 / UN-BRK März 2015
- Wo kann man das nachlesen?



### UN-BRK Art. 34 „Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen“

- 18 Mitglieder gewählt aus Plenum der Vertragsstaaten (Mitglied **aus** Deutschland: Theresia Degener, Vorsitzende)
- zwei Sitzungen pro Jahr (mehrere Wochen)
- Berichtsprüfungen + Abschließende Bemerkungen, General Comments, Prüfung von Individualbeschwerden

### 3. Zur Bedeutung der Abschließenden Bemerkungen

- 13. Mai 2015: „Concluding observations on the initial report of Germany“ (CRPD/C/DEU/CO/1)
- 67 einzelne Punkte zur weiteren Umsetzung der UN-BRK in Deutschland
- nicht rechtsverbindlich im Gegensatz zur UN-BRK!
- <http://www.ohchr.org/EN/HRBodies/CRPD/Pages/CRPDIndex.aspx> oder auch
- [http://www.gemeinsam-einfach-machen.de/GEM/DE/AS/UN\\_BRK/Staatenpruefung/staatenpruefung\\_node.html](http://www.gemeinsam-einfach-machen.de/GEM/DE/AS/UN_BRK/Staatenpruefung/staatenpruefung_node.html)

## Was steht drin zu UT / Gebärdensprache?

- Zf.4: Begrüßung der Anerkennung der Deutschen Gebärdensprache als eigenständige Sprache
- Zf. 21: Besorgnis über unzureichende Umsetzung der Barrierefreiheit in den (privaten) Medien
- Zf. 22 b) Empfehlung an den Staat, öffentlich-rechtliche und private Rundfunkanstalten dazu zu ermutigen... ihre Arbeit... hinsichtlich der Verwendung von Gebärdensprache zu evaluieren
- Zf. 23 /24: Kommunikation für gehörlose Menschen in humanitären Notlagen
- Zf. 46 d) Gebärdensprache in allgemeinen Schulen sicherstellen
- Zf. 66 Abschließende Bemerkungen auch in Gebärdensprache veröffentlichen

## 4. Weitere UN-/Europäische Dokumente

- UN-Behindertenrechtskonvention - insbes. Art. 9 / 30
- General Comment Nr. 2 „Accessibility“, der den Artikel 9 der UN-BRK erläutert
- EU-Grundrechte-Charta: Art. 21 (Nichtdiskriminierung) + Art 26 (Integration von Menschen mit Behinderung)
- Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste 2010/13/EU: Erwägungen, Zf. 46: „Recht auf Teilnahmen von MmB am sozialen und kulturellen Leben ist untrennbar mit der Bereitstellung zugänglicher audiovisueller Mediendienste verbunden...Mitte.: Gebärdensprache, Untertitelung, Audiobeschreibung und leicht verständliche Menüführung.“ Artikel 7: „Dienste schrittweise für Hör- und Sehbehinderte zugänglich zu machen“ - Art. 9: „keine Diskriminierung aufgrund von Behinderung zulässig“ (Richtlinie wird derzeit überarbeitet)

## Was muss man außerdem wissen?

- UT werden also nicht extra erwähnt - Gebärdensprache wenig, aber:
- Zf. 8 b) Menschenrechtsbasierte Aktionspläne aufstellen zur Überwachung der Umsetzung der UN-BRK
- Zf. 12: Alle einschlägigen Rechtsvorschriften in Einklang mit UN-BRK bringen
- Zf. 14 Schutz vor Diskriminierungen - innerstaatlich und auf Länderebene

## 5. Dokumente auf Bund- und Länderebene

- Nationaler Aktionsplan 2.0 - 2016: Maßnahme „Runder Tisch barrierefreies Fernsehen“ wird fortgesetzt
- Behindertengleichstellungsgesetz - neu 2016 - § 7: Benachteiligungsverbot für Träger öffentlicher Gewalt
- Rundfunkstaatsvertrag § 3 Abs. 2: „Die Veranstalter sollen über ihr bereits bestehendes Engagement hinaus im Rahmen ihrer technischen und finanziellen Möglichkeiten barrierefreie Angebote vermehrt aufnehmen.“
- Landesgleichstellungsgesetze-LGGs: Benachteiligungsverbote
- NRW-Gesetz zur Stärkung der Inklusion - 2016 - § 8: „Barrierefreie Kommunikation / Gebärdensprache“
- Landesmediengesetz NRW:(§ 31, Art 7) „Im Sinne des Artikels 5 der UN-Behindertenrechtskonvention (BGBl. 2008 Teil II Nr. 35 vom 31. Dezember 2008) sollen Rundfunkveranstalter im Rahmen ihrer technischen und finanziellen Möglichkeiten barrierefreie Angebote aufnehmen.“

## Was war die Empfehlung beim UPR-Verfahren?



- 25. April 2013 in Genf
- Vorschlag USA - von Deutschland akzeptiert:
- „Barrierefreier Zugang für Menschen mit Behinderungen bei privaten Rechtsträgern, die der Öffentlichkeit Güter oder Dienstleistungen anbieten“

## 6. Fazit: Zur Änderung des Rundfunkstaatsvertrages

- Ziel der Veranstaltung: Aus meiner Sicht ist eine Konkretisierung / Verschärfung des Rundfunkstaatsvertrages unbedingt erforderlich
- Barrierefreiheit in umfassendem Verständnis - Ausweitung auch auf Audiodeskription und leicht verständliche Menüführung
- Neben dem Rundfunkstaatsvertrag auch die Landesrundfunkgesetze und Landesmediengesetze einbeziehen
- Die Zeit ist reif - breite Kampagne erforderlich!

## Zwischenfazit

- Es liegen aus der Staatenprüfung hinreichende Empfehlungen zur stärkeren Berücksichtigung von Gebärdensprache und UT vor
- Problem: soft law
- Dokument aufgreifen und bekannt machen
- Vorschlag: auch andere Dokumente heranziehen

## Danke für Ihre Aufmerksamkeit und viel Erfolg!



Foto-Copyright: SWR



## Barrierefreie Angebote (Untertitel und Gebärdensprache) Georg Schmolz (ARD)

**Daniel Büter:** Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ich würde Sie herzlich bitten, von der Mittagspause zurückzukommen. Wir würden gerne im Programm fortfahren. Seien Sie so nett und nehmen Sie Platz.

So, wir beginnen – ich fahre mit unserer Veranstaltung heute Nachmittag fort, und ich freue mich, hier Georg Schmolz ankündigen zu dürfen. Er ist zuständig für barrierefreie Angebote, d.h. es umfasst den Gebärdensprach-Bereich, den Bereich der Untertitel, und er ist auch zuständig für Menschen, die Audiodeskription benötigen, d.h. für blinde und sehbehinderte Menschen. Und er ist auch zuständig für Gebärdensprache etc.

Und wir werden heute Nachmittag verschiedene Gäste haben. Wir werden Referenten haben von ARD, ZDF, ProSiebenSat.1 Mediagruppe und auch von RTL und jeder wird 10 Minuten Redezeit bekommen. Und am Ende werden wir alle in einer Podiumsdiskussion vereint auf der Bühne sein.

Ich übergebe Herrn Schmolz das Wort und freue mich sehr auf Ihren Beitrag.

**Georg Schmolz:** Herzlichen Dank. Ich freue mich, dass ich mit Ihnen ins Gespräch kommen darf. Ich tue das nicht nur für mich und für meinen Sender. Sondern Herr Rasmussen vom Norddeutschen Rundfunk ist innerhalb der ARD zuständig für die Koordination der barrierefreien Maßnahmen, das Erste und natürlich auch die Zahlen bezüglich der Landesrundfunkanstalten.

Was Sie hier sehen, das werden Sie schon noch mal sehen. Manches haben Sie heute Morgen schon gesehen, aber in einigen Punkten geht es weiter. Hier können Sie sehen, wie die Untertitelung im Ersten fortgeschritten ist – am Anfang 22 %, heute sind es 97 %.

In den Landesrundfunkanstalten gibt es auch eine relativ breite Varianz, gibt es relativ weit vorne 97 % der Untertitelung im Ersten Programm, dann kam der Mitteldeutsche Rundfunk mit 88 %. Das andere können Sie lesen.

Und ich möchte noch etwas thematisieren, was heute schon angesprochen worden ist: Bei Phoenix steht noch 0,0 %. Sie werden im Herbst beginnen mit der Untertitelung. Ich kann nicht sagen, mit welchen Schritten ausgebaut wird. Ich finde es aber eine schöne Botschaft, dass auch Phoenix, der für viele Menschen mit und ohne Einschränkungen eine wichtige Informationsquelle ist – Der Kinderkanal hat derzeit 38 % Untertitelung und wird weiter ausbauen. Ich finde, das ist wichtig. Viele von Ihnen wissen vielleicht nicht, dass das ein Sender ist, der von ZDF und ARD gemeinsam mit Programmen bestückt wird.

Die Ausstrahlung mit Untertitelung hängt meistens ab von der ausliefernden Anstalt. Auch arte wird sicherlich noch ausbauen.

Wir hatten heute Morgen schon das Thema Untertitelung auf den Digital- und Spartenkanälen. Es ist nicht so, dass die Kolleginnen und Kollegen sich entspannt hinsetzen und darauf warten, dass jemand Druck aufbaut. Bei uns im Haus legt man sehr viel Wert darauf, dass Barrierefreiheit ausgebaut wird. Hier können Sie sehen, dass die Digital- und Spartenkanäle schon Angebote haben.

Auf KiKa komme ich auch zurück. Wir begnügen uns nicht nur darauf, Untertitel bereitzustellen, sondern die Kollegen hatten auch mit unseren gemeinsam, mit uns, dem Mitteldeutschen Rundfunk, einen Richtlinienkatalog für die kindgerechte Untertitelung für höreingeschränkte Kinder entworfen. Nach denen werden auch die Sendungen, die vom Kika selber sind, Untertitelt.

Es wurde eine weitere Forschungsstudie gemeinsam mit der Universität Hildesheim und dem Norddeutschen Rundfunk ins Leben gerufen. Die ist auf 2 Jahre angelegt, sie wird im Sommer und Herbst nächsten Jahres die Ergebnisse bringen. Phoenix hatte ich vorhin schon angedeutet.

Welche Angebote haben wir im 1. – und in den Rundfunkanstalten –, das regelmäßige Politmagazin vor der jeweiligen Rundfunkanstalt verantwortet? Die Auflistung ist dann alphabetisch, deswegen fange ich mit dem Bayerischen Rundfunk an. Zunächst Sehen statt Hören, das heute schon Thema war. Das über verschiedene Ausspiel- und Sende- wege zur Verfügung gestellt wird, in viele 3. Pro-

grammen geholt wird und auch in der Mediathek zur nachträglichen Nutzung zur Verfügung steht.

Das 1. Politmagazin ist Report München und auch in Kooperation mit zum Beispiel dem BR eine Sendung zur Bundestagswahl, die online als auch über den HbbTV entsprechend zur Verfügung gestellt wird.

Der Mitteldeutsche Rundfunk hatte seit 2012 ein werktägliches Magazin am Vormittag, der NDR um 11 – das hat 50 Minuten Sendezeit und wird HbbTV im Livestream und in der Mediathek zur Verfügung gestellt. Seit Anfang dieses Jahres bieten wir auch die beiden Hauptnachrichtensendungen NDR aktuell um 19:30–19:50 und 21:45– 22:05 Uhr entsprechend auch mit Gebärdensprachübersetzung an. Zusätzlich auch das Politmagazin Fakt als Zulieferung zum Ersten.

Außerdem haben wir einige Programmschwerpunkte, die wir gerne entsprechend anbieten. Die Neujahrsansprachen der Ministerpräsidenten zum Beispiel. Und auch ausgewählte Schwerpunkte. In diesem Jahr haben wir zum Beispiel zum Evangelischen Kirchentag aus Wittenberg zusätzlich eine Stunde produziert.

Zur Bundestagswahl werden wir auch die MDR-Extrasendungen entsprechend in Gebärdensprache bieten, über die genannten Ausspielwege.

Der Norddeutsche Rundfunk hat, wie ich finde, eine sehr breites Angebot. Es gibt zum einen die Kindernachrichten in Leichter Sprache. Kindernachrichten sind natürlich in Gebärdensprache. Entschuldigung. Die Märchen werden in Leichter Sprache und Gebärdensprache angeboten.

Ich weiß nicht, ob Sie schon Gelegenheit hatten, das anzuschauen. Ich finde das wunderbar, wie es erzählt wird, und es ist schön anzuschauen. Außerdem gibt es Musikvideos, die in Gebärdensprache übersetzt werden, wenn sie so produziert werden. Oder vielleicht besser interpretiert werden.

Natürlich gibt es auch das Politmagazin Panorama. Sie haben sicherlich den Eurovision- Songcontest gesehen, der wurde in Gebärdensprache angeboten. Dann die Eröffnung der Elbphilharmonie auch. – Und eingangs habe ich gesagt, einige Landesrundfunkanstalten, die im Ersten große Wahlsendungen produzieren. Dazu gehört auch der NDR.

Zusätzlich, das ist ein bisschen ähnlich wie bei uns, haben wir zum Beispiel die Wahl in Sachsen-Anhalt mit Gebärdensprache angeboten. Hier wird auch im Oktober 2017 die Landtagswahl in Niedersachsen entsprechend mit Gebärdensprache angeboten.

Die Tagesschau um 20:00 Uhr im TV und in der Mediathek, das war heute schon Thema. Die Kollegen von Radio Bremen bieten „Buten un binnen“ um 5:30 Uhr in der Mediathek an. Das ist ein kleines Magazin. Und es gibt einen kleinen Wochenrückblick in Gebärdensprache. Der wird auch in HbbTV angeboten.

In Berlin-Brandenburg beim RBB haben sie auch das Politmagazin. Seit April – und das haben Sie sicherlich auch verfolgen können – wird der Sandmann von 17:55–18:00 angeboten. Der wird auch über noch weitere Wege vermittelt. Zum einen über die Mediathek und über HbbTV. Und auch über die Sandmann App, Amazon fire und Apple TV. Der Südwestrundfunk bietet das Politmagazin Report an.

Ich finde auch das umfangreiche Programm des Westdeutschen Rundfunks toll. Es sind mehr als 400 Sendungen. Von der Sendung mit der Maus über „Hart aber fair“ – die Sendung können Sie jeden Montag sehen. Es gibt die Nachrichtensendung Westpol. Es gibt Unterhaltung, eine Kochsendung und Quarks und Co., natürlich das Politmagazin und auch die Sendungen zur Bundestagswahl, die online und über HbbTV angeboten wurden.

Noch einmal explizit erwähnt, wenn es heute Vormittag auch schon mal gesagt wurde, es werden auch die insgesamt sieben Sondersendungen im Ersten, die dort ausgestrahlt werden, die werden auch in Gebärdensprache angeboten. Und zwar über die diversen Internetseiten, die angeboten werden. Und natürlich auch über HBBTV und über die Mediatheken. Es gab sogar, glaube ich, einen Screenshot, wie das gestaltet worden ist.

Die Sendung am 3. September, die bei den Kollegen in der schreibenden Presse ja auch im Vorfeld schon wichtig war und auch intensiv ausgewertet wurde im Nachgang, die wurde auf Phoenix auf einem zweiten parallelen Fernsehkanal angeboten.

Und Sie sehen, man mag immer ARD und ZDF trennen. Aber in punkto Barrierefreiheit ist die Zu-

sammenarbeit auf jeden Fall vorhanden. Wir haben dem ZDF das Signal mit Gebärdensprache für die Online-Nutzung zur Verfügung gestellt.

Lassen Sie mich kurz noch zu den weiteren Angeboten kommen. Barrierefreiheit ist nicht nur für höreingeschränkte Menschen, sondern auch für seheingeschränkte Menschen. Hier hat sich die Audiodeskription, wie ich finde – vielleicht für den einen oder anderen nicht ausreichend, das mag sein, – aber wir haben momentan einen Stand von 18 % in 24 Stunden, die mit Audiodeskription angeboten werden. D.h. im Durchschnitt 2 Stunden täglich.

Es kann natürlich mal sein, dass Sie an einem Tag keine Sendung haben, dafür sind es an einem anderen Tag vielleicht zwei oder drei Sendungen. Wenn Sie das am Abend, da natürlich – Menschen mit Seh- und Höreinschränkungen schauen natürlich auch eher am Abend Fernsehen oder nutzen die Angebote im Internet. Da haben Sie die Werte für die Zeit zwischen 20:00 und 23:00 Uhr.

Das sind ganz viele fiktionale Produkte, ganz viele Serien und Fernsehfilme. Deshalb erreicht man hier sozusagen – die Hälfte des Angebotes wird in dieser Sendezeit mit Audiodeskription angeboten. Aber auch am Vorabend zum Beispiel, Sendungen wie „in aller Freundschaft“, „Die jungen Ärzte“ und andere werden mit Audiodeskription angeboten.

Wenn man kurz vergleicht, hat sich über die diversen Anstalten sehr Vieles zum Guten oder zum Besseren entwickelt. Ich muss ein bisschen erklären, dass bei uns die Zahlen aus dem Jahre 2012 fehlen. Warum sie fehlen, kann ich nicht erklären, das tut mir Leid. Ich kann Ihnen aber sagen, es war weniger als der Balken davor. (lachen)

Wenn Sie das einmal zusammenfassen: In diesem Jahr ist es so, dass wir auch hier noch ein bisschen zugelegt haben. Am Hauptabend ist es, wie gesagt, über 50 %. Die Kollegen beim Westdeutschen Rundfunk – hier können Sie auch schön sehen, wie unterschiedlich das Programmschema ist.

Am Abend sendet der Westdeutsche Rundfunk zum Beispiel relativ viele Fernsehfilme. Das macht der Mitteldeutsche Rundfunk relativ wenig. Wir

haben relativ viel aktuelles Programm oder semiaktuelles Programm. Da gibt es Unterschiede, weil Fernsehfilme oft hörbeschrieben vorliegen.

Außerdem betreuen wir nicht nur, wenn Sie so wollen, die Angebote für Menschen mit Hör- oder Seheinschränkungen. Wir haben in Leichter Sprache einige Nachrichtenangebote, nämlich der Norddeutsche Rundfunk und der Mitteldeutsche Rundfunk. Zusätzlich zu einigen weiteren Angeboten in dieser Sprache und in der besonderen Formulierung –

Die Kollegen vom Deutschlandfunk und Saarländischen Rundfunk haben vergleichbare Angebote in einfacher Sprache. Und wir werden zur Bundestagswahl, da haben wir begonnen – und zwar haben einige der Landesrundfunkanstalten begonnen oder werden ab 24. September beginnen, zur Bundestagswahl auch zusätzliche Angebote in Leichter Sprache anzubieten.

Ich kann für uns sagen, dass wir bei uns im Hause am Tag der Bundestagswahl für eine Woche jeden Tag eine Zusammenfassung in Leichter Sprache erstellen werden. Denn wir glauben, dass auch Menschen, die diese Sprache besser verstehen und besser lesen können, diese Informationen sicherlich erhalten möchten.

Nun komme ich zu den Ausgaben, das war ein wichtiger Punkt. Ich habe mal drei Werte rausgegriffen zum Vergleich. Der Ist-Zustand war im Jahr 2013 7,7 Millionen Euro über die Landesrundfunkanstalten. Der Plan ist jetzt – ich muss deshalb Plan hinschreiben, weil das ja noch nicht fertig ist. Der Plan für dieses Jahr sind 11,7 Millionen im Jahr.

Und bis zum Jahr 2020 soll es auf knapp 12,5 Millionen steigen. Wenn man die Jahreswerte der Periode von 2007–2020 zusammenrechnet, sind es innerhalb der ARD 48,5 Millionen Euro, die für Barrierefreiheit geplant sind. Der Betrag steigt jährlich um 3,4 % etwa in dieser Periode.

So, neben diesen direkten Angeboten für die Zielgruppen, die wir haben – höreingeschränkte Menschen, seheingeschränkte Menschen, Menschen mit kognitiven Einschränkungen oder funktionale Analphabeten, gestalten wir natürlich noch einen ganzen Blumenstrauß, wenn Sie es so wollen.

Wir betreuen die Onlineangebote, dass die bar-

rierefrei zugänglich sind. Wir arbeiten intensiv mit den Verbänden zusammen. Ich weiß das sowohl vom Norddeutschen Rundfunk als auch bei uns ist es so, dass wir regelmäßig alles, was wir neu entwickeln, Projekte, die wir neu auf die Schienen setzen, mit der jeweiligen Zielgruppe im engen Kontakt entwerfen.

Zum Beispiel ist die Gestaltung beim MDR aktuell in der Gebärdensprache in unmittelbarer Zusammenarbeit mit der Zielgruppe entstanden. Das hat sozusagen die Entwicklung von Phoenix aus dem Jahr 2013 noch ein bisschen weiter getrieben. Das gehört für uns dazu.

Zum anderen sind die Kollegen mit Ausschusstätigkeiten beschäftigt. Wir stehen im engen Kontakt mit Experten. Es gibt Kontakte zur Universität Hildesheim. Das habe ich gesagt. Da versuchen wir, das weiterzuentwickeln und Forschung mit einfließen zu lassen. Das gilt für alle Angebote.

Natürlich sind wir auf qualifiziertes Personal angewiesen, Kolleginnen und Kollegen, die wir entsprechend ausbilden müssen. Ich kann Ihnen sagen, dass in der Audiodeskription zum Beispiel hochqualifizierte Kolleginnen und Kollegen schwer zu finden sind. Da stecken wir viel Kraft hinein, um Kolleginnen und Kollegen auszubilden, auch mit Unterstützung durch andere Experten.

Das gilt auch für Untertitelungen. Über technische Weiterentwicklung versuchen wir auch, zukünftige Angebote vorausahnen zu können. Was könnte sich neu entwickeln an Angeboten? Zum zweiten, das muss auch die Zielgruppe der Hör- und Seheingeschränkten Menschen klar sein, werden die Sender irgendwann auf moderne technische Mittel umschwenken müssen.

Weil wenn ich mir wünsche, und das tue ich tatsächlich, dass wir 40 % Audiodeskription über den Tag haben – nicht nur 50 % am Abend, sondern 40 oder 50 % über den Tag, das wird man mit den heutigen technischen Produktionsverfahren nicht leisten können.

Man muss irgendwann versuchen, auch mit mehr Technik zu arbeiten. Das betrifft sicherlich auch die Untertitelung und auch gebärdensprachliche Angebote. Da werden wir aber immer, das kann ich für mich und für uns sagen, das im



Kontakt mit der jeweiligen Zielgruppe auch weiterentwickeln. Das ist aber wichtig, dass wir da nicht etwas an der jeweiligen Zielgruppe vorbeientwickeln, aber auch nicht zurückfallen.

Und es gibt vermehrt Landesrundfunkanstalten, die auch barrierefreie Veranstaltungen durchführen. Das ist wichtig. Wir möchten die Menschen sensibilisieren für barrierefreie Angebote und möchten Inklusion in die Gesellschaft tragen. Deshalb steht der Begriff „Inklusion“ bei uns unter dem Titel „Programm für alle“. Nicht nur für Kultur, Sport und Nachrichten, nicht nur für Technisches, sondern tatsächlich für alle Zuschauer. Das ist aber ein langer Weg, und da muss man geduldig sein.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.  
(Applaus)

**Daniel Büter:** Vielen Dank, Herr Schmolz.

Auf der Folie sehen wir barrierefreie Veranstaltungen als letzten Punkt. Wir organisieren ja vom 17. bis zum 19. Mai 2018 in Potsdam die Kulturtage. Da laden wir Sie herzlich ein, um auch darüber zu berichten und einen Film zu produzieren.

Jetzt sehen wir oben das Logo „NDR“. Warum steht das dort und nicht ARD?

**Georg Schmolz:** Das hatte ich eingangs kurz erwähnt, die ARD – das versteht man außerhalb Deutschland sowieso nur schwer, ich möchte es Ihnen aber erläutern. Die ARD ist eine Arbeitsgemeinschaft der regionalen Rundfunkanstalten, der Landesrundfunkanstalten. Und diese Arbeitsgemeinschaft produziert gemeinsam das Erste. Aber jede dieser Landesrundfunkanstalten produziert auch das eigene Programm. Das ist der erste Punkt.

Der zweite Punkt: Zum Verständnis: Wo viele Menschen unterwegs sind und wir nicht möchten, dass viele Köche den Brei verderben, sondern dass die Suppe auch schmeckt, muss es jemanden geben, der die Richtung vorgibt. Und das ist der Norddeutsche Rundfunk.

Wenn Sie hier unten mal schauen, hier steht „12.9. 2017, Niels Rasmussen.“  
Herr Rasmussen hat den Vortrag entworfen, ich habe ihn ein bisschen ergänzt, in Rücksprache mit

ihm, der das mitbekommen hat. Und er hat mich gebeten, weil er nicht kann und der Termin nicht anders zu machen ist, den Vortrag für ihn zu halten.

Das mache ich natürlich gerne, denn ich kann nur sagen, barrierefreie Angebote zu gestalten, finde ich eine sehr befriedigende Aufgabe. Man kann etwas machen, was Menschen zufrieden macht. Mit Geduld. (Applaus)

**Daniel Büter:** Vielen Dank für die Erklärung. Im Moment haben wir keine Zeit für Diskussionen oder Fragen. Entschuldigung, dass ich so dazwischengehe. Wir haben ja aber noch die Podiumsdiskussion, wo Fragen zulässig sind.

Dann bestellen Sie bitte Herrn Niels Rasmussen viele Grüße. Wir bedauern sehr, dass er nicht dabei sein kann.





## Barrierefreie Angebote der ARD Schwerpunkt: Untertitel und Gebärdensprache

12.09.2017 Fachtagung Barrierefreie Medien | Niels Rasmussen

<N>



### Angebote in Gebärdensprache

#### Das Erste:

- alle Politikmagazine (Mediatheken, siehe LRA)

#### BR:

- Sehen statt hören (TV, ARD Alpha, Dritte Programme, Mediatheken)
- Report München (Mediathek)
- Sendung zur Bundestagswahl (online/HbbTV)

#### MDR:

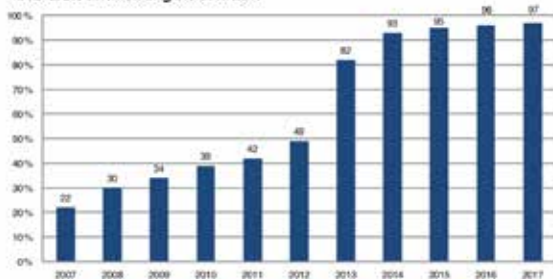
- MDR um elf, werktägliches Ländermagazin (HbbTV, Livestream, Mediathek)
- MDR Aktuell, Hauptnachrichtensendung täglich 19.45-19.50 Uhr und 21.45-22.05 Uhr (HbbTV, Livestream, Mediathek)
- FAKT (Mediathek) sowie u.a. Neujahrsansprachen der Ministerpräsidenten sowie ausgewählte Schwerpunkte (HbbTV, Livestream, Mediathek)

12.09.2017 Fachtagung Barrierefreie Medien | Niels Rasmussen

<N>



### Untertitel: Das Erste Entwicklung bis Juni 2017



12.09.2017 Fachtagung Barrierefreie Medien | Niels Rasmussen

<N>



### Angebote in Gebärdensprache

#### NDR:

- Kindernachrichten
- Märchen in Leichter Sprache und Gebärdensprache
- Musikvideos: zehn bis 15 Videos p.a.
- PANORAMA
- ESC
- Eröffnung der Elbphilharmonie Januar 2017
- Sondersendungen zur Bundestagswahl, September 2017 im Ersten (online und HbbTV)
- Sendungen zur Landtagswahl in Niedersachsen, Oktober 2017 auf NDR.de

#### Phoenix:

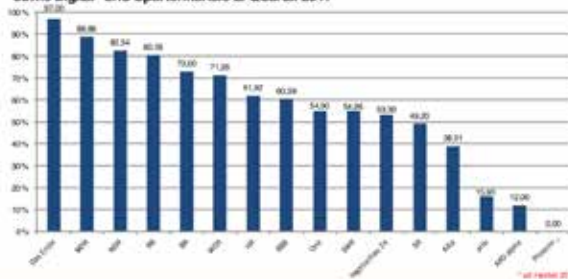
- Tagesschau um 20 Uhr (TV und Mediathek)

12.09.2017 Fachtagung Barrierefreie Medien | Niels Rasmussen

<N>



### Untertitel: Das Erste, alle Landesrundfunkanstalten sowie Digital- und Spartenkanäle 2. Quartal 2017



12.09.2017 Fachtagung Barrierefreie Medien | Niels Rasmussen

<N>



### Angebote in Gebärdensprache

#### RB:

- boten un binnen um 6 (Mediatheken)
- Wochenrückblick in Gebärdensprache (HbbTV)

#### rbb:

- Kontraste (Mediatheken)
- seit 3. April Sandmann 17.55 bis 18 Uhr (Mediatheken, Sandmann App für iOS und Android, HbbTV, Amazon Fire TV und Apple TV)

#### SWR:

- Report Mainz (Mediatheken)

#### WDR:

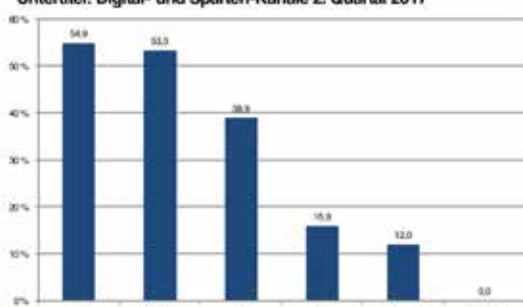
- Mehr als 400 Sendungen, z.B. Die Sendung mit der Maus, hartaberfair, Westpol, Kochen mit Martina und Moritz, Quarks & Co, Monitor (Mediatheken)
- Sendungen zur Bundestagswahl / Hartaberfair zur BTW online und über HbbTV

12.09.2017 Fachtagung Barrierefreie Medien | Niels Rasmussen

<N>



### Untertitel: Digital- und Sparten-Kanäle 2. Quartal 2017



12.09.2017 Fachtagung Barrierefreie Medien | Niels Rasmussen

<N>



### September 2017

#### Sieben Sondersendungen zur Bundestagswahl live und on demand in Gebärdensprache auf:

- Das Erste.de
- ARD.de
- Das Erste - HbbTV
- und in den Mediatheken

Gemeinschaftsinitiative von BR, NDR, WDR, Phoenix, ARD Payout Center, ARD Hauptstadtstudio

#### Zudem:

- Ausstrahlung am 03.09. auf Phoenix: TV-Duell Merkel - Schulz (auch untertitelt)

> Signal in DGS hat die ARD auch dem ZDF für die Onlinemsetzung zur Verfügung gestellt.

12.09.2017 Fachtagung Barrierefreie Medien | Niels Rasmussen

<N>

**NDR**

## Ausbau der barrierefreien Angebote - neben Untertitelung und Gebärdensprache weitere Schwerpunkte:

**Audiodeskription (ganzer Sendetag):**  
Das Erste Entwicklung bis Juni 2017

Jahr	Prozent
2007	1,3
2008	0,5
2009	1,6
2010	2,4
2011	3,9
2012	6,1
2013	8,1
2014	10,4
2015	11,9
2016	17,9
2017	18,0

12.09.2017/Fachtagung Barrierefreie Medien | Niels Rasmussen -NDR-

**NDR**

## Ausbau der barrierefreien Angebote - neben Untertitelung und Gebärdensprache weitere Schwerpunkte:

- **Leichte Sprache**  
Nachrichtengebote und diverse andere Serviceangebote von MDR und NDR
- **Einfache Sprache**  
Nachrichtengebote von Deutschlandfunk und SR
- **Wahlangebote in Leichter Sprache (Bundestagswahl und Landtagswahlen)**  
MDR, NDR, WDR

12.09.2017/Fachtagung Barrierefreie Medien | Niels Rasmussen -NDR-

**NDR**

## Audiodeskription (Hauptabend 20-23 Uhr):

Das Erste Entwicklung bis Juni 2017

Jahr	Prozent
2007	3,2
2008	2,0
2009	2,9
2010	10,7
2011	14,0
2012	20,9
2013	36,5
2014	39,0
2015	42,2
2016	46,6
2017	50,7

12.09.2017/Fachtagung Barrierefreie Medien | Niels Rasmussen -NDR-

**NDR**

## Ausgaben Barrierefreiheit Landesrundfunkanstalten (21. KEF-Bericht)

in Tausend €/Jahr

12.09.2017/Fachtagung Barrierefreie Medien | Niels Rasmussen -NDR-

**NDR**

## Audiodeskription (ganzer Sendetag)

Das Erste + alle Landesrundfunkanstalten Entwicklung bis Juni 2017

12.09.2017/Fachtagung Barrierefreie Medien | Niels Rasmussen -NDR-

**NDR**

## Ausgaben Barrierefreiheit Landesrundfunkanstalten (21. KEF-Bericht)

2017 bis 2020 sind in der ARD 48,5 Mio. € für Barrierefreiheit geplant

Durchschnittliche jährliche Steigerung von 2,4 Prozent

12.09.2017/Fachtagung Barrierefreie Medien | Niels Rasmussen -NDR-

**NDR**

## Audiodeskription (Hauptabend 20-23 Uhr)

Das Erste + alle Landesrundfunkanstalten Entwicklung bis Juni 2017

12.09.2017/Fachtagung Barrierefreie Medien | Niels Rasmussen -NDR-

**NDR**

## Ausbau der barrierefreien Angebote neben Untertitelung und Gebärdensprache sowie Audiodeskription weitere Schwerpunkte:

- Zusammenarbeit mit Verbänden, Forschung und Multiplikatoren
- Ausschussarbeit
- Expertengruppen
- Ausbildung
- Technische Weiterentwicklung
- Barrierefreie Veranstaltungen

12.09.2017/Fachtagung Barrierefreie Medien | Niels Rasmussen -NDR-



## Barrierefreie Angebote (Untertitel und Gebärdensprache) Jürgen Kleinknecht (ZDF)

**Daniel Büter:** Gut, kommen wir zum nächsten Vortrag. Kommen wir nun zu Ihrem Vortrag, Herr Jürgen Kleinknecht. Wir freuen uns, dass Sie hier sind. Herr Kleinknecht vom ZDF – ich muss kurz die Präsentation wechseln.

**Jürgen Kleinknecht:** Ja, vielen Dank und herzlich willkommen noch einmal von meiner Seite in Ergänzung zu dem, was Herr Gaddum heute im Grußwort gesagt hat. Ich bin also der, den Sie mit konkreten Forderungen bombardieren können. Und er hat ja gesagt, ich werde all das, was Sie mir mitgeben, ihm wieder auf den Tisch legen mit entsprechendem Nachdruck. Ich habe schon viel gelernt aufgrund der Vorträge.

Ich bewundere immer die Leute von der ARD, wie sie es schaffen, so schnell und prägnant zu erklären, was ARD ist. (Applaus) Wir haben es einfacher, ZDF ist zentral organisiert. Wir machen ein Programm für ganz Deutschland. Wir müssen für Abstimmungen nicht weit reisen, die sind alle in Mainz. Ich meine das wirklich so, ein großer

Respekt in der Zusammenarbeit, die die Landesrundfunkanstalten dort haben.

Sie sehen hier, ich habe geschrieben Jürgen Kleinknecht, ZDF Hauptredaktion Neue Medien. Ich könnte salopp aufgreifen, was Herr Schneider sagte, ich arbeite „nur für das Internet“. Das ist salopp und das ist heute auch nicht mehr so, wir arbeiten stark zusammen mit den Sendungsredakteuren, die klassische Fernsehprogramme machen.

Wir machen die Zusammenarbeit nicht nur, weil wir alle am gleichen Standort sind und so nett zueinander sind, sondern weil der Markt und die Nutzungsgewohnheiten uns mittlerweile zeigen, dass die Grenzen, die wir klassisch zwischen Fernsehen und Internet gemacht haben, immer mehr verschwinden.

Ich würde Ihnen gerne zeigen, was wir gemacht haben und was wir planen. Herr Professor Hase hat heute Morgen einen Begriff geprägt von der Baustelle, die wir bei der Barrierefreiheit haben.

Ich möchte das gerne umformulieren, Sie bekommen von mir einen Baustellenbericht. (lachen)

Barrierefreie Angebote für alle Zuschauer. Eigentlich möchte ich „alle“ unterstreichen. Weil wir ein Programm für Zuschauer mit und ohne Behinderungen machen wollen. Soweit es möglich ist, wollen wir das umsetzen.

Sie wissen, bei Untertiteln geht es natürlich hervorragend, 78,5 % ZDF-Programm im ersten Halbjahr – und 100 % in der Kernsendezeit zwischen 16:00 und 22:15 Uhr gibt es bei uns Untertitel, darauf können Sie sich verlassen. Auch wenn es ein ZDF-Spezial gibt, weil etwas in der Welt passiert, dann wird es live Untertitelt. Die Kapazitäten halten wir vor. Sie wissen, es ist aufwendiger live zu Untertiteln. Deswegen auch herzlichen Dank für diejenigen, die das hier gerade machen.

Es hat auch nicht ganz die Qualität, darüber haben wir heute Morgen schon gesprochen. Da bitte ich um Verständnis, dass es gerade bei Live immer wieder Einbußen in der Qualität gibt.

Ich gebe zu, wir haben bisher sehr wenig Gebärdensprache, und es ist nur im Internet. Wir übernehmen das Heute Journal von Phoenix, wir haben gemeinsam mit ARD – und gemeinsam, das ist noch seltener als mit der ARD, gemeinsam mit RTL und SAT 1 das TV-Duell produziert und bereitgestellt. Ich finde es gut, dass wir das gemeinsam gemacht haben – einer hat es produziert und es wird überall ausgespielt.

Wir haben die Wahl-Schlussrunde, die wir in der Woche vor der Bundestagswahl haben, und wir haben natürlich die Berliner Runde, die ebenfalls mit Gebärdensprache ausgestattet ist.

Nicht zu vergessen die Audiodeskription. Wir machen auch Angebote für Menschen mit Sehbehinderung. Bei Audiodeskription sind wir bei 11,3 % im ersten Halbjahr. Wir konzentrieren uns sehr stark auf die zuschauerstarken Inhalte, Serien, Fernsehspiele, Spielfilme.

Sport habe ich herausgenommen. Wir haben immer weniger Sportrechte. Die Champions League war so etwas. Sofern wir die Rechte haben, werden wir das anbieten.

Audiodeskription ist nicht so exklusiv. Ich möchte

ein Beispiel geben, der Michael Jörg hat es mir gegeben vom ZDF-Fernsehrat, wenn er mit den Kindern Fußball schaut, dass auch den Kindern inhaltlich etwas fehlt, so sehr sind sie geprägt. Und ich möchte auch einmal Fußball mit Audiodeskription schauen, so dass ich das Spiel endlich verstehe (lachen). Sie sehen, ich kenne das Spiel nicht so gut.

Sie sehen die Umstellung von der Gebühr – da ist der Untertitel von 40,3 auf 78,5 immer weiter gestiegen. Auch das die ganz klare Botschaft, das vom Staatsvertrag umzusetzen, Tendenz weiter steigend.

Das ist ähnlich, wenn man den Finanzbedarf anschaut. Den habe ich aus den KEF-Berichten herausgenommen. Hier sehen Sie den Anstieg der Finanzen von 1,7 Millionen 2012 und den Bedarf in 2020 bei 5,2 Millionen. Das haben wir angemeldet und das hat das KEF anerkannt.

Sie wissen, wir können viel anmelden, aber das KEF muss das prüfen auf Sinnhaftigkeit. Und es gibt viele Sachen, die beachtet werden müssen, damit das umgesetzt werden kann. Und ich kann sagen, das Geld, was wir beantragt haben, geben wir auch aus.

Ihnen ist vielleicht aufgefallen, dass wir vor einem knappen Jahr unsere Webseite gerelauncht haben, neu gestaltet haben. Wir haben die Suche verbessert, man kann die Filter einstellen. Wenn Sie gezielt Inhalte mit Untertiteln suchen wollen, finden Sie die hier. Es geht auch weiter, die Dinge können abgespeichert werden. Es gibt einen Bereich „mein ZDF“, und wenn Sie dort einen Bereich mit Untertiteln hinterlegen, werden Sie auch über neue Angebote dort informiert.

Das barrierefreie Angebot, das Sie hier genannt haben – ich kann salopp sagen, das ist ein Portal. Aber ich bin vorsichtig, mit dem Portalbegriff haben wir ein rechtliches Problem. Denn der Staatsvertrag sieht vor, wenn wir einen umgestalteten Bereich im Internet machen, muss das in einem Dreistufenplan geprüft werden. Aber ich glaube, was ich zeigen will, dass wir versuchen im Rahmen dessen, was wir dürfen, das Maximale zu erreichen.

Das Ganze mündet darin, dass die Webseite einen

BITV-Test bekommen hat. Da geht es darum, wie zugänglich die Seite ist. Und schon in der Planungsphase haben wir so einen Test mit so einem Dummy machen lassen und haben die Rückmeldungen, die wir bekommen haben, auch eingebaut.

Das führt dazu, dass wir ein Ergebnis haben von 90 %. 100 % ist erreichbar, 90 % haben wir erreicht. Es geht darum, dass wir die Displaygröße – Responsive Design ist der Fachbegriff – dass Tastatur und Navigation funktionieren, Schriftgrößen einstellbar sind. Wir haben von Frau Raab gehört: Sie findet es gut, dass Schriftgrößen an ihrem Gerät eingestellt werden können. Das ist ein guter Beweis, dass das keine Alterssache ist und unabhängig vom Alter so eine Sache nachgefragt wird.

Und wir haben darüber gesprochen, dass bei Voreinstellungen zum Beispiel nur Inhalte mit Untertiteln abgespeichert werden können.

Mein Kollege hat eben schon von der Wahl berichtet, das TV-Duell am 3.9. wurde mit Gebärdensprache bei Phoenix angeboten. Interessant fand ich – wir haben uns die Quoten angeschaut bei Phoenix, das ist ein deutlicher Hinweis, dass es ein Angebot ist, das ankommt. Im Vergleich zu 2013 hatten wir 80.000 Zuschauer, Gebärdensprache

sind es 120.000 (Applaus). Ein schönes Signal!

Es geht weiter mit der Wahlschlussrunde und der Berliner Runde, die wir komplett mit Gebärdensprache anbieten werden. Und dann sind wir natürlich sehr gespannt, wie sich der neue Bundestag zusammensetzen wird und ob wir eine Kanzlerin oder einen Kanzler haben werden.

Damit bin ich schon am Ende. Ich sage zunächst vielen Dank. Ich habe mich ein wenig kürzer gefasst. Wenn es direkt Verständnisfragen gibt, gerne jetzt oder dann später bei der Podiumsdiskussion. Ich bin auf jeden Fall auf Ihre Rückmeldungen gespannt. Ich möchte nicht mit einem leeren Zettel zu meinem Chef Herrn Dr. Gaddum zurück, ich möchte mitnehmen, was Sie mir mitgeben. (Applaus)

**Daniel Büter:** Selbstverständlich werden Sie noch Rückmeldung von uns bekommen. Ich denke, wir haben nachher während der Podiumsdiskussion Zeit für Anmerkungen und Rückfragen. Vielen Dank für den Vortrag. Ich denke, es sind alle sehr zufrieden. Noch einmal einen Applaus für Sie. (Applaus)

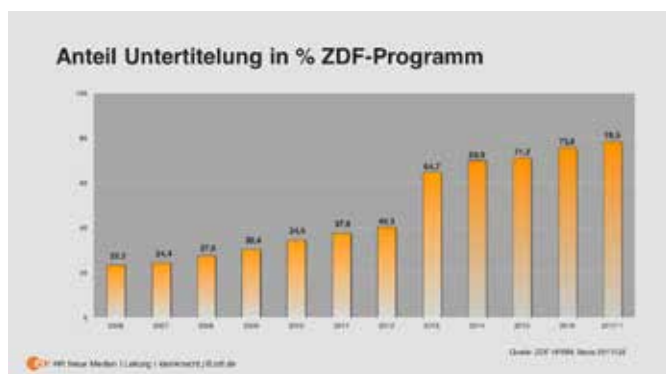
**Barrierefreie Angebote – für alle Zuschauer**

Untertitel	Gebärdensprache	Audiodeskription
<b>UT</b>	<b>heutejournal</b> Gebärdensprache	<b>AD</b>
78,5 % ZDF-Programm (1. Halbjahr 2017)	heute journal TV-Duell (03.09.) „Wahl-Schlussrunde“ Berliner Runde (24.09.)	11,3 % ZDF-Programm (1. Halbjahr 2017)
100 % Kernaussagezeit (16.00 – 22.15 Uhr)		Zuschauerstarke Inhalte: Serien, Fernsehspiel, Spielfilme, ...

ZDF | ZDF Neue Medien | Leitung | barrierefrei@zdf.de | 2017-09-12

<http://Barrierefreiheit.zdf.de>

ZDF | ZDF Neue Medien | Leitung | barrierefrei@zdf.de | 2017-09-12



**BITV Test / November 2016**

**Für Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen**

- Displaygröße („responsive design“)
- Tastaturfunktionen & Navigation
- Schriftgrößen
- Voreinstellungen (z.B. UT)

ZDF | ZDF Neue Medien | Leitung | barrierefrei@zdf.de | 2017-09-12



## Barrierefreie Angebote (Untertitel und Gebärdensprache) Ferdinand Sacksofsky (ProSiebenSat. 1 Media SE)

**Daniel Büter:** Jetzt befassen wir uns nicht mehr mit den Öffentlich-Rechtlichen, sondern kommen zu den privaten Sendern. Unser nächster Vortragender kommt von der ProSiebenSat.1 Media. Die sitzen im Münchener Raum. Danke, Herr Sacksofsky, dass Sie da sind, danke, dass Sie den Vortrag für uns halten werden.

Das ist, wie gesagt, Ferdinand Sacksofsky, und wir freuen uns auf Ihren Vortrag.

**Ferdinand Sacksofsky:** So. Funktioniert es? Jetzt funktioniert es. Vielleicht war ich zu leise.

Vielen Dank für die Einladung. Ich freue mich, dass ich zu Ihnen sprechen darf heute. Ich möchte Ihnen gerne etwas erzählen, wie ProSiebenSat.1 das Thema Barrierefreiheit begleitet und was wir in den vergangenen Jahren zum Thema Ausbau barrierefreier Inhalte aus Unterföhring heraus gemacht haben.

Wie heute Mittag von Herrn Schneider schon er-

wähnt wurde meines Wissens, der hat gesagt, wir waren 2000 der erste private Sender, der regelmäßig untertitelte Formate ins Programm aufgenommen hat. Das haben wir seitdem kontinuierlich ausgebaut und sind weiterhin in einer Bewegung, in der es stetig steigt und von Jahr zu Jahr mehr wird.

Tatsächlich ist es so, dass wir aktuell keine eigene Redaktion für Untertitel im Haus haben. Wir haben aber eine enge Kooperation mit dem ORF. Das erleichtert uns die Untertitelung einiger Formate, da dort einige Formate laufen, die wir auch in ProSieben, Sat.1 oder anderswo haben.

Ein weiterer Meilenstein ist, das sieht man auf dieser Folie gar nicht, dass wir 2016 eine interne Umstrukturierung vorgenommen haben und eine eigene Stelle geschaffen haben für das Thema Barrierefreiheit. Wir haben also seit 2016 eine Kollegin in der Abteilung Programmeinkauf, die sich nur mit barrierefreien Inhalten beschäftigt und dafür sorgt, dass der Ausbau der

barrierefreien und Untertitelten Formate auf allen unseren Sendern weiter steigt. Sie hat auch ein eigenes Budget als Teil des gesamten Synchronisationsbudgets. Ich habe es im Vorfeld schon angekündigt, als privatwirtschaftliches Unternehmen bitte ich um Verständnis, dass wir keine konkreten Zahlen nennen können. Ich kann aber sagen, dass es ein fortlaufendes Budget ist, was in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen ist.

Viel wichtiger ist am Ende aber das Ergebnis, was wir haben. Und alleine ein Sprung von 2015 zu 2016, da haben wir eine Steigerung von 200 % der Untertitelten Inhalte auf unseren fünf Sendern vorweisen können. In konkreten Zahlen heißt es, dass wir im Jahre 2015 noch 7000 Untertitelte Serienminuten hatten. 2016 waren es bereits über 30.000. dasselbe gilt für Spielfilme. 2015 waren es noch 35 und 2016 haben wir bereits 100 Spielfilme pro Monat Untertitelt gehabt. Also diese 30.000 Serienminuten sind jeden Monat. Das ist eine Steigerung von 200 % und eine beachtliche Leistung.

An diese Entwicklung wollen wir natürlich anknüpfen. Was heißt das konkret im Programm? Wir versuchen vor allen Dingen anhand der erhobenen Quoten unsere Programme auch dahin abzuleiten – was wollen wir Untertiteln, woran besteht das größte Interesse?

Das sind die großen Showformate, Germanys Next Topmodel, Big Pictures, The Voice of Germany (...), die großen Serien, Die Simpsons, The Big Bang Theory (...). Und im Wahljahr bedeutet es auch, dass wir die großen Formate, in denen wir uns mit Politik beschäftigen möchten, das haben wir auch von den Kollegen schon gehört, dass die Öffentlich-Rechtlichen da schon zusammengearbeitet haben.

D.h. aber auch Formate wie Uncovered oder gestern Abend die neue Serie „Ein Mann eine Wahl“, das war auch Untertitelt. Und wir sehen es als einen Teil unserer Verantwortung, auch solche Inhalte barrierefrei zugänglich zu machen. Besonders schön ist es auch, dass einige unserer Sendergesichter sich des Themas angenommen haben.

Ich habe auch etwas Informationsmaterial dabei,

das lege ich nachher draußen mal aus. Da zum Beispiel Gesichter wie Hella von Sinnen oder Christine Theiss – dass sie versuchen, gezielt Barrierefreiheit in ihre Sendungen zu tragen.

Wir hatten letztes Jahr mit Cassandra Wedel eine gehörlose Gewinnerin im Programm. Danach wurde im Fernsehen auch über Gehörlose gesprochen. Das ist auch ein dankbares Forum, glaube ich, das in dieser Weise nach außen zu transportieren.

Nichtsdestotrotz haben wir am Ende Ziele und Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen. Die Ziele sind, glaube ich, eindeutig: Wir wollen unsere barrierefreien Inhalte weiter ausbauen. Wir möchten die Untertitelung, die wir schon anbieten, weiter vorantreiben und mehr schaffen. Insbesondere Live-Untertitelung. Das haben wir aber auch vom Kollegen vom ZDF gehört: Live-Untertitelung ist eine der großen Herausforderungen für die Fernsehsendungen. Das ist doppelt so teuer wie die Untertitelung eines fertigen Formates.

Die großen Herausforderungen, Live-Untertitelung – eine weitere Herausforderung ist eine nicht zu unterschätzende Unkenntnis der Zielgruppen. Wir haben als private Sender das Problem der Refinanzierung unserer Sendungen. Wir müssen schauen, dass sich alles refinanziert. Bei den barrierefreien Inhalten ist es nicht so. Dafür können wir keine spezifische Werbung schalten. Die Daten dafür gibt es einfach nicht. D.h. alles, was wir jetzt machen, finanzieren wir als Sender selbst, auch aus dem gesellschaftlichen Verantwortungsbewusstsein heraus. Nichtsdestotrotz wäre es natürlich zukünftig einfacher das auszubauen, wenn es entsprechende Daten gäbe, die man werbewirksam refinanzieren könnte.

Zunächst die Online-Mediatheken, das ist symbolisch für die vielen technischen Probleme, denen wir uns gegenübersehen. Im Moment ist es so, dass unsere Mediathek es nicht schafft, eine Untertitelung umzusetzen. Das haben wir aber jetzt schon mit Herrn Schneider auch besprochen, dass es geprüft wird und dass wir das zeitnah umsetzen können bei den nächsten Updates.





Die Finanzierung an sich ist grundsätzlich ein Thema, was uns beschäftigt und was wir versuchen zu lösen. Es gibt am Markt durchaus Möglichkeiten. Wir beobachten natürlich auch das Angebot der Drittanbieter, die es gibt. Zusätzliche Software und Hardware, die es Menschen mit Behinderung ermöglichen, das Programm zu sehen.

Allerdings haben wir bisher dort keine Lösung gefunden, die den qualitativen und manchmal auch urheberrechtlichen Standards entspricht, mit denen wir auch in unserem normalen linearen Programm arbeiten, sodass wir es eins zu eins umsetzen könnten.

Ein letzter Punkt, der für uns interessant ist und wo wir auch eine Möglichkeit sehen, in Zukunft eventuell eine Finanzierungsmöglichkeit zu schaffen, ist das Konzept der Medienordnung 4.0. Das ist eine Idee, die die ProSiebenSat.1-Gruppe in diesem Jahr angestoßen hat. Im Kern geht es darum, dass wir darüber sprechen möchten, inwieweit die Rundfunkgebühr nicht mehr pauschal an öffentlich-rechtliche Sendeanstalten ausgegeben wird, sondern dass die Rundfunkgebühr künftig anhand von Programmen

verteilt wird.

In der Konsequenz hieße das, jeder Sender, sowohl private als auch öffentlich-rechtliche, können sich mit ihren Formaten zu einem bestimmten Thema um eine Finanzierung aus den Rundfunkgebühren bewerben. In der Konsequenz hieße das, es gäbe einen großen Topf für barrierefreie Inhalte vielleicht, und jeder Sender kann sich um eine Refinanzierung der Untertitelung oder sonstiger barrierefreier Zugänge bewerben.

Die Diskussion haben wir, wie gesagt, angeregt. Wir haben keine Patentlösung. Es war mir aber wichtig das vorzustellen, denn am Ende des Tages lebt das Ganze von der Diskussion. Ich möchte damit gerne schließen und freue mich auf die Diskussion. Vielen Dank. (Applaus)

**Daniel Büter:** Ja, auch von meiner Seite herzlichen Dank. Die Hinweise, die Sie gegeben haben zu der ausgleichenden Finanzierung, das ist für uns sicherlich auch noch einmal ein Thema in der Podiumsdiskussion, worüber man weiter diskutieren kann. Insofern haben wir da schon einen Punkt. – Vielen Dank.



## Barrierefreie Angebote (Untertitel und Gebärdensprache) Maren Rolfes (Mediengruppe RTL Deutschland GmbH)

**Daniel Büter:** Wir haben jetzt die Mediengruppe RTL Deutschland GmbH, und zwar Maren Rolfes hier. Und wir freuen uns auch, dass Sie da sind und etwas zur Situation sagen. Wir sind alle sehr gespannt, glaube ich. Dankeschön.

**Maren Rolfes:** Ich muss das erst einmal zurück machen –

**Daniel Büter:** Jetzt war ich leider etwas verwirrt, Sie standen schon neben mir. Ich muss erst mal Ihre Präsentation öffnen.

**Maren Rolfes:** Dankeschön. Hallo, ist das eingeschaltet?

Also, mein Name ist Maren Rolfes, ich war sehr schnell auf der Bühne. Vielleicht liegt es daran, dass ich mich auch sehr freue, heute hier zu sein, und dass ich mal präsentieren kann, was wir in der Mediengruppe RTL an barrierefreien Programmen machen. Ja, und das habe ich heute ein bisschen aufbereitet für Sie.

Jetzt habe ich das falsch gemacht, zurück. Ja.

Wir haben bei uns in der Gruppe in 2010 angefangen, Programme zu untertiteln. Das lag daran, dass wir 2010 unseren Standort gewechselt haben und wir vorher in unserem Sendezentrum, was ein bisschen in die Jahre gekommen war, dieses nicht hätten umsetzen können.

Insofern haben wir 2010 angefangen, Untertitel in unser Programm einzubinden, und machen dieses seitdem. Im Herbst 2014 haben wir noch einmal einen Schritt genommen und unsere (...) umgebaut, um auch Liveprogramme untertiteln zu können. Da arbeiten wir mit dem WDR zusammen und kooperieren.

Ab da war es auch möglich, Fußballübertragungen oder Shows bei RTL oder RTL Nitro tatsächlich zu untertiteln. Wir haben auch keine explizite Abteilung, so wie das ZDF oder die ARD oder der MDR das eben vorgestellt hat. Wir machen es so wie ProSieben in einem interdisziplinären

Team. Verschiedene Abteilungen arbeiten mit Kollegen daran und entscheiden gemeinsam, welche Programme ausgewählt werden sollen für eine Untertitelung, und geben dieses dann bei einem Synchron-Studio für vorgefertigte Untertitel oder auch beim WDR oder ZDF in Auftrag.

So ist das ganze Team am Arbeiten. Wir haben keine Mitarbeiter, die explizit für Barrierefreiheit in der Mediengruppe RTL abgestellt sind. Ich selbst arbeite in einem Bereich, der heißt Medienpolitik. Der beschäftigt sich unter anderem damit, mit Ihnen über das Thema zu sprechen. Ich bin in die operativen Abläufe des Themas aber nicht eingebunden.

Ja, dann haben wir ein Monitoring von den Landesmedienanstalten, die uns jedes Jahr anschauen und schauen, was wir so tun. Da hat es vor einigen Jahren eine Vorgabe gegeben, dass wir doch bitte mindestens eine Sendung pro Abend anbieten sollen mit Untertiteln.

Diese Vorgabe erfüllen wir schon seit einigen Jahren. Wir erfüllen schon weitaus mehr. Das habe ich Ihnen hier einmal zusammengetragen. In dem vorbereitenden Zettel zu der Fachtagung stand drin, wir liegen bei 2 % in der Mediengruppe RTL. Das stimmt so nicht ganz. Es ist mir schon wichtig, das darzustellen.

Wir haben mit den Untertiteln spät angefangen, sind aber dabei, Schritt für Schritt aufzuholen. Das ist uns auch wichtig, so dass wir heute mittlerweile im Jahr 2017 zum Stand jetzt bei ca. 7 Stunden pro Tag durchschnittlich mit untertitelten Programmen sind. Und gegen Jahresende werden wir durchschnittlich auf 8,5 % kommen. Inklusive RTL II.

Da sind alle Sender dabei, die zu unserer Gruppe gehören, RTL, Vox, Super RTL und RTL II. Wir untiteln aber nicht bezogen auf alle Zeiträume oder bezogen von 16 bis 22 Uhr täglich, sondern wir suchen uns ausgewählte Formate aus, weil unser Budget nicht so groß ist, dass es für alles reichen könnte.

Wir finanzieren das, wie gesagt, auch komplett selbst, bekommen nichts vom Rundfunkbeitrag, und da muss man insofern ein bisschen schauen. In dem Team, was ich eben erklärt habe, versuchen wir ein ergänzendes Angebot zusammenzustellen, ergänzend sowohl zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk, wo sehr viele Nachrichten, Dokumenta-

tionen, Reportagen und auch Talk-Sendungen untitelt werden.

Unsere Schwerpunkte haben wir in der Gruppe schon ein bisschen bei der Unterhaltung. Insofern haben wir uns auch Unterhaltungsformate und Fiction ausgesucht, die wir den Zuschauern mit den Untertiteln anbieten möchten.

Auf der rechten Seite ist mal dargestellt, dass wir das auch quer über die Sender verteilen. Es gibt nicht jeden Abend bei jedem Sender Untertitel im Augenblick bei uns. Aber wir haben schon ein recht vielfältiges und reichhaltiges Angebot an Hauptsendetagen, freitags bis sonntags auch auf ganz verschiedenen Sendern, wie Sie dort sehen können.

Und natürlich haben wir uns für 2018 vorgenommen, Wachstum diesbezüglich zu erzielen. Wir nehmen auf jeden Fall eine weitere Soap mit ins Programm. Als wir GZSZ ins Programm genommen haben, haben wir positive Rückmeldung bekommen. Und jetzt haben wir entschlossen CSI Cyber. Eine weitere Vorabendserie, RTL II, tut dies aber auch mit diesem lustigen oder trashigen oder (...) Format. Dafür stehen wir eben. Und deswegen möchten wir das explizit ergänzend zu den Angeboten im Markt machen.

Da sind wir bei dem Thema Finanzierung. Herr Büter hatte darauf hingewiesen, dass das heute ein Schwerpunkt sein soll. Ich möchte, bevor ich darauf komme das zu erklären, wie sich ein Budget zusammenstellt, weil auch wir als privatwirtschaftliches Unternehmen nicht veröffentlichen möchten, wie viel wir explizit für Barrierefreiheit ausgeben. Wir veröffentlichen auch keine anderen Summen, wie viel unser Sportprogramm kostet oder unser fiktionales Programm. Ich bitte um Verständnis.

Ich sage noch etwas zu den Kosten. Herr Sacksofsky hat es eben schon gesagt: Alles was wir tun, ist eigenfinanziert und wird nicht durch den Rundfunkbeitrag abgedeckt.

Rundfunksender leben von Werbung maßgeblich. Damit refinanzieren wir uns heute noch zum allergrößten Teil. Leider ist es nicht möglich, das haben wir auch schon öfter einmal diskutiert mit Herrn Schneider oder Herrn Zander, in Sitzungen, runden Tischen explizite Werbegelder für Untertitel oder barrierefreie Angebot hereinzuholen. Zuletzt

haben wir das auf dem Medientag in München mit Veröffentlichung der Studie noch einmal diskutiert und sind beide noch einmal losgezogen. Von ProSieben weiß ich es auch, deswegen sage ich leider, das lässt sich so aber nicht realisieren.

Deswegen bleibt es weiterhin dabei, dass es eine freiwillige verantwortungsvolle Aufgabe ist, der wir gerne nachkommen und Stück für Stück unser Untertitelangebot erweitern wollen.

Wir überprüfen im technischen Bereich, ob wir zu dem – wir senden im Moment unsere Untertitel über DVB-T, nicht über Teletext, sondern eine neue moderne digitale Technik. Wir wollen zudem auch über HbbTV senden, stoßen aber an die gleichen Probleme, wie Sie berichtet haben, Herr Schneider. Es gibt Endgeräte, die das nicht unterstützen. Unserer Meinung nach ist es nicht so, dass die Geräte es nicht können oder eine falsche Software haben, sondern Gerätehersteller blenden HbbTV zum Teil aus.

Da wäre es vielleicht auch noch sinnvoll, wenn man ein Gespräch mit dem ZVSI (?) im Verband für die Endgeräteherstellung führen kann, weil das das Problem beheben kann. Etwa für uns Fernsehsender ist das ein wichtiges Vehikel, zusätzliche Dinge zu machen und zusätzliche Angebote anzubieten.

Wir prüfen auch, unsere Untertitel im Bereich Video-on-Demand im Bereich TV Now und Watchbox erstellen zu können. Auch da müsste der Player umprogrammiert werden können, das ist heute noch nicht geschafft. Ich glaube aber, dass das in Zukunft hoffentlich gelöst werden kann, dieses Problem.

Dann zu dem Thema der Finanzierung, wie man vielleicht erklären kann, wie sich das Budget zusammensetzt, welche Anteile eines Kostenbudgets können wir für was ausgeben.

Da wird einmal im Jahr, jetzt zu dieser Zeit, eine Werbemarktprognose erstellt. Und welchen Anteil können wir vielleicht als Anteil an Umsatz mit unserer Gruppe und der Werbevermarktung Erlösen. Von da aus wird festgelegt, o. k., wie viel möchten wir oder können wir uns erlauben Kosten auszugeben, und wie viel dieser Kosten entfällt auf welches Teil des Programm-Budgets. Und heruntergebrochen auf verschiedene Teil-

budgets – und eines ist das Thema Barrierefreiheit, wie viel wollen wir dafür ausgeben. Insofern ist es jedes Jahr aufs Neue ein Thema, das immer wieder neu bestimmt wird. Solange wir keine feste Summe dafür haben, ist das ganze volatil und hängt an unserem Unternehmen und der Fruchtbarkeit unseres Unternehmens. Das ist so und daran lässt sich nichts machen.

Wenn das Budget festgelegt ist, sitzen wir im Team zusammen und überlegen, was soll ausgestrahlt werden. Möchten wir Supertalent untertiteln oder Fußball 2. Bundesliga bei RTL Nitro, oder bekommen wir vom ZDF die Untertitel fürs TV Duell geschenkt? – Das möchte ich an der Stelle auch sagen, dass die Kollegen uns häufig unterstützen, was wir sehr nett finden.

Wir haben für das Thema Volatilität des Geldes 1, 2, 3 Schritte weiter nach vorne ein Konzept gemacht. Es geht uns nicht um das Geld und wir möchten nichts aus dem Rundfunkbeitrag herauschneiden. Es gibt aber in der modernen Welt viele Themen, die uns wichtig sind.

Das Thema der Auffindbarkeit der Plattformen. D.h. wenn wir Barrierefreiheit machen und stärken – dann sollen von Ihnen allen die Inhalte gefunden werden und nicht unter Platz 315 in der Programmliste verschwinden – vielleicht nicht mehr im sichtbaren Bereich eines Gerätes oder im nicht sichtbaren Bereich, wo die Kacheln sind.

Insofern würden wir uns wünschen, dass – wir nennen es „Anreize setzen“ – das mehr in die Diskussion gerät und das Thema Barrierefreiheit in diesem Bereich gestützt werden könnte dadurch, dass wir nicht explizit Geld bekommen, aber dass diejenigen Unternehmen, die einen Mehrwert für die Gesellschaft schaffen, einen anderen Mehrwert erhalten, um das irgendwie ausgleichen zu können. Das wäre unser Konzept zu der Sache.

Völlig unbeschrieben die Tatsache, solange unser Unternehmen wächst, werden wir weiter daran arbeiten, das Angebot natürlich auszubauen und immer mehr barrierefreie Angebote anbieten zu können.

Dann bin ich eigentlich schon fertig. (Applaus)

**Daniel Büter:** Noch einmal vielen herzlichen



Dank. Sie haben gesagt, die Angebote sollen ausgebaut werden. Das ist ein gutes Signal. Das freut uns sehr.

Wir haben jetzt die 4 Vorträge gehört und die haben jetzt auch alle mitbekommen. Wir kommen jetzt zu der Podiumsdiskussion und haben dann auch die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Aber vor der Podiumsdiskussion gibt es noch eine Kaffeepause.

Und ich glaube, wir sollten um 15:00 Uhr weitermachen, wenn das möglich ist? Ich glaube, Sie schaffen das alle, einen Kaffee zu trinken und

wieder hierherzukommen. Wir beginnen mit der Podiumsdiskussion. Wir müssen noch etwas umbauen. Genießen Sie die Kaffeepause und genießen Sie Ihre Gespräche.







## Podiumsdiskussion „Der Weg zu einem barrierefreien Medien-Angebot“

**Moderator Daniel Büter:** Wir möchten jetzt gerne anfangen. Wir warten noch kurz auf die Technik.

Die Kaffeepause möchten wir nun beenden und möchten weitermachen mit der Podiumsdiskussion zum Thema „Der Weg zu einem barrierefreien Medienangebot.“ Natürlich spezifisch hier bei uns auf Menschen mit Hörbehinderung, mit Behinderung bezogen, aber natürlich auch für Menschen ohne Behinderung.

Vier Personen aus der Runde haben wir gerade eben noch vorgestellt. Das waren die Kurzvorträge. Dann haben wir hier in der Runde noch – neu dazugekommen ist hier Josef Dötsch. Er ist medienpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion Rheinland-Pfalz.

Herzlich willkommen in der Runde, Herr Dötsch. (Applaus)

Auch ein neues Gesicht in der Runde ist hier Daniel Schöffner. Er ist der medienpolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion Rheinland-Pfalz. Auch an Sie

ein herzliches Willkommen. (Applaus)

Und eine Dame, mit der wir vom deutschen Gehörlosen-Bund sehr häufig zusammenarbeiten, die behindertenpolitische Sprecherin der Fraktion Die Linke, Frau Katrin Werner. Vielen Dank für Ihr Kommen. (Applaus)

Und Bernd Schneider ist Ihnen allen bekannt. Ich denke, die Vorstellungsrunde ist damit beendet und wir können direkt in unser Thema einsteigen. Wir hatten damals ja die Demo während der Gehörlosenkulturtage in Köln. Ege Karar ist auch anwesend, er ist Mitglied der Gruppe Sign Dialog. Er hat damals die Demo organisiert mit 7.000 Teilnehmern.

Auch Bernd Schneider war damals dabei, damals wurden die Unterschriften gesammelt. Es waren knapp 180.000 Unterschriften, die damals Kurt Beck übergeben wurden mit dem Appell, den Rundfunkstaatsvertrag zu ändern. Das ist damals geschehen. Wir haben heute 2017. Es sind also acht Jahre vorbei.



Und wir haben eben schon gehört, die Formulierung in dem Rundfunkstaatsvertrag ist sehr schwammig. Es ist ein Ziel von uns, eben diese Formulierung zu verändern und konkreter werden zu lassen.

Meine erste Frage geht an Sie, Herr Dötsch. Wie können wir es schaffen, diese Formulierung konkreter zu bekommen? Wie können wir das Ziel erreichen von 100 % Untertiteln und 5 % Gebärdensprach-Einblendung? Wie kann der Weg erreicht werden als feste Quote für uns Gehörlose?

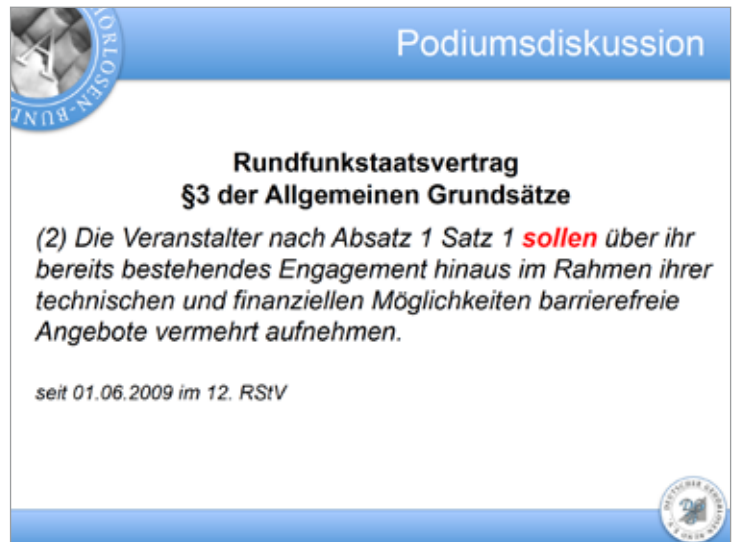
**Josef Dötsch:** Vielen Dank. Ich glaube, Rundfunkstaatsvertrag alleine ist zu wenig. Ich glaube, dass Sie den richtigen Weg eingeschritten haben, dass Sie zunächst einmal für das Problem sensibilisieren, für mehr Untertitel. In allen Fernsehsendungen auf allen Fernsehsendern.

Wir haben einfach beim Rundfunkstaatsvertrag auch ein wenig das Problem oder die Situation, dass die einzelnen Länderchefs diese Staatsverträge miteinander aushandeln und das nachher auf Landesebene nur noch relativ wenig verändert werden kann.

Insofern ist es aus meiner Sicht wichtig, dass wir noch mehr versuchen, die Meinungsführerschaft in dieser Sache zu bekommen und zu sensibilisieren in der politischen Landschaft und bei den Verantwortlichen, bei den Regierungschefs auf Bundesebene insgesamt, dass hier noch mehr getan werden muss.

Im öffentlich-rechtlichen Bereich, das haben wir gehört, da sind die Quoten recht gut. Es gibt aber noch Luft nach oben. Ich denke, da sind die Gremien auch dabei, die Dinge mit voranzutreiben. Auch auf der politischen Ebene. Wo dann sicherlich auch noch etwas mehr Luft nach oben ist, ist bei den privaten Sendern. Ich glaube, da ist auch die Frage zu stellen, inwieweit hier das geleistet werden kann, was geleistet werden muss.

Und inwieweit hier auch über die Medienverträge und über die Länderverträge und auch auf Bundesebene entsprechende Vorgaben formuliert werden müssen. Ich glaube, das ist eine Sache, die wir angehen sollten, und wo auch das wirtschaftlich Machbare sicherlich gemacht werden sollte.



Podiumsdiskussion

**Rundfunkstaatsvertrag**  
**§3 der Allgemeinen Grundsätze**

*(2) Die Veranstalter nach Absatz 1 Satz 1 **sollen** über ihr bereits bestehendes Engagement hinaus im Rahmen ihrer technischen und finanziellen Möglichkeiten barrierefreie Angebote vermehrt aufnehmen.*

seit 01.06.2009 im 12. RStV

**Daniel Büter:** Herr Schäffner, was sagen Sie dazu? Haben Sie direkt eine Antwort?

**Daniel Schäffner:** Ich muss ganz ehrlich sagen, mir hat der ganze Tag imponiert. Mir hat dieser Tag auch persönlich Vieles an Information gebracht. Ich muss mich dem Kollegen auch anschließen, oder darf ich? Das haben Sie sehr gut gemacht, dass Sie die Veranstaltung hier durchführen und aber auch uns politische Vertreter dabei haben möchten und explizit eingeladen haben.

Es ist wichtig, dass in allen Ländern die Sensibilität geschärft wird und dass Sie anfangen damit, uns diesen Auftrag immer und immer wieder mit in das Stammbuch zu schreiben. Ich habe das heute ganz klar so mitgenommen.

Es gibt schon ein breites Angebot, es sind aber noch keine 100 %. Und in der Vorbereitung auf diesen heutigen Termin habe ich natürlich auch Ihre Forderungen vernommen, was Sie sich vorstellen. So ist das im politischen Geschäft, und das ist auch gut so.

Wir müssen gemeinsam schauen, dass wir Ihren Forderungen ein gutes Stück näherkommen. Und die Staatssekretärin, Rheinland-Pfalz ist, was Rundfunkpolitik angeht, ja eines der führenden Länder in Deutschland. Staatssekretärin Raab war heute Morgen da. Und wir haben regelmäßige Runden.

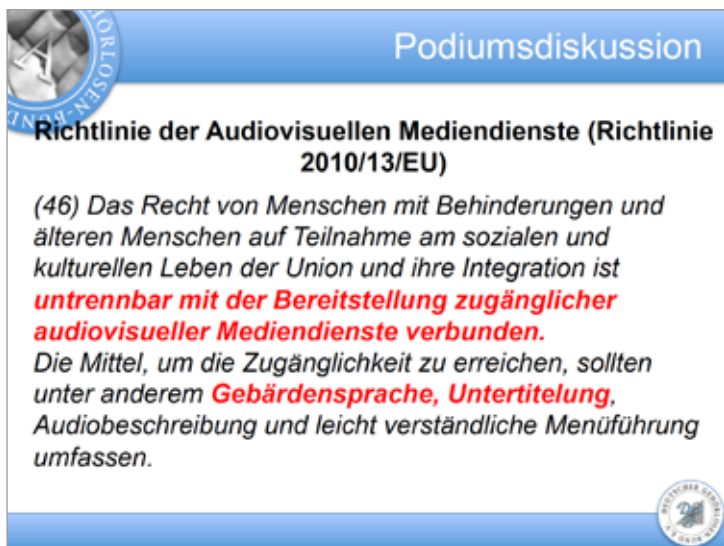
Ich werde auf jeden Fall die Kontakte, die man hier in Mainz hat, dazu nutzen, auch mit der Staatssekretärin ins Gespräch zu kommen und zu schauen, ob man dann noch einmal an eine Konkreti-

sierung im Rundfunkstaatsvertrag gehen kann. Und wenn ja, in welcher Art und Weise?

Und dann muss das aber mit 15 weiteren Bundesländern in die Abstimmung. Und der Kollege hat skizziert, welcher langer Weg das ist. Man muss sich aber auf den Weg machen.

**Daniel Büter:** Sie haben gerade gesagt, man muss sich auf den Weg machen. Seit 2009 – wir haben jetzt 2017 – da habe ich das Gefühl, wir sind auf dem Weg, wir sind aber mit dem Weg nicht zufrieden.

Wir haben ganz klar aufgezeigt, wir haben auch die EU-Richtlinie, an die man sich auch zu halten hat. Die ist eben im Vortrag auch schon erwähnt worden. Das ist Art. 46. Und der formuliert es eigentlich sehr deutlich: und zwar, dass auch im kulturellen Leben der Union die Integration untrennbar ist.



Podiumsdiskussion

**Richtlinie der Audiovisuellen Mediendienste (Richtlinie 2010/13/EU)**

*(46) Das Recht von Menschen mit Behinderungen und älteren Menschen auf Teilnahme am sozialen und kulturellen Leben der Union und ihre Integration ist untrennbar mit der Bereitstellung zugänglicher audiovisueller Mediendienste verbunden. Die Mittel, um die Zugänglichkeit zu erreichen, sollten unter anderem Gebärdensprache, Untertitelung, Audiobeschreibung und leicht verständliche Menüführung umfassen.*

Und auch verbunden mit der Bereitstellung zugänglicher Mediendienste. Sowohl in Gebärdensprache als auch mit Untertiteln, in Audiobeschreibungen und Leichter Sprache. Es gibt diese Richtlinie und Deutschland ist in der Entwicklung immer noch hinten dran!

Und unsere ganz klare Forderung ist, dass sie sich an die Richtlinie halten und sich auch diesem Ziel endlich annähern, bzw. das Ziel erreichen. Was sagen Sie, Frau Werner?

**Katrin Werner:** Ich kann mich definitiv nur anschließen. Ich freue mich, wenn Sie sich heute

den ganzen Tag oder in Vorbereitung auf das Gespräch damit auseinandergesetzt haben. Ich hätte eine Bitte, das nicht nur an die 15 Bundesländer weiterzugeben, sondern auch nach oben an die Bundesregierung, an die Noch-Bundesregierung und auch an die zukünftige. Damit der Weg nicht zu lange ist.

Letztes Jahr wurde es verpennt, und da waren die Betroffenen auf der Straße. Man hätte es im BGG verpflichtend klären können für die Privatwirtschaft. Und man hat nach so einem langen Weg von Protesten einzig und alleine praktisch nur Gebäude des Bundes in Zukunft barrierefrei gemacht.

Man hat nicht die Privatwirtschaft geklärt und nicht die Verpflichtung. Ich finde, wenn man anfängt, wieder 16 Lösungen zu schaffen, dann kann man nicht davon reden, dass man im letzten Jahr eigentlich den großen Schritt eines Bundesteilhabegesetzes geschafft hat.

Es gibt viel mehr Wege und andere Schritte. Und wenn wir jetzt wirklich von langen Wegen noch reden, das regt mich ein bisschen auf. Letztes Jahr waren so viele Menschen auf der Straße und wenn wir jetzt noch mal so lange brauchen, dann verlieren wir viele Leute auch in der Motivation, weiter an Politik zu glauben.

Ich denke, wir müssen ein bisschen mehr Druck machen und uns schneller bewegen und hoffentlich nicht wieder mit so einer kleinen Opposition, endlich mal größer, damit auch die zukünftige Bundesregierung den Druck aus dem Parlament mal mehr mitbekommt. (Applaus)

**Daniel Büter:** Herr Schneider, wollen Sie etwas dazu sagen?

**Bernd Schneider:** Ich glaube, ich stehe besser einmal auf. Bin ich gut von allen zu sehen? Ich werde sehr geblendet, wenn ich hier stehe. Ich stelle mich hier hin.

Ich möchte als erstes einmal danke sagen: an Herrn Kleinknecht, an Herrn Rasmussen, Frau Langguth, Frau Rolfes und auch Herrn Sacksofsky von ProSieben. Von der ProSieben-Gruppe. Erst mal vielen Dank.

Was mich sehr freut, ist, dass wir uns jährlich treffen. Ich habe da sehr positive Erfahrungen gemacht. Es wird aufgenommen, was wir fordern, und es wird auch zum Teil umgesetzt. Natürlich immer im Rahmen der Möglichkeiten.

Da haben wir dann die Beschränkung drin. Es geht dann nicht mehr. Und häufig ist es immer abhängig vom Budget. Wir haben jetzt Antworten gehört auf die Fragen eben schon. Wir müssen sensibilisieren, müssen aktiv werden, müssen auf verschiedenen Ebenen aktiv werden.

Heute Morgen habe ich – da haben wir ja auch gesehen in den Vorträgen, wie sich die Finanzierung zum Beispiel bei der ARD entwickelt, und da haben wir gesehen, dass sie, glaube ich, 3,4 % jedes Jahr mehr an Finanzierung bekommen.

Bei Phoenix sehen wir, dass dort 0 % Untertitelung ist. Ja? Was bedeutet dann eine 3,4-%-Steigerung? Dass wir wirklich 30 Jahre warten müssen bis 100 %, oder?! In 30 Jahren bin ich 80. Das wäre mir zu lang. Ich würde schon gerne früher die 100 % erreichen.

Jetzt kann ich etwas zu der Gebärdensprache sagen und HbbTV?

**Daniel Büter:** Ich würde mich gerne erst einmal auf den Rundfunkstaatsvertrag konzentrieren, wenn das in Ordnung ist?

**Bernd Schneider:** Gut, dann bleibe ich bei Untertitelung. Wir vom Deutschen Gehörlosen-Bund und von der Deutschen Gesellschaft müssen aktiv bleiben, Kontakte knüpfen. Die Wahl steht an. Das sind Möglichkeiten für uns, da unsere Schritte zu gehen und unsere Chance zu ergreifen. Vielen Dank.

**Daniel Büter:** Wir haben eben gehört, dass die Medien Ländersache sind, und wir haben hier die zuständigen medienpolitischen Sprecher für Rheinland-Pfalz, – aber wir haben auch den Rundfunkstaatsvertrag und wenn ich mir den anschau – ich gehe noch einmal zurück – wenn ich den anschau, § 3, das ist für viele von uns zu wenig.

Wir würden gerne die Formulierung aus § 46 aus der EU-Richtlinie dort verankert sehen. Zumindest möchten wir die Beschreibung – oder

die Audiobeschreibung, die Gebärdensprache und die Leichte Sprache in dem Rundfunkstaatsvertrag sehen genauso wie einen festen Plan, wie die Quote erreicht werden soll. Ich denke, wenn das verankert ist in dem Rundfunkstaatsvertrag, dann haben sowohl die privaten als auch die öffentlich-rechtlichen Anstalten eine Grundlage, an die sie sich halten können und mit der sie arbeiten können.



Wir haben dafür die Wahlprüfsteine erarbeitet. Der Wahlprüfstein 8 lautet „barrierefreie Medien“. Wir haben die verschiedenen Parteien befragt. Von CDU, von der SPD haben wir nur oberflächliche Antworten bekommen. Von der Linken und den Grünen haben wir sehr zufriedenstellende Antworten bekommen.

Und wir haben insgesamt – uns ist klar, dass wir in den 16 Landtagen bei 16 Ministerpräsidenten die Änderungen hervorrufen müssen. Wir haben alle Ministerpräsidenten angeschrieben bzw. werden den Weg so angehen. Was denken Sie, ist das der richtige Weg, so vorzugehen?

**Daniel Schäffner:** Ja, da kann man einfach nur mit einem klaren Ja antworten. Gehen Sie den Weg. Noch kurz zu den Wahlprüfsteinen. Die SPD hat sich ganz klar zu der EU-Behindertenrechtskonvention bekannt, in allen Facetten. Dem ist auch nichts hinzuzufügen.

Gehen Sie auf diesem Weg. Wir möchten Sie von Rheinland-Pfalz aus gerne auf dem Weg begleiten.

**Josef Dötsch:** Sie sprechen von Rundfunkstaatsvertrag, das ist ein Punkt. Ja. Wenn ich die

Zahlen heute richtig verstanden habe, ist doch trotz der Formulierung, die Ihnen als zu weich gilt, doch einiges passiert in letzten Jahren. Das kann man wirklich nicht abstreiten.

Natürlich muss es unser Ziel sein, diesen Weg weiterzugehen, auf 100 % zu kommen. Das geht, das haben wir eben gelernt, nur dadurch, dass die einzelnen Landesrundfunkanstalten



ihre jeweiligen Bemühungen erhöhen und dass alle auf den entsprechend hohen Level kommen. Aber dann haben wir noch nicht geregelt die Sache mit ZDF und den Privaten.

Und wir haben das Gleichstellungsgesetz, was klare Vorgaben gibt, woran sich alle zu halten haben. Ich glaube, es macht Sinn, an dieser Schraube zu stellen und hier die Forderungen zu formulieren und hier entsprechend zu arbeiten, damit wir insgesamt ein besseres Ergebnis bekommen.

Denn wenn wir nachher in der Gesamtgesellschaft eine Verbesserung von 10 % bekommen, könnte ich mir vorstellen, dass das den Betroffenen mehr hilft, als wenn wir in einem Segment ARD auf 100 % gekommen sind. Das wollen wir auch versuchen, müssen die Gesamtsituation der Menschen sehen, die sich in der Vielfältigkeit der Sender zurechtfinden wollen.

Und auch das Zurechtfinden, das war heute ein Thema. Das habe ich gelernt, dass sich häufig die Menschen nicht zurechtfinden, dass wir einfach auch daran arbeiten, dass sich diese Möglichkeiten verbessern, damit man sich in den Sendungen besser zurechtfindet, wo kann ich behindertengerecht die Sendungen verfolgen.

Ich denke, das ist ein ganzes Maßnahmenpaket. Ja, man soll sich nicht verzetteln, aber man soll auf der anderen Seite nicht nur die kleinen Löcher, äh die dünnen Bretter bohren, sondern auch die dicken.

Vielleicht darf ich noch ergänzen, weil konkrete Punkte angesprochen worden sind. Der Kollege und ich – er ist Vertreter einer Regierungspartei in Rheinland-Pfalz – die CDU ist leider in der Opposition. Dennoch haben wir uns in der Pause verständigt, das im Medienausschuss in Rheinland-Pfalz ansprechen wollen, Auskünfte anfordern wollen und das im Landtag diskutieren wollen. Das sind die Möglichkeiten, die wir haben. Aber man sollte nicht die Ergebnisse dabei überschätzen oder die Möglichkeiten, Ergebnisse zu beeinflussen.

Das ist wirklich ein permanentes Arbeiten an einer bestimmten Zielrichtung. Und daran werden wir mitarbeiten, selbstverständlich, da hat uns der heutige Tag auch sicherlich einiges an Wissen gebracht, um diese Dinge mit anzupacken. (Applaus)

**Katrin Werner:** Es wurden viele Dinge gesagt, auf jeden Fall über die Länder den Druck machen und den wieder auf die Bundesebene geben. Wir haben irgendwann, wenn die Wahlen vorbei sind, wieder eine Regierungsmannschaft, die ihren Koalitionsvertrag vorstellt und umsetzen sollte und müsste. Den Druck müsste man machen.

Und ein anderer Schritt, den man relativ bald und schnell machen könnte, wäre mehr Menschen mit Behinderung in die Rundfunkbeiräte mit einzubringen. Ich rede nicht nur von einem, sondern ich denke, überall müssen viel mehr Menschen mit Behinderung vertreten sein. (Applaus)

**Daniel Büter:** Wir müssen schauen, wann der Koalitionsvertrag steht, und super wäre, wenn etwas verankert wäre (Applaus) – ein Zeitplan (großer Applaus). Sie sagen, Sie möchten das in den Landtag einbringen und zum Thema machen. Das ist ein Versprechen Ihrerseits. Ich hoffe, Sie lassen uns nicht im Regen stehen und dass Sie das Thema dort dann ansprechen. Herr Schneider möchte noch etwas dazu sagen.

**Bernd Schneider:** Ich würde gerne die Frage

stellen, an Herrn Kleinknecht und Herrn Schmolz, Sie melden immer einen Bedarf an. Einen Bedarf nach Finanzierung für ein Jahr. Und wenn Sie so einen Bedarf anmelden, zum Beispiel um die 100 % zu schaffen oder die 5 % Gebärdensprache zu schaffen, wenn Sie das tun würden, bei der nächsten Anmeldung, was würde passieren?

**Daniel Büter:** Ich will direkt daran anknüpfen, Bernd Schneider, das war Gedankenübertragung. Ich habe dazu eine Folie und würde gerne etwas dazu sagen. Ich habe gerade mit Ihnen gesprochen. Ich möchte nicht, dass Sie sich dort hinten zurücklehnen und zuhören, sondern dass Sie sich in die Diskussion mit einbringen.

Wir haben eben über den 19. KEF-Bericht gesprochen und die Steigerung der Ausgaben. Wir haben darüber gesprochen, dass jetzt 1/3 der Rundfunkbeiträge gezahlt wird. Und ich möchte gerne noch einmal die Folie vom 20. KEF-Bericht zeigen. Wir sind heute in 2017 und das ZDF und die ARD haben ein gemeinsames Budget von ca. 15 Millionen Euro und geplant für 2020 sind 17 Millionen Euro. Das ist eine Steigerung von 2 Millionen.

Aber eine Steigerung von 2 Millionen, das ist nur ein kleiner Schritt und zeigt nicht eine schnelle Entwicklung. Oder das ist kein Anzeichen für eine schnelle Entwicklung für unsere Forderung. Warum sind die Zahlen oder die Steigerungen nur so gering? Warum werden nicht mehr Gelder angefordert? Vielleicht kann einer von Ihnen beiden etwas sagen.

**Jürgen Kleinknecht:** Das waren 2 Fragen. Die eine war, was passiert, wenn wir die Forderungen an den Rundfunkstaatsvertrag anmelden, wenn wir die bei KEF anmelden. Und die andere Frage ist, warum ist die Steigerung so, wie sie ist?

Ich fange mit dem 2. Teil an. Die KEF-Anmeldungen sind für 4 Jahre. Die Anmeldung läuft jetzt bis 2020. Und es ist im Moment in der Planung 2021–2024. D.h. unsere Haushaltsplanung geht bis 2024. Sie liegen der KEF vor und werden dort geprüft. Und wenn KEF der Meinung ist, beginnt mit dem Auftrag, dann wird die das in der Regel auch so genehmigen. Es gibt einen Diskussionsprozess, das ist allen politischen Prozessen so, das ist auch gut so, aber letztlich gibt es ein Ergebnis.



Und die Frage, was passieren würde, das könnte ich erst ab 2025 folgende beantworten.

Die erste Frage: Warum sind die Steigerungen nur so groß? Die sind nicht klein. Wenn Sie bei anderen Steigerungen vergleichen bei Programmaufwendungen, dann werden Sie feststellen, dass Sie bei den barrierefreien Angeboten sehr viel mehr machen können als bei vielen anderen Inhalten.

Wir haben eben darüber gesprochen, in der Pause, Herr Schneider und ich, wenn wir das Budget erhöhen würden, das würde uns nur in Teilen etwas bringen oder teilweise. Herr Gaddum hat im Grußwort erwähnt, die 500 Stellen, die KEF uns auferlegt haben, zu streichen, 562 Stellen genau. Die Stellen sind weg, das heißt mit mehr Geld hätten wir nicht mehr Leute, die das machen. Das sind Leute, die nicht mit Teilzeitverträgen im ZDF arbeiten. Dann kann man sich vorstellen, dass die Zeit erreicht ist, wo man sagen kann: Jetzt macht das keiner mehr mit. Das geht nicht mehr. Wenn wir den Finanzrahmen weiter erhöhen wollen, dann müssen wir mit der KEF auch über Personal reden, also mit Personal, das nicht in der Gesamtzahl nach unten geht, sondern nach oben. Meine Kollegin Christiane Müller, die mit dem Team bis zur Ausbeutung arbeitet – für die Veranstaltung zur Bundestagswahl, die sind am Anschlag.

Es wurde gesagt, das ist der wohlverdiente Urlaub. Das kann ich so sagen als jemand, der Sie tagtäglich sieht.

**Georg Schmolz:** Ich muss einen kurzen Eindruck wiedergeben. Ich möchte mich nicht entspannt zurücklehnen, ich glaube nur, mit allem Verständnis



Und ich glaube, wenn ich das anmerken darf, dass dann eine Quote auch wenig Sinn hat. Sinnvoll ist es, glaube ich, tatsächlich über einen längeren Zeitraum – und das, was Sie hier sehen, ist eine Stufenentwicklung – ich weiß nicht, wie es beim ZDF konzipiert ist, aber beim Mitteldeutschen Rundfunk ist es als Stufenplan angelegt.

Weil es praktisch vollkommen unmöglich ist, dass wir schnipsen und haben vom 31. Dezember auf den 1. Januar 100 % Untertitelungen, 30 % Audiodeskription und 6 % Gebärdensprache – das geht nicht. Sie müssen die Sachen etappenweise aufbauen. Und das was für mich praktisch absehbar ist, ist 2020. Dazu haben wir zum Beispiel eine Konzeption, die einen Ausbau vorsieht. Ob und wie es danach weitergeht, kann ich Ihnen gar nicht sagen im Moment. Weil das momentan hier gerade in Diskussion steht, wie es im Detail weitergehen soll.

Aber meine Sympathie für das Ziel 100 % Untertitelung haben Sie selbstverständlich. Und wir haben bei uns im Haus 6 % Gebärdensprache im Angebot. Wir sind also vollkommen auf Ihrer Seite. Man kann auch gerne Dinge verbessern und im kritischen Austausch sein. Wenn Ihr Ziel dabei mehr Angebote sind, dann müsste das auch eine gleichmäßige Diskussion werden.

**Daniel Büter:** Natürlich, also wir beide oder wir Vertreter, wir kritisieren Sie natürlich nicht persönlich. Wir sehen die Bemühungen, auch Barrierefreiheit und das Angebot der Barrierefreiheit zu erweitern und auszubauen.

Was uns aber dieses Chart zeigt, ist, dass das Geld wahrscheinlich dazu auch fehlt. Stellen werden abgebaut, Sie stehen unter einem Sparzwang. Und unser Ziel ist, den Rundfunkstaatsvertrag zu ändern, sodass Sie eine Grundlage haben, damit Sie mehr Geld bekommen.

Und die Reduzierung des Rundfunkbeitrages auf – von 17,50 Euro auf 15 Euro oder so. Das möchten wir nicht. Man kann es gerne auch auf 19 Euro steigern. Wir sehen nicht nur die Vorteile für uns Menschen mit Hörbehinderung, sondern auch für ältere Menschen, normalhörende Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund.

Und wir möchten Sie gerne darin unterstützen, dieses Ziel zu erreichen. Was sagen Sie als medi-

für die Kollegen des privaten Programmes – ich habe den Eindruck, die Öffentlich-Rechtlichen, die ja nun – wie man sehen kann – o. k., „nur“ eine Steigerung von 3,4 % von Jahr zu Jahr haben und wie die ARD 97 % Untertitelungen bietet – wir sind gerne bereit mehr anzubieten, das habe ich, glaube ich, heute Nachmittag auch deutlich gemacht. Alle Landesrundfunkanstalten geben sich – die investieren viel Kraft, von freien und fest angestellten Kollegen, um die barrierefreien Angebote auszubauen.

Ich habe gerade das Gefühl, dass wir auf einem Podest sitzen, wo man sagt „da schießen wir darauf, da gibt es eine schriftliche Formulierung, und da gibt es zwei Vertreter, die können wir jetzt in die Kritik stellen.“ Ich bin nicht kritisch. Ich finde aber, es geht an der Frage vorbei. Ihr Wunsch sind doch mehr barrierefreie Angebote in allen Mediensendern. Dann müsste man das doch aber auch breit diskutieren.

enpolitischer Sprecher dazu? Müssen wir 30 Jahre warten, oder gibt es eine Chance, dass auch die Anstalten mehr Geld bekommen?

Wer von Ihnen möchte antworten?

**Josef Dötsch:** Ich glaube nicht, dass Sie 30 Jahre warten müssen. Das belegen die Zahlen, die wir heute gesehen haben, von den Sendern. Mit welchen Wachstumsraten hier barrierefreie Sendungen zur Verfügung gestellt werden. Wir sind bei der ARD bei 95–97 %. Das wiederhole ich noch einmal. Und wir sind nahe an 100 % dran.

Und ich stimme dem Vertreter der ARD zu, dass wir das – und das habe ich eben auch schon mal versucht zu formulieren, dass wir es in der Breite diskutieren müssen. Ich kenne das aus einem früheren Berufsleben, dass, wenn man die letzten 5 % irgendwo erreichen möchte, der Aufwand, die Geldmittel, die Arbeitskraft, die man da reinsetzen muss, wesentlich höher sind, als wenn man im unteren Bereich 5 oder 10 % Verbesserung haben möchte.

Das muss man in der Diskussion, glaube ich, auch mit sehen. Wir haben über die Jahre eine Diskussion, auch was den Rundfunkbeitrag betrifft, die Höhe des Rundfunkbeitrages – auch von Verbänden wie den hiesigen, wo man sagt, man muss auch sparsam mit den Ressourcen umgehen. Auch mit den finanziellen Ressourcen.

Wir dürfen nicht einfach als die Entscheider diese Kosten in die Höhe wachsen lassen. Wir müssen verantwortlich damit umgehen. Wir müssen das Notwendige tun, was wirtschaftlich sinnvoll ist und erforderlich, wir müssen aber trotzdem sorgsam mit den Mitteln umgehen.

Und ich weiß ganz genau, wenn wir heute an einer Ecke ein Fass aufmachen, dann kommen jede Menge andere Verbände und wollen auch Verbesserungen haben, was zu mehr Rundfunkbeitrag führen würde. Insofern muss man sorgsam damit umgehen. Ich wiederhole mich von eben, was der Kollege gesagt hat, wir sind sensibilisiert, wir werden die Punkte mit einbringen. Man darf aber hier die Erwartungen nicht zu hoch schrauben.

Mehr können wir heute auch nicht versprechen. Sie können uns gerne mehrfach dazu befragen, wir können aber heute nicht mehr versprechen. Wir werden uns des Themas annehmen müssen,

müssen aber verantwortlich mit den Dingen umgehen, auch mit den finanziellen Ressourcen. Da bitte ich auch um Ihr Verständnis.

**Daniel Schöffner:** Ich möchte noch den einen oder anderen Aspekt bitte einfügen dürfen. Wir machen uns im Medienausschuss des rheinland-pfälzischen Landtages auch Gedanken, wie es mit dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk weitergeht, wie die Struktur des öffentlich-rechtlichen Rundfunks sein muss, um auch in Zukunft einen hohen Stellenwert zu genießen. Speziell hier in Mainz mit dem ZDF, mit dem SWR und Sat.1 ist es ein Medienstandort mit einer überregionalen Strahlkraft. Wir sind stolz darauf und sind da auch sehr behutsam damit, ich habe es angedeutet.

Anfang des Jahres haben wir im Medienausschuss eine Expertenbefragung durchgeführt. Wir dürfen auch alle noch etwas schlauer werden. Und es geht darum, wie können wir die Öffentlich-Rechtlichen zukunftsfest aufstellen und wie können wir die Finanzierung weiterhin gerecht, aber auch auskömmlich gestalten?

Ich weiß, seit 2009 ist der Rundfunkbeitrag nicht gestiegen. Er ist sogar gesunken. Und es wird, da schaue ich mal rüber zu den Kollegen vom Öffentlich-Rechtlichen, da wird es schwer sein, mit diesen 17,50 auch in die nächste Periode zu starten und auskömmlich zu sein. Und dann schaue ich zu Ihnen herüber bezüglich der Forderungen. Es ist klar, es wird nichts günstiger und wir müssen schauen, wie sich der Rundfunkbeitrag entwickeln muss, um das Angebot auch weiterhin auf einem sehr hohen Niveau und mit einer guten Qualität sicherstellen zu können.

Das ist uns wichtig und da müssen wir aber auch ein geordnetes Maß finden und müssen schauen – was ich noch mit einbringen möchte und was ich heute gelernt habe, ist, dass Ihnen die digitalen Möglichkeiten und die Verbreitung über das Internet gar nicht so lieb sind, wie wir das im Vorfeld vielleicht gedacht haben.

Ich habe mir eigentlich gedacht, über das Internet kann man einiges günstiger darstellen, auch für die Zukunft, und einiges an größerer Reichweite erzielen. Ich habe aber jetzt lernen dürfen und müssen, und das gebe ich Ihnen jetzt auch mit auf den Weg – werden Sie nicht müde, das auch immer

wieder zu betonen – dass es nicht der von Ihnen favorisierte Weg ist. Das müssen wir mal aufnehmen und auch sehen, wie wir damit umgehen. (Applaus)

**Katrin Werner:** Ich möchte schon noch einmal ergänzen, dass eben die Bundesebene auch aufgefordert werden muss, auch mehr Geld in Barrierefreiheit zu investieren. Und zwar auch in die kommunikative. Wir haben viel von Untertiteln gesprochen und die Öffentlich-Rechtlichen sind da tatsächlich weit. Dazu kommt aber die Gebärdensprache. Und in anderen Ländern ist es möglich, die Nachrichtensendungen in Gebärdensprache zu übertragen.

Warum sind andere Menschen bei uns in Deutschland davon ausgeschlossen? Was ist mit Filmfassungen und Angeboten in Leichter Sprache? Es gibt sehr gute Beispiele. Ich habe eine neunjährige Tochter. Von daher macht es mir im Moment gar nichts aus, von Kika und Logo großer Fan zu sein. Ich weiß aber nicht, wie es mit 80 ist. Das würde sie sicherlich freuen, und ich empfehle es jedem, das einmal anzuschauen. Das ist ja möglich, in einfacher Sprache, auch auf der Internetseite.

Es sind tatsächlich viele Dinge, die das Leben betreffen. Ob es die aktuelle Politik ist oder was auch immer, alles Mögliche einfach zu erklären. Gleichzeitig muss man einen Schritt weitergehen, dass natürlich auch die Bundesebene noch mehr in Forschung investieren muss, um die Schritte eben schneller zu gehen.

Wir haben die UN-Behindertenrechtskonvention. Sie wurde vorhin angesprochen, man hat sie unterschrieben, ist verpflichtet. Und wenn man sich verpflichtet, dann muss man auch finanziell investieren und da unterstützend sein. Und bei den Privatrechtlichen, da habe ich vorhin leider nur das Ende mitbekommen. Ich kann es nachvollziehen, dass sie die Wirtschaftlichkeit in den Mittelpunkt stellen.

Es schmerzt aber ein bisschen, wenn man sich über Jahre dafür einsetzt, dass viel Barrierefreiheit schneller geschafft wird und man immer ein bisschen den Vergleich hat – wenn es sich rechnet und wir entscheiden müssen, ob man jetzt eine teure Sendung mit mehr Einschaltquoten einkauft, ob man ein Stück in die Barrierefreiheit geht. Ich glaube, Sie haben es schon angesprochen, dass

man sich am Ende zusammen in die große Runde setzt und schaut, wie man sich aushelfen kann, nicht nur beim Kanzlerduell, sondern auch bei anderen Dingen. Ich glaube, das wäre ein großer Schritt in die Umsetzung auch für wirklich betroffene Menschen, um am Leben teilzuhaben. Ich glaube, Fernsehen ist ein großer Teil, auch viel mitzubekommen, und ein großer Schritt, in die richtige Richtung zu gehen.

**Daniel Büter:** Vielen Dank Frau Werner. Wie gesagt, bei den Öffentlich-Rechtlichen, ARD und ZDF, da haben wir schon eine relativ große Quote bei den Untertiteln. Die Frage ist aber, wie können die Steigerungen bei den privaten Sendern – die sind ja relativ klein. Aus Gründen, die eben auch vorgestellt wurden, der Finanzierung.

Ihre Idee war, dass ein Teil der öffentlichen Mittel auch den privaten Sendern zur Unterstützung auch zur Verfügung gestellt werden sollte in Form einer Ausgleichsfinanzierung. Können Sie diesen Vorschlag noch ein bisschen konkretisieren, den Sie eben angesprochen haben?

**Ferdinand Sacksofsky:** Ich kann das gerne machen. Ich habe mir fast gedacht, dass ich nicht darum herumkomme, das noch ein bisschen im Detail aufzugreifen. Wir haben auch noch genug Zeit. Die Grundidee der Medienordnung 4.0 besteht nicht darin, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk abzuschaffen. Sondern wir haben das Thema angeschaut und haben es auch prüfen lassen. Es ist folgendermaßen: Es gibt eine gesetzlich festgeschriebene Grundfinanzierung für öffentlichen Rundfunk. Den möchten wir auch nicht antasten, d.h. das ZDF wird es weitergeben in Mainz, den MDR und NDR – selbst wenn wir uns dazu entschließen sollten, das Konzept auch irgendwann mal in die Tat umzusetzen.

Die Idee dahinter ist allerdings, sobald das Grundbudget, was die Öffentlich-Rechtlichen brauchen, um den Laden am Laufen zu lassen, sobald es abgehakt ist, bleibt ein gewisser Restbetrag übrig, den die Öffentlich-Rechtlichen in Inhalte investieren, Lizenzen für Sport, Moderatorengehälter, Redakteure – was auch immer gebraucht wird, um Fernsehen zu machen.

Der Kritikpunkt, den wir als ProSiebenSat.1 nennen, ist, dass nun mal der Auftrag, der die



Grundlage ist, warum wir alle einen Rundfunkbeitrag bezahlen, dass der heute nicht mehr zu 100 % von den Öffentlich-Rechtlichen erfüllt werden kann einfach aufgrund der Situation, dass nicht alle Inhalte, die die Öffentlich-Rechtlichen heute erstellen, zu 100 % im Interesse derer sind, die den Rundfunkbeitrag bezahlen.

Die Öffentlich-Rechtlichen sprechen eine andere Sprache als RTL, ProSieben und Sat1. Wir sprechen eine andere Sprache und haben ein anderes Format. Wir machen mehr Unterhaltung. Unsere Stärke ist aber auch, dass wir Inhalte für bestimmte Zielgruppen attraktiver machen.

Junge Leute schauen lieber ProSieben als das ZDF. Das behaupte ich jetzt einmal. Ich hoffe, das wird nicht gleich widerlegt. (lacht) Es gibt verschiedene Zahlen, die zeigen, dass unsere Programme häufig etwas attraktiver sind für jüngere Zielgruppen. Und das Ganze auf die Barrierefreiheit zurückzuführen, wenn man in der Situation wäre, dass sich Sender um öffentlich-rechtliche Gelder bewerben könnten, die entsprechend den Rundfunkauftrag auch erfüllen würden – losgelöst von ARD und ZDF – also dieser Tropfen, der am Ende übrigbleibt, wenn davon auch RTL, ProSiebenSat.1, ntv, N24, Sky usw. ein Stück davon abhaben könnten, dann würde das auch bedeuten, dass man besondere Formate wie barrierefreie Inhalte ebenfalls ausschreiben könnte.

Also das Budget, was generell zu Verfügung steht, um barrierefreie Formate zu senden, würde somit zur Verfügung gestellt werden, dass nur noch die oder hauptsächlich die Formate barrierefrei finanziert oder teilfinanziert werden, die auch tatsächlich den Rundfunkauftrag erfüllen, die eine besondere Rechtfertigung genießen vor dem Gesetz, um barrierefrei allen Menschen in Deutschland zugänglich zu machen. Das ist die Grundidee heruntergebrochen auf barrierefreie Zugänglichkeit. Ich hoffe, das war verständlich.

**Daniel Büter:** Ich glaube, es gab noch eine Meldung von Frau Rolfes, wollten Sie?

**Maren Rolfes:** Ich wollte vorher anknüpfen, bei der Rede, dass es schmerzte, wenig Fortschritt zu sehen – bei den Worten von Herrn Büter, der sagte, es gibt zu wenig Steigerung.

Ich glaube nicht, dass wir heute gesehen haben, dass es wenig Steigerung gibt, auch bei den Privaten. Ich habe bei allen Vortragenden Wachstum gesehen, bei ARD, ZDF, bei ProSieben und auch bei uns. Jeder bemüht sich auf seine Art und Weise, den Forderungen, so weit es geht, entgegenzukommen.

Der Kollege Schmolz hat mir ein bisschen aus dem Herzen gesprochen, als er gesagt hat, das ist ein Stufenplan. Jetzt haben wir am spätesten angefangen, Barrierefreiheit ins Programm zu nehmen, nämlich 2010.

Wir können aber auch nicht von heute auf morgen Ihre Forderungen komplett erfüllen. Wir sind dran, wir sind aber mit unseren Mitteln dran und wir sind komplett vom Verständnis her privatwirtschaftlich dran. D.h. Sie müssen wirtschaften, effizient sein. Wir agieren mit einer Gewinnerzielungsabsicht als Unternehmen, da ist es nicht so einfach möglich, die Budgets um das 3-, 4-, 5-, 6-fache zu erhöhen.

Wir gehen ein anderes Konzept, das habe ich angedeutet. Wir kooperieren mit dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk und ich glaube, wir bekommen gute Tarife. Wir haben keine eigenen Teams. Und ich glaube, wenn wir Konzepte schaffen, wie wir besser agieren können, da habe ich Ihnen erklärt, dass wir sehr stark vom Werbemarkt abhängig sind.

Und wenn es darum geht, was machen wir in der Zukunft, um weiterhin wettbewerbsfähig zu sein, auch gegenüber amerikanischen Unternehmen, die in den Wettbewerb gehen – das ist eine Liberalisierung auf den Werbemarkt. Das würde zu weit führen, macht das mit auf den (...). Und wenn wir mehr Werbeeinnahmen erzielen, können wir zukünftig mehr Barrierefreiheit anbieten. Das ist eine einfache Regelung, die man sich überlegen könnte. Wenn wir nicht auf 12 Minuten pro Stunde beschränkt werden, hätten wir mehr Möglichkeiten.

**Daniel Büter:** Herr Schneider und ich freuen uns natürlich, dass das Thema Untertitelung bei Ihnen auf der Tagesordnung steht und es vorankommen soll. Aber wir reden noch mal über Inklusion im Allgemeinen, also das Thema Audiodeskription und Gebärdenspracheinblendungen im Fernsehen. Ist bei Ihnen etwas

geplant? Oder im Aufbau? Zuerst Frau Rolfes.

**Maren Rolfes:** Wir wägen schon seit einigen Jahren ab, ob wir es tun können oder nicht. Audiodeskription, es tut mir leid das so zu sagen, das ist das teuerste Element, was man einführen kann. Ich fange mit der Gebärdensprache an. Wenn wir Gebärdensprache machen wollten, bei uns in der Gruppe, wären wir auf einen Schlag bei +1.500.000. Wir haben Beträge gesehen, die schießen weit darüber hinaus. Aber die beiden anderen Sendegruppen sind anders finanziert.

Bei uns sind 1,5 Millionen nicht so einfach machbar von einem Tag auf den anderen. Das ist ein Stufenplan. Das Thema Audiodeskription ist viel teurer. Nichtsdestotrotz müssen wir da durch und irgendwann wird es sicher dazu kommen. Keine Frage. Ich kann aber nicht sagen wann.

**Bernd Schneider:** Ich wollte darauf hinweisen, das Ziel 100 % Untertitel bedeutet nicht, dass wir das morgen erwarten. Wir sind schon zufrieden, wenn es jedes Jahr 10 % mehr gebe. Die 10 % nicht als Steigerung, sondern 10 % immer obendrauf. Wir haben einen Sender, der bietet 8 % an und in 2 Jahren schafft er dann sozusagen 10 % mehr. Und wenn jemand 60 % anbietet, erwarten wir nach 4 oder 5 Jahren 100 %. Und wenn ich mir die Statistik anschau, dann ist es in einem Jahr 1 bis 2 %. Und das ist uns wirklich etwas wenig!

Sie sehen das, Sie haben gesagt, Sie planen 4 Jahre im Voraus. Und die 3,4 % wären sozusagen – also 3,4 Millionen, wäre das möglich, noch 10 % draufzuschlagen? Vielleicht ist die Frage an ZDF und ARD berechtigt? Reichen die 10 % Steigerung?

**Jürgen Kleinknecht:** Also an den Zahlen, die hier vorgelegten bis 2020, da können wir nichts ändern. Wenn wir Geld ausgeben würden, das wir nicht haben, das geht nicht.

Sie haben eben bei den Medien 4.0 von einem Restbetrag gesprochen, die nächste Stelle im Finanzbereich biete ich Ihnen an. Es gibt keinen Restbetrag. Wenn Sie einen finden, sind Sie herzlich willkommen.

Was wir anwenden, geben wir aus. Das ist nur fair und transparent, der KEF gegenüber, wenn wir ausgeben, was wir angemeldet haben. Und nicht, wir machen plötzlich 10 % mehr. Auch wenn ich Ihre Forderung absolut nachvollziehen kann, da bin ich ganz eigen. Es spricht auch nichts dagegen, dass wir mit einem Rückhalt in einem Staatsvertrag entsprechend die Anmeldung ändern und erhöhen. Überhaupt keine Frage. Da bin ich bei Ihnen.

**Daniel Büter:** Vielen Dank dafür. Ich muss ein bisschen auf die Zeit schauen. Ich glaube, das ist im Moment meine Aufgabe, denn wir hatten auch versprochen, dass wir dem Publikum noch die Chance geben, zu Wort zu kommen. Ich glaube, wir haben 20 Minuten Zeit für Fragen aus dem Publikum und werden dann hier die Diskussion noch ein bisschen fortführen.

Die erste Frage: Gibt es Fragen aus dem Publikum? Dort ist die erste Meldung. Ege Karar, und ich haben abgezählt, wir schauen einmal.

**Ege Karar:** Hallo, guten Tag, mein Name ist Ege Karar, ich bin aus dem Team von Sign Dialog. Wir haben damals in Köln die Demonstration organisiert, wir hatten 20–30 % Untertitel. Es hat sich seither viel getan. Ich freue mich darüber und bin sehr dankbar.

Ich sehe, dass die Diskussion sich hier sehr auf den Untertitel fokussiert. In einem Vortrag haben wir auch einmal gehört, im Fernsehen das zu sehen. Also zum Beispiel im Kinderkanal, dass wir dort auch Untertitel haben, dass gehörlose Kinder auch Untertitel haben und so den Sendungen folgen können. Aber kleine Kinder lesen nicht so schnell wie erwachsene Menschen. Den Kindern einfach Untertitel zu präsentieren, die kommen gar nicht so schnell mit von der Lesekompetenz her.

Die Muttersprache der Kinder ist nicht die deutsche Schriftsprache, sondern die Gebärdensprache. Und deswegen brauchen sie einfach Gebärdensprache und können dann ihrem Zeichentricksfilm folgen oder ihren Informationssendungen. Und deswegen brauchen wir besonders für die Kinder, ganz, ganz dringend, die Gebärdensprache in Kindersendungen! (Applaus) Die Kinder sollten dort auch ihr Recht bekommen.

Vielleicht kann jemand darauf antworten? Ist das möglich, dass besonders die Kindersendungen verdolmetscht werden?

**Daniel Büter:** Bitte, Herr Schmolz.

**Georg Schmolz:** Ich kann nicht für alle Kindersendungen sprechen, aber ich kann für den Kinderkanal das sagen, der vom NDR betreut wird, der die Untertitelung für die Sendungen, die der Kinderkanal selbst verantwortet, die also nicht von ARD oder ZDF erstellt werden. Wir haben in Zusammenarbeit mit der Universität Erfurt einen Richtlinienkatalog entwickelt, der für gehörlose Kinder kindgerechte Untertitel ermöglicht.

Die Untertitelung ist knapper gefasst und teilweise auch mit in der Zielgruppe benutzten Verkürzungen oder anderen Worten umgetextet. Damit die Kinder vor dem Fernseher schneller erfassen können, was gesagt wird. Das ist die 1. Stufe.

Ich hatte schon vorgestellt, dass in einer großen bundesweiten Untersuchung der Universität Hildesheim gemeinsam mit dem Norddeutschen Rundfunk und dem Kinderkanal und anderen kleineren weiteren Partnern eine auf 2 Jahre angelegte Studie der Untertitelung des Kinderkanals oder von Kindersendungen angelegt ist. Wir haben zum Beispiel die Serie „Schloß Einstein“ zuge liefert, dass die Testpersonen prüfen sollen, dass nach unseren Richtlinien untertitelt worden ist.

Die Ergebnisse werden Ende nächsten Jahres vorliegen und das wird im Kinderkanal umgesetzt. Weil wir schon glauben, dass Kinder, die gehörlos sind, andere Untertitel brauchen als jemand, der erwachsen ist, weil die Sprachen komplett anders sind.

**Daniel Büter:** Ich glaube, wir haben das verstanden. Ich bitte um kurze Antworten. Das ist schön, dann können Menschen aus dem Publikum zu Wort kommen.

**Ege Karar:** Ich kann das verstehen, Untertitel angepasst an das Lesevermögen der Kinder. Das meine ich gar nicht. Meine Kinder sind gehörlos. Und die Freunde der Kinder sind hörend.

Also wenn wir einfach bei uns den Fernseher an-

machen, den Ton ausschalten, dann bekommen beide Kinder, egal ob hörend oder gehörlos, nichts mit. Weil der Untertitel zu schnell ist. Deswegen brauchen die gehörlosen Kinder eine Einblendung von Gebärdensprachdolmetschern.

Haben die Kinder die Angebote, in Gebärdensprache ihre Filme und Serien zu sehen, ist es ein muttersprachliches Angebot. Das ist für mich Barrierefreiheit und Gleichberechtigung. (Applaus)

**Daniel Büter:** Gibt es noch eine Antwort?

**Georg Schmolz:** Ich stelle mir vor, dass die Sendung gleichzeitig Audiodeskription und eingeblendete Untertitelung hat. Ich frage mich, ob das für die Menschen vor dem Fernseher einen Mehrwert hat. Die barrierefrei Zugänglichen, wie sie heute da sind und auch gewachsen sind, funktionieren auf der Basis, es ist zu- oder abschaltbar.



Wenn ich einen der barrierefreien Zugänge herausgreife, ist das Problem, dass ich in der gleichen Sekunde mit Fug und Recht sagen muss, ich brauche eine permanente Audiodeskription oder eine permanente Untertitelung, die gleich bei der Zielgruppe für Zustimmung sorgt, aber nicht –

**Daniel Büter:** Darf ich kurz unterbrechen? Ich glaube, die Frage war anders gemeint. Ich glaube, es geht nicht darum, ob alles gleichzeitig möglich ist, sondern es geht um Kinder, die die Untertitel nicht lesen können, weil sie zu schnell sind oder die den Wortschatz noch nicht haben. Da wäre Gebärdensprache die Mittel der Wahl,

weil Muttersprache und einfach einzublenden und einfach mit dazuzustellen. Ich glaube nicht, dass es darum geht, alles auf einmal anzubieten. Das war nicht die Frage, die Herr Karar gestellt hat. **Georg Schmolz:** Wir können uns gerne von Flügel zu Flügel austauschen, aber ich glaube, dass sich die Frage trotzdem stellt – was macht der sehbehinderte Vierjährige, der eine Kindersendung schauen möchte? Dem sage ich dann aber „Du musst das zuschalten, du bist ja nur sehbehindert“? Das geht so nicht, barrierefreie Zugänge müssen gleichberechtigt angeboten werden.

Ich verstehe, dass man sagt „Ich möchte gerne, dass mein Kind mit seinen Freunden die Sendung verfolgen kann in seiner Sprache“, das verstehe ich. Natürlich arbeiten diese dann mit der Technologie, dass man Gebärdensprachdolmetscher in das Programm schalten kann. Das kann ich für das Erste sagen. Diese Technologie existiert aber noch nicht.

**Daniel Büter:** Ich denke, das haben wir jetzt verstanden. Ich glaube, wir konnten aber noch nicht so gut vermitteln, was wir eigentlich meinen. Vielleicht reicht die Zeit dafür auch nicht. Vielleicht können wir auch noch einmal später in einem Extratermin darüber noch mal sprechen. Ich glaube, das ist schlau, wenn wir das so machen.

Ich würde jetzt einfach um die nächste Frage bitten, und dann schauen wir noch, dass wir entsprechende Antworten bekommen.

**Matthias Rösch:** Vielen Dank, vielleicht gerade noch eine Erläuterung – Gebärdensprache ist die Muttersprache von gehörlosen Kindern – und deswegen ist es die natürliche Sprache, mit der man etwas erkennt.

Es ging, glaube ich, nicht darum, ob man etwas gleichzeitig einblendet, sondern dass man überhaupt Kindersendungen in Gebärdensprache anbietet. (Applaus) Ich denke, da sind wir auf einem guten Weg. Und was ich von ARD und NDR gehört habe, da geht es gut voran. (Applaus)

Ich will noch mal einen Punkt vorher, bei der Diskussion, da ging es ja um Finanzen. Das war sehr interessant, einmal von den Öffentlich-Rechtlichen die Zwangslage zu hören – können wir

bei den Gebühren weitermachen, oder wie sind wir eingegrenzt? Gibt es Sparauflagen? Und bei den Privaten, wir müssen das erwirtschaften. Da möchte ich zwei Anmerkungen machen: In Amerika gibt es eine Antidiskriminierungsgesetzgebung seit 1990, die private Anbieter öffentlicher Angebote verpflichtet, ihre Angebote zugänglich zu machen. Die Telekommunikationsgesellschaften müssen Übersetzungsdienstleistungen in Gebärdensprache anbieten. Auch die Rundfunkanstalten sind davon betroffen.

Und da ist es selbstverständlich, dass Menschen mit Behinderung, weil es ein Menschenrecht, eine Bürgerrechtsgesetzgebung ist, eine Antidiskriminierungsgesetzgebung, halt einbezogen werden. Die dürfen nicht ausgeschlossen werden.

Und ich glaube, die Privatwirtschaft in Amerika ist deshalb nicht zu Grunde gegangen, sondern es gibt Regelungen und es funktioniert, es gibt Regelungen, dass es zumutbar ist. Dass man etwas machen muss, aber nicht quasi über die eigene wirtschaftliche Existenz bedroht werden muss.

Ich denke, diesen Grundgedanken sollten Sie auch mit hineinnehmen. Sollten wir auch in die Politik mit hineinnehmen. Das gehört zur Diskussion um das Bundesbehindertengleichstellungsgesetz. Und ja, wenn es um Finanzen geht, vielleicht auch, wenn Sie mehr gehörlose und hörbehinderte Kunden als Privatsender bekommen – vorhin wurde ja gesagt die Leute wollen „Bauer sucht Frau“ mit Untertiteln sehen, es gibt einen Bedarf, dann bekommen Sie mehr Werbekunden und mehr Einnahmen.

Da müssen Sie nur noch regeln, dass die Werbesendungen dann auch noch Untertitelt werden mit Ihren Werbekunden. Das ist ja auch noch ein Aspekt. Und zu den Rundfunkgebühren: Seit 2013 bezahlen Menschen mit Behinderung auch den Rundfunkbeitrag. Zwar abgesenkt, aber immerhin.

Das war auch die große Erwartung, dass dadurch auch die Barrierefreiheit verbessert wird und investiert wird. Und von daher muss man sich auch die Frage stellen, wie viel Mehreinnahmen haben wir generiert, weil die Menschen mit Behinderung beim Rundfunkbeitrag mit bezahlen. Dass das auch entsprechend ankommt und geregelt wird. (Applaus)

**Daniel Büter:** Genau, ja, vielen Dank für diesen Beitrag. Dankeschön. Antworten gibt es dazu nicht? O. k., gut, doch. Moment. Frau Rolfes?

**Maren Rolfes:** Vielleicht kurz zu dem Beispiel USA, weil Sie das gesagt haben. Das Thema ist in den USA sehr streng und aber auch gut geregelt. Viele andere Themen sind dort nicht geregelt. Es ist ein weitestgehend unregulierter Markt. Dort kann man als Medienanbieter viele Sachen machen, die man in Deutschland nicht machen kann. Und gerade private Unternehmen haben natürlich auch Auflagen, die amerikanische Unternehmen nicht haben.

Wir machen regionale Sendefenster und haben weitere Vorgaben, die uns vorgeschrieben sind. In Amerika kann man zum Beispiel werben ohne Ende. Das dürfen wir in Deutschland nicht. Deswegen habe ich gesagt, das ist unser Mittel der Wahl.

Ansonsten stimme ich Ihnen 100 % zu: Wenn man Gelder dafür hat, soll man niemanden diskriminieren. Keine Frage. Möchte Sie gerne noch etwas dazu sagen?

**Jürgen Kleinknecht:** Vielleicht nur im Allgemeinen die Frage, wäre eine Umstellung unseres kompletten Modells, das wir insofern haben, dass wir im Moment ja nicht zuordnen, wer welchen Beitrag bezahlt und was man davon finanziert?

Ich halte das auch nicht nur aus praktischen Erwägungen für schwierig. Ich kann es nachvollziehen, aber ich glaube, letztendlich haben wir ja einen Gesamtauftrag im Staatsvertrag. Wenn der sich entsprechend anpasst, dann können wir gerne reagieren. Im Moment hielte ich dafür die Grundlage zu sagen „Wir müssen eine jeweilige beitragsbezogene Finanzierung erstellen“, den Aufwand halte ich für immens.

**Daniel Büter:** Gut, dann haben wir jetzt den nächsten Fragenden.

**Stefan Palm-Ziesnitz:** Ja, also wenn es um das Thema Barrierefreiheit geht, dann ist das Thema ja immer die Finanzierung. Und ich habe eine spontane Idee. Zu DDR-Zeiten war es so, oder als die Mauer fiel, dass kein Geld da war und dass es einen Solidaritätszuschlag gab, um den Aufbau in den neuen Ländern zu unterstützen.

Vielleicht können wir als Gehörlosenverbände uns das auch überlegen, einen Solidaritätsbeitrag für alle Fernsehsender zu leisten und auch für die Privaten, dass es eben genauso fair behandelt wird wie bei den öffentlich-rechtlichen Sendern. Das ist eine spontane Idee, ich werfe das einmal in die Runde.

Und meine Frage ist aber eine andere: Tut mir leid, ich muss mich ein bisschen umdrehen. Ich denke, wir gehörlosen Menschen sind genauso gleichwertig und genauso fair zu behandeln wie Hörende. Für mich ist die Situation, wenn es um Inklusion geht, oft so, dass man ein Geben und ein Nehmen denken muss.

Wir tun etwas für Sie und Sie etwas für uns. Aber die Frage ist, wie wäre es sozusagen, haben öffentlich-rechtliche Sender ein Problem damit, wenn wir zum Beispiel zweimal im Jahr ganz klein anfangen und zum Beispiel die Neujahrsansprache von Frau Merkel oder des Bundespräsidenten mit Dolmetschern einblenden? Also genauso wie in Amerika, ganz normal zur Sendezeit?

Dann hat das einen Effekt, nämlich dass die Menschen sehen – es gibt auch gehörlose Menschen in Deutschland. Das wäre für mich kein Problem. Das wäre für mich bei ARD und ZDF mal die Möglichkeit, darauf hinzuweisen, dass es gehörlose Menschen gibt.

**Jürgen Kleinknecht:** Das nehme ich mit, das ist eine gute Idee. Ich weiß nicht genau, ob wir bei der nächsten Ansprache dann eine Bundeskanzlerin haben. (lachen)

Da gibt es unterschiedliche Darstellungen und ich gebe die Frage weiter an die Politik. (lacht) Ich nehme das aber auf, das ist ein guter Ansatz.

**Georg Schmolz:** Das ist ein schöner Gedanke. Wir haben diese Ansprachen des Ministerpräsidenten bei uns im Land. Das kann man vorschlagen. Für die gesamten Landesrundfunkanstalten muss man das differenziert betrachten. Aber die Anregung entspricht dem Gedanken des Stufenplanes. Alle anderen Angebote hat man auch Stück für Stück ausgebaut.

**Stefan Palm-Ziesnitz:** Nur ganz kurz –

**Daniel Büter:** Nein, ich glaube wir müssen jetzt schauen, dass alle gleichbehandelt werden. Gut, dann darfst du noch einen Nachsatz.

**Stefan Palm-Ziesenitz:** Ich hoffe, dass Sie sozusagen das auch einem Herrn Rasmussen weitergeben. Der hat immer gesagt „Das geht nicht. Dolmetschereinblendungen sind nicht möglich. Also das sollte im Live-Fernsehen nicht funktionieren.“ Das finde ich frustrierend, wenn so eine Aussage kommt. Vielleicht können Sie das weitergeben und vielleicht finden noch einmal Gespräche statt zu dem Thema.

**Daniel Büter:** Ich danke für den Hinweis und ich habe noch vier Fragen – 5, 6 – und dann sozusagen würden wir auch schließen. Die erste Frage, da meldet sich jemand schon sehr lange. Und dann müssen wir schauen, dass wir auf dieser Seite weitermachen.

**Patrick George:** Mein Name ist Patrick George vom Landesverband der Gehörlosen in Bremen. Das ist das kleinste Bundesland, aber Bremen war vor 20 Jahren Vorreiter unter anderem, und da haben drei Politiker im Rundfunkrat damals gesagt „Wir gehen erst wieder hier heraus, wenn ihr zusagt, dass Gebärdensprache gemacht wird im Fernsehen.“ – Das wurde 15 Jahre lang gemacht, montags bis freitags, 5 Minuten Sendung. Die Sprecher waren nicht zu sehen, nur die Dolmetscher.

2013 wurde das abgeschafft zugunsten der Untertitelung. Für uns ist das ein Rückschritt. Das möchte ich bitte aufführen im Zusammenhang mit dem Thema Bewusstseinsbildung. Mein Gefühl ist, dass es immer weiter verlorengeht. Für Untertitel bin ich auch, eine Steigerung Richtung 100 %. Das ist gut und schön. Die kann man zuschalten.

Alles, was an Angeboten mit Gebärdensprache zu sehen war, ist alles zuschaltbar – online oder sonst irgendwo, im Livestream – wir sehen aber, dass in der ganzen Welt immer mehr die Gebärdensprache sichtbar ist. Im Fernsehen. Überall gibt es Pressekonferenzen und so, wo die zu sehen sind.

Wo sind die Dolmetscher bei uns im linearen Fernsehen zu sehen? Das vermisse ich. Da ist keine Bewusstseinsbildung und da hat Deutschland da-

für unterschrieben. (Applaus) Da ist mein Appell an alle, dass man nicht nur 5 % macht zum Zuschalten, sondern ich denke, die Sendungen, die übernommen werden aus anderen Ländern, werden nicht aus Spartensendern genommen, sondern von den Hauptsendern. Da ist das möglich, und warum in Deutschland nicht? Das ist mein Appell, danke. (Applaus)

**Daniel Büter:** Vielen Dank für das Statement. Dann, Stefan Keller wollte auch eine Frage stellen.

**Stefan Keller:** Ja, hallo – ich war auch den ganzen Tag dabei und habe sehr viele neue Informationen mitgenommen. Ich würde erst einmal ganz direkt Sie beide fragen wollen – also ProSieben und RTL und die privaten Sender sozusagen. Sie haben gesagt, dass Sie sozusagen nicht wissen, wie viele Kunden Sie gewinnen würden oder wie viele Nutzer da wären, die das entsprechende Programm auch nutzen, also die Untertitel eben auch benutzen.

Ich denke, das Problem an der ganzen Sache ist, dass bis jetzt viele gehörlose Nutzer gar nicht ihre Programme – also gar keine (...) Programme benutzen, weil keine Aktion von Ihrer Seite da ist. Wenn ein Angebot da wäre und Sie offensiv damit umgehen würden, dann wäre es vielleicht so, dass das kostenlos zur Verfügung gestellt werden würde und dann würden wir auch Probenutzer werden und würden vielleicht ein bisschen „Blut lecken“ – und dann würden wir das Programm als gehörlose Nutzer auch weiter nutzen. Vielleicht ist es auch einmal Zeit, danach zu schauen, dass man einen anderen Weg benutzt, um eben entsprechende Kunden und Nutzer zu generieren. Wenn es zum Beispiel um Fußball geht, dann haben Sie gesagt, es gibt viele Leute, die das in HD schauen möchten, und die haben aber kein HD. Vielleicht kann man den Spieß ein bisschen umdrehen.

Auf der anderen Seite stelle ich mir auch die Frage, wie ist es sozusagen bei den Anstalten? Also bei den Rundfunkanstalten? Es kostet 5,99 – und ich bin sozusagen im Gespräch. Also wir unterhalten uns über dieses Thema, aber auf der anderen Seite, in Ihrem Team, da frage ich mich, wie viele Hörgeschädigte sind da, die Sie zu dem Thema beraten können? Diese Frage stelle ich an alle. Sie sagen „wir“

und meinen Ihr Team, aber wir kommen in dem Team gar nicht vor. Die Kommunikation zu uns wird gar nicht gesucht. Das finde ich schwierig. Sicherlich ist es eine Fachveranstaltung. Aber trotzdem ist es auch ein Austausch. Und da würde ich mich gerne stärker dafür einsetzen. Weil wenn sozusagen Betroffene in Ihren Teams und in Ihren Sendeanstalten vorkommen würden, dann wäre es nicht so, dass Sie sich Gedanken machen müssten, sondern Sie könnten die Leute direkt fragen.

Der dritte Punkt, den ich ansprechen möchte: Sensibilisierung. Sie haben gesagt, das ist ein wichtiges Thema und bedeutet auch Arbeit. Sie sitzen mit in der Runde und über die Deaflympics ist nicht berichtet worden, die Paralympics finden statt und finden ein großes Interesse und ein großen Anklang. Aber die Deaflympics nicht, es gibt auch eine Olympiade für Gehörlose.

**Daniel Büter:** Wer möchte antworten?

**Ferdinand Sacksofsky:** Ich kann es versuchen, aber zu Sport kann ich nichts sagen, das ist bei uns eine Minderrolle. Die Angebote gibt es, es gibt Angebote mit Untertiteln. Das haben wir aufgeführt, was wir haben, was wir steigern und was wir auch kontinuierlich gesteigert haben in den letzten Jahren.

Das Problem der Werbefinanzierung, was Frau Rolfes angesprochen hatte, liegt nicht daran, dass es nicht genügend Menschen mit Behinderungen gibt, die unsere Sendungen sehen, sondern das ist die Datenlage, mit der wir arbeiten, um Werbezeit zu verkaufen. Also das Panel, was die Quoten für das Fernsehen bestimmt, beinhaltet nichtbehinderte Menschen, sodass Sie nicht wissen, wie viele Menschen ein Programm mit Untertiteln gesehen haben, um das Werbefirmen zu verkaufen. Also dass wir nicht wissen, dass da in der Sendung besonders viele Hörbehinderte zugeschaut haben, so dass jemand investieren würde, um dort seine Werbung zu machen. Das ist heute nicht möglich.

Und der Ausbau des Panels würde exorbitante Kosten verursachen. Deswegen ist das kein Mittel für uns, deswegen sprechen wir über unsere Ideen und unsere alternativen Möglichkeiten, wie wir das Angebot finanzieren können. Denn der Weg

über die klassische Werbung, zumindest die zuschauerspezifische Werbung, funktioniert nicht.

Das einzige wäre, was Frau Rolfes angemerkt hat, die Liberalisierung der Werberegulierung, dass wir über Werbung mehr Geld generieren können, dass ein Überschuss entsteht, den wir in den Aufbau barrierefreier Inhalte stecken können.

Und wir haben eine eigene Stelle geschaffen für barrierefreie Inhalte, die Dame ist tatsächlich nicht behindert. Nicht hörbehindert und hat keine andere Behinderung. Allerdings wir stehen in einem engen Austausch mit Betroffenenverbänden, das ganze Jahr durch. Wir nehmen an ordentlichen und Fachveranstaltungen wie dieser teil.

Und Teil unserer Aufgabe ist, wie wir sie wahrnehmen, mit diesen Menschen zu sprechen und mitzunehmen, was gewünscht wird an Inhalten. Also wenn wir aussuchen, welche Inhalte wir untertiteln und barrierefrei anbieten, dann ist das nicht nur auf der Quote basiert. Das ist natürlich eine gute Grundlage, denn die Interessen der Menschen mit Behinderungen sind oftmals dieselben wie die von nicht behinderten Menschen,

Aber wir nehmen tatsächlich auch den Austausch mit Ihnen und anderen betroffenen Menschen mit, welche Formate besonders gewünscht sind, und versuchen das besonders umzusetzen. Das ist für uns ein Grund, warum wir Galileo Big Pictures untertitelt haben. Weil wir seit Jahren die Forderung bekommen, diese tolle Sendung zu untertiteln. Das normale Programm ist live, das ist nicht realisierbar, aber mit Galileo Big Pictures haben wir etwas umgesetzt. Und das führen wir fort.

Für Sport müsste ich an die Kollegen verweisen.

**Jürgen Kleinknecht:** Was die Deaflympics angeht, das liegt in der Planung der Hauptredaktion Sport. Warum die das nicht machen oder andere Sachen machen, das ist eine programmliche Entscheidung – das kann ich gerne erfragen.

Zu dem anderen Punkt, der Beteiligung oder der Anteile von Menschen mit einer Behinderung bei uns. Ein ganz wunder Punkt. Das will ich ganz offen sagen, und der Schwerbehindertenvertreter ist heute nicht da, natürlich erfüllen wir als öffentlich-rechtliches Unternehmen die Quote für

Menschen mit Behinderung im Gesamtunternehmen. Aber ganz klar, wir haben viel zu wenige in den Redaktionen. Das gilt nicht nur für Menschen mit Behinderung, auch für Menschen mit Migrationshintergrund gilt das gleichermaßen.

Da hoffen wir bald, dass sich bald bei den Ausbildungsinstitutionen etwas ändert. Im Moment ist es so, dass tatsächlich nach der besten Eignung eingestellt wird. Im Redaktionsbereich liegt die Latte hoch. Da wäre es wünschenswert, wenn wir die Vielfalt der Gesellschaft in der Redaktion in der Zukunft besser abbilden. Die Frage, vielen Dank das ist eine Diskussion, die wir hier immer wieder führen.

**Daniel Büter:** Gut, da sehe ich noch eine Frage.

**Martin Magiera:** Mein Name ist Martin Magiera. Ich komme vom Landesverband der Gehörlosen Nordrhein-Westfalen – ich hoffe noch einmal, dass die Gebärdensprachdolmetscher das noch einmal hochspiegeln.

Mein Thema ist Inklusion, das ist ein aktueller Prozess. Da muss man in Zukunft umdenken. Eine gemeinsame Gesellschaft – früher hatten wir die Schulen und Förderschulen, wo alle Kinder mit Behinderung unterrichtet worden sind. Nun haben wir auch Kinder mit Behinderung in den Regelschulen und die Kinder lernen sich kennen. (Applaus)

Und ich denke, so weit sind wir in den Medien noch nicht. Die Untertitel kann man ausschalten, die Gebärdenspracheinblendung wird irgendwo anders gezeigt, aber nicht bei den Hauptsendern. Und ich denke, ich möchte Sie ermutigen, zeigen Sie die Untertitel, dass man sie nicht einfach ausblenden kann! (Applaus)

Wir müssen die Gesellschaft sensibilisieren und die Gesellschaft muss das akzeptieren. In anderen Ländern gibt es das ja auch. Das ist vielleicht ein Prozess, den wir starten müssen, dafür braucht man vielleicht Mut, aber ich würde Sie ermutigen! (Applaus)

**Daniel Büter:** Das war keine Frage, sondern eher ein Statement. Jetzt kommen wir zu der nächsten Frage.

**Thomas Zander:** Ich möchte noch gerne etwas

zu Herr Schneider sagen, der ein schönes Bild gezeigt hat, nämlich Charlie Chaplin, wo ja Untertitel tatsächlich waren.

Und ich kann mich daran erinnern, als die Stummfilmzeit aktuell war, dass der Charlie Chaplin von Gehörlosen unterrichtet worden ist. Und in der Stummfilmzeit gab es natürlich auch viele gehörlose Schauspieler, die hatten eine entsprechende Publikumswirksamkeit. Das war eine sehr inklusive Gesellschaft von heute aus betrachtet.

Und jetzt ist es so, dass wir auch die technischen Änderungen sehen müssen. Wir haben Ton und keine Schwarzweiß-Fernseher mehr, und wir haben die Möglichkeit, entsprechend Dinge besser darzustellen. Und wir haben bessere Bildqualität usw.

Und das Thema jetzt, was auf der Tagesordnung steht, etwas technisch neues Barrierefreies anzubieten. Nicht zu schauen, was brauchen Gehörlose und Menschen mit Behinderungen, sondern zu schauen, was ist technisch möglich: mit Untertiteln und mit Gebärdensprache darzustellen und nicht zu diskutieren, welche Barrieren und Sonderwege es gibt, sondern dass das Ganze selbstverständlich wird.

Wenn man an VW denkt, dass die eine Selbstverpflichtung herausgebracht haben, das mit dem Diesel war nicht das Wahre und ein Zukunftsgesetz verpflichtet, sich auf Elektroautos zu konzentrieren, und dass man die alte Technik außen vorlässt. Der Plan ist, dass bei Batterien die Möglichkeit besteht oder bei Solartechnik, dort voranzuschreiten.

Und das ist auch die Frage: Denken Sie an die Zukunft und mit zukünftiger Technologie so weit, dass eben Spracherkennungssoftware oder andere Dinge möglich sind, auf den technisch logischen Bereich, die Chancen bieten, die neuen Möglichkeiten einzubeziehen.

Das ist ein geschäftiger Sektor für Menschen mit Behinderung, die in dem Bereich arbeiten, die die Technologie mit entwickeln können und „Zulieferer“ mit sein können für barrierefreie Formate. Die dann allen zur Verfügung stehen.

Vielleicht gibt es dann auch Möglichkeiten, Technologien anders zu nutzen, und jeder macht eigene Untertitel, jeder schreibt über sich, der an-



dere hat ein anderes System. Vielleicht kann man ein gemeinsames System barrierefreie Formate anstoßen und wirklich Menschen Beschäftigung bringen, die sich zu dem Thema Gedanken machen können.

Ich finde es schlau, was VW gemacht hat, zu schauen und zu gucken zusammen mit Opel und BMW, wie kann man weitermachen. Nicht nur in dem eigenen Konzern zu bleiben, sondern übergreifend zu denken.

**Daniel Büter:** Ging die Frage an jemand Konkretes?

**Thomas Zander:** An die Öffentlichen und Privaten.

**Maren Rolfes:** Wir haben eine gemeinsame (...) mit der Öffentlichkeit gestartet, mit den Runden Tischen, wo wir auch mit Ihnen und Herrn Schneider gemeinsam sitzen, was gibt es Neues. Natürlich sind wir jeder einzeln unterwegs und schauen immer, welche neuen Technologien es gibt.

Spracherkennung funktioniert leider noch nicht so gut, dass wir das jemandem einfach so zumuten möchten, das Ergebnis ohne manuelle Nachbearbeitung jetzt lesen zu müssen. Man sieht das hier, die Kollegen sind super professionell und engagiert und trotzdem muss man die Software nachbearbeiten. Das muss man generell.

Es gibt viele nette Sachen. Wir haben uns in der Pause ausgetauscht, in unserem Verband, was die IFA Neues geboten hat. Im Moment erscheint uns noch nichts so tragbar, dass wir das einsetzen könnten, sonst würden wir das machen. Es geht da um einen gewissen Qualitätsstandard, den wir gerne erreichen möchten.

**Jürgen Kleinknecht:** Ich würde das gerne ergänzen auch von Herrn Zander und auch den Vorredner mit der Einblendung der Untertitel. Er hat, glaube ich, darauf hingewiesen, dass es eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist.

Ich schaue mir ab und zu das Zuschauerprotokoll an. Zuschauer rufen im ZDF an, wenn etwas nicht funktioniert. Und Sie ahnen nicht wie groß die Empörungswelle ist, wenn Untertitel fest eingeblendet sind oder bei DVB-T die Spuren vertauscht sind und Audiodeskription auf der Spur 1 ist. Ich finde

das erbärmlich, wenn ich das lese, aber das ist eine Realität.

Die Kollegen in der Zuschauerredaktion bekommen nicht nur deswegen psychologische Hilfen. Die Polarisierung in der Gesellschaft geht immer weiter. Wir versuchen mit unserem Anteil dem entgegenzuwirken, aber das ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Der 2. Teil von Herrn Zander, da fände ich gut, wenn wir im Fachausschuss einen Technologie-Workshop mitbekommen, wie könnte man die Wege, die wir haben und die wir zukünftig entwickeln, gemeinsam nutzbar machen.

Wir arbeiten an einer Sprachsteuerung unserer Inhalte. Und wenn wir Sprachsteuerung meinen, meinen wir natürlich auch so ein Audiomining – eine automatisierte Verschlagwortung des Gesagten. Vielleicht entwickeln wir gemeinsam etwas. Ich sehe selbst viele Möglichkeiten, selbst wenn das bedeutet, dass wir das den Zuschauern in der Zielgruppe erst erklären müssen. Aber ich glaube, der Ansatz geht genau in die richtige Richtung. (Applaus)

**Daniel Büter:** Kommen wir zu unserer letzten Frage.

**Petra Brandt:** Ganz kurz, mein Name ist Petra Brandt vom Deutschen Gehörlosen Sportverband. Ich bin Vize-Präsidentin für das Ressort Sportentwicklung. Bei uns treibt sich auch das Thema Verbreitung von Untertiteln sehr stark um. ZDF und ARD, bei den Öffentlich-Rechtlichen funktioniert es ganz gut. Es könnte noch besser werden. Ich hoffe es zumindestens.

Gebärdensprache selbstverständlich auch. Aber bei den privatrechtlichen Sendern bin ich gar nicht glücklich, muss ich sagen. Ich denke, da werden mir viele zustimmen. Und auch das Argument, das kostet, das kostet, wir sind privatwirtschaftlich organisiert und verkaufen Werbung.

Eine ganz kurze Frage: Wissen Sie, wie viele Menschen in Deutschland erstens eine Hörschädigung haben und zweitens grundsätzlich irgendeine Behinderung haben? Wie viel Marktpotenzial dahintersteckt? Das kann ich nicht verstehen. Ihr argumentiert mit Zahlen, Werbung, Privatwirtschaft, bezahlt mal eben ein paar Millio-



nen Euro locker für ein Fußballspiel. Aber 1 Million für Untertitel habt ihr nicht übrig?

Da kocht es bei mir im Bauch als leidenschaftlicher Mensch. Das kann ich nicht verstehen. In Deutschland sind statistisch gesehen – die letzten Zahlen, die mir bekannt sind, weiß ich nicht, ob sie nachprüfbar sind, und so weiß ich nicht – ungefähr 16 Millionen Menschen, die eine Hörschädigung haben. Das sind nicht nur die Gehörlosen und die CI-Träger und so, sondern auch viele ältere Generationen, die auch noch in die Zukunft gehen. Wenn man sich das mal anschaut – schaut ihr das nicht an als privatwirtschaftliche Sender?

Da läuft etwas schief. Und Matthias Rösch hat vorhin etwas ganz Tolles gesagt wegen den Amerikanern. Da gibt es das Antidiskriminierungsgesetz. Das wünsche ich mir. Was ich nicht verstehe ist: Das betrifft wiederum auch ARD und ZDF und alle öffentlich-rechtlichen Sender – jeder Mensch kann in die Situation kommen, dass er von heute auf morgen nichts hört, sich das Bein bricht, nicht mehr sehen kann oder gar taub und blind wird oder sonst etwas.

Aber niemand setzt sich mal darüber hinaus – Hallo, es sollte eine Selbstverständlichkeit sein!! Erst einmal die UN Behindertenrechtskonvention seit 2009, die ist hinlänglich bekannt. In meinen Augen sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, Menschen sprachlich, informativ in Gebärdensprache, Untertiteln und alles, was möglich ist, einzusetzen.

Ich kann es nicht verstehen und niemand kann es mir erklären. Und immer nur mit dem Geldargument zu kommen, das kann ich nicht mehr hören. Ich habe keine Frage mehr, die Fragen

wurden schon gestellt. Ich wollte nur noch mein Statement abgeben. Und ich kann auch nicht verstehen, Deaflympics – wir machen Pressearbeit, informieren alle Sender, und niemand berichtet darüber.

Die Deaflympics ist die größte Veranstaltung für hörgeschädigte Menschen auf der Welt, sportlich gesehen. Dieses Jahr waren 3.500 Sportler in der Türkei. Und kein Mensch hat darüber berichtet. Da wurde auch Hochleistungssport betrieben. Viele sagen „Behindertensport, und die Hörgeschädigten, was soll das?“ – Es waren 100 Nationen da, 3.500, in der Türkei. Hallo? Über die Paralympics wird berichtet, über uns nicht.

Wir sind der älteste Sportverband mit über 90 Jahren, und der älteste Behindertenverband überhaupt mit 110 Jahren. Niemand nimmt uns wahr. Vielleicht haben wir keine Stimme, weil wir nicht reden können wie die anderen. Ich bin eine Ausnahme. Entschuldigung. Aber meine Kollegen, irgendwo – also das musste ich mal loswerden. (Applaus)

**Daniel Büter:** Ja, vielen Dank dafür. Oje – ich dachte, es kommen immer weiter Fragen. Aber manchmal gab es ja auch emotionale Statements bei uns auf dem Podium, aus dem Plenum heraus.

Ich habe noch eine letzte Frage aufgrund der fortgeschrittenen Zeit. Ich habe das Gefühl, die Sensibilisierung ist noch nicht so richtig angekommen. Eben war Herr Karar hier und hat über die Kinder und die Gebärdensprache gesprochen. Das wurde nicht konkret beantwortet erst einmal.

Und dann sehe ich beim European Songcontest zum Beispiel Gebärdensprachdolmetscher bei Musik. Aber bei den Deaflympics wird nicht berichtet. Können Sie sich, wenn man ein gemeinsames Projekt initiiert, vorstellen, mit einem Gehörlosen zusammenzuarbeiten – eine Sensibilisierung durchzuführen, eine Sensibilisierungsseminar – oder sogar einen Gehörlosen einzustellen, der sagt „nein, das interessiert die Betroffenen und das nicht und wir müssen das und das für die Betroffenen machen“?

Wäre das vielleicht der richtige Weg? Und um auch das Medienangebot entsprechend anzupassen an den Bedarf? Vielleicht nur ganz kurz einmal von Ihnen vieren ein kurzes Ja oder Nein.

**Maren Rolfes:** Mit Ja oder Nein ist es nicht beantwortet. Ich finde es gut, dass wir mit Ihnen als Verbänden in Kontakt stehen, weil Sie doch die Mitglieder und damit die große Masse der betroffenen Menschen vertreten. So habe ich unseren Austausch jedenfalls immer verstanden. Weil es uns darum geht, möglichst viele Menschen zu erreichen, wenn wir etwas tun.

Insofern würde ich gerne mit Ihnen weiter im Gespräch bleiben und nicht individuell mich tagtäglich mit ein und derselben Person in meinem Unternehmen darüber auseinandersetzen. Sondern möglichst die Meinung vieler einholen. Weshalb ich unsere Gespräche in den Fachausschüssen und Runden Tischen bisher eigentlich gut fand bis dato.

**Ferdinand Sacksofsky:** Dem würde ich mich anschließen. Ich glaube auch, der Austausch mit Gruppen, die die Meinung vieler vertreten, ist deutlich sinnvoller als immer nur mit einem zu sprechen. Jeder hat am Ende des Tages andere Interessen.

Eines habe ich vorhin vergessen zu erwähnen, das kann ich noch nachschieben: Am Tag der Gehörlosen werden wir mit ProSieben tatsächlich auch das erste Mal den kompletten Sendetag mit 100 % untermitteln und damit auch für uns intern einfach mal ein newscase schaffen, um zu sehen, wie es umsetzbar ist. Wenn es auch noch weit entfernt ist, aber wir werden es mal versuchen. Diesen Tag kann ich Ihnen schon mal nahelegen, das komplette Programm auf ProSieben wird an dem Tag untermittelt sein.

Ich hoffe, das ist ein Schritt in die richtige Richtung. (Applaus)

**Jürgen Kleinknecht:** Ja, ich kann mir vorstellen, einen Gehörlosen einzustellen, ich muss aber einen Hörenden dafür entlassen. (lachen) (Applaus) Das ist die Konsequenz. Das möchte ich nicht. Deswegen drehe ich es um: Ich habe unsere Veranstaltung als extreme Bereicherung empfunden und ich würde vorschlagen, dass wir den Austausch genauso weiterführen, in welcher Form auch immer.

Auch anschließend an das, was meine Vorredner sagen: Die Vielfalt, die Sie in Ihren ganzen Statements herübergebracht haben, das ist zielführen-

der, als wenn man im Sender einen abstellt, der nur dafür verantwortlich ist. Von meiner Seite vielen Dank dafür. (Applaus)

**Georg Schmolz:** Ich möchte gerne zwei Punkte sagen. Ich glaube, dass der Geschmack, ob eine Sendung geeignet ist oder nicht, der ist individuell abhängig. Es gibt auch Gehörlose, die zum Beispiel den Eurovision Songcontest eine große Leistung fanden, das in Gebärdensprache zu interpretieren. Das ist vielleicht nicht jedermanns Geschmack, aber die Vielfalt ist sicherlich ein Kriterium.

Der zweite Punkt: Wir haben sehr intensiven begleitenden Kontakt durch Angehörige der jeweiligen Zielgruppe. Das möchte ich als Beispiel nehmen – als wir das Programm vom NDR aktuell mit Gebärdensprache ausgebaut haben, haben uns Gehörlose über den kompletten Entwicklungsprozess in jeder Etappe begleitet als Gesprächspartner. Ich sehe das ganz ähnlich. Es ist der einzelne Gesprächspartner mit der einzelnen und individuellen Meinung. Es ist gut, unterschiedliche Meinungen zu haben und in einem größeren Kreis von Zielgruppenangehörigen, im Fall von NDR aktuell, um bei diesem Beispiel zu bleiben, über das Produkt zu sprechen.

Wir haben die Produkte dann auch immer durch die entsprechende Zielgruppe noch einmal evaluieren lassen, ob das das ist, was Sie sich vorstellen, oder ob Sie eine Veränderung wollen. Ich halte das auch für zielführender, das ist Praxisalltag. Und ich kann mir auch schlecht vorstellen – ich möchte nicht auf die Tränendrüsen drücken, ich bin der einzige Festangestellte und ich kann nur mich wegrationalisieren. Ich habe keine Stelle, die ich jemandem geben kann.

Das Zweite ist, in der Live-Untertitelung ist ein höreingeschränkter Mensch vermutlich am falschen Platz. Das ist insofern also schwierig. Deswegen sind wir auf die Kooperation mit Ihnen wie heute oder bei den regionalen Behindertentreffen oder bei Workshops, die wir mit Zielgruppen durchführen, angewiesen. Das ist der einzige praktikable Weg für uns. (Applaus)

**Daniel Büter:** Gut, Sie können sehr gerne uns aber beim Deutschen Gehörlosen-Bund besuchen und wir können gerne weiter in Kontakt bleiben. Was sagen Sie drei Vertreter aus der Politik noch zu der

Diskussion, die wir jetzt heute erlebt haben?

**Georg Schmolz:** Ich muss mich entschuldigen.

**Katrin Werner:** Vielleicht ganz kurz einfach nur – das ist, denke ich – ich hätte mir von der Politik ein bisschen mehr gewünscht. Aber was ich auch an Reaktionen von Ihren Fragen von Ihnen gehört habe, ist es ein Weg in die richtige Richtung, dass man viele Dinge vielleicht schneller angehen sollte.

Ich glaube, das ist aber auch mitgenommen worden, dass diese Runden öfter stattfinden könnten oder man sich auch gegenseitig vielleicht einfach einmal besucht. Also an der einen oder anderen Produktionsstelle vielleicht einfach mal. Das sind dann, glaube ich, auch so Schritte, dass man das einerseits heute vor Ort hat und selbst auch noch einmal erklären kann.

Es sind eben ganz viele Prozesse – das gegenseitig Zuhören und Erklären, was wichtig ist. Ich würde mir trotzdem wünschen, dass Sie, weil die Ersten bei den Privaten jetzt noch geantwortet haben, nicht jemanden einzustellen, sondern mit dem Verband zu diskutieren – ich glaube, ich hatte die Frage mehr in die Richtung verstanden – um selber sensibler zu werden, jemanden einzustellen.

Also nicht nur als Beratung, welche Sendung die richtige ist, sondern um wirklich jemanden vor Ort zu haben, der selbst an der einen oder anderen Stelle sagen kann „Da ist eine Barriere, die kann man anders lösen“. – Ich glaube, eine Mischung, auch mit dem Verband weiter zu arbeiten und Forderungen zu stellen an die Politik. Das finde ich auch richtig, die Politik aufzufordern. Und jemanden, glaube ich, einzustellen gleichzeitig, das wäre das Optimale. (Applaus)

**Daniel Schöffner:** Ihr Applaus, Frau Kollegin. Mit Blick auf die Uhr möchte ich mich kurz fassen. Der Tag war interessant und sicher auch für die Sender zielführend und auch für die Zukunft prägend. War auch für uns Politiker sehr interessant und lässt uns einiges mitnehmen wirklich.

Die Diskussion war wenigstens genauso spannend. Und es war auch wichtig, dass wir uns etwas mehr Zeit genommen haben als geplant. Ich nehme aber auch mit als Appell an uns, die wir

politisch mitreden dürfen, und als Appell an die Verantwortlichen in den einzelnen Sendern, den öffentlich-rechtlichen und den privaten – treten Sie in Kontakt mit den Betroffenen und lassen Sie deren Expertise irgendwie mit in Ihre Überlegungen einfließen. Dann kommt im Endeffekt ein gutes bis sehr gutes Produkt heraus, was sicher sehr inklusiv dann auch sein wird. Nämlich so, dass wir nicht Geschädigten und die Menschen mit Behinderung gleichermaßen davon profitieren können. (Applaus)

**Josef Dötsch:** Als Parlamentarier und Medienpolitiker hat man mit vielen Dingen zu tun, und in den vergangenen Jahren haben wir uns mit vielen Themen auseinandergesetzt. Aber es ist zum ersten Mal, dass ich mich mit diesem Thema in dieser Form auch auseinandersetzen konnte. Als die Einladung gekommen ist, waren bei mir zunächst ersteinmal mehr Fragezeichen als Ausrufezeichen. Ich war auf diesen Tag gespannt, und im Nachhinein bin ich froh, dass ich heute Morgen schon hierhergekommen bin und den ganzen Tag und die gesamte Diskussion miterleben durfte. (Applaus)

Natürlich haben wir es vorher auf dem Papier gelesen. Es ist aber etwas anderes, ob man einen Text auf einem Papier liest oder ob man dann das von Menschen hier hört, die auch ihre Emotionen mit hineinbringen. Das war für uns, glaube ich, aber sehr wertvoll. (Applaus)  
Auch die Diskussion hier vorne.

Ich bin der Meinung, es macht keinen Sinn, Ihnen falsche Versprechungen zu machen. Sondern das, was wir zugesagt haben, werden wir auch einhalten. Und ansonsten hat dieser Tag uns viele Argumente geliefert, die wir in der weiteren Arbeit mit einfließen lassen werden. (Applaus)

**Daniel Büter:** Bernd Schneider möchte ganz am Ende auch noch etwas dazu sagen.

**Bernd Schneider:** Erst mal möchte ich Ihnen allen danken für die Zusammenarbeit, die wir in der Vergangenheit hatten. Ich freue mich auf die zukünftige Zusammenarbeit. Ich habe auch keine Frage mehr, sondern es ist einfach nur ein Vorschlag. Denn ich habe auch eben mal mit Ege Karar und Martin Magiera gesprochen. Es wäre ein Vorschlag.



Es gibt doch die Sendung mit der Maus und im Internet gibt es die Gebärdensprach-Verdolmetschung. Vielleicht gibt es die Möglichkeit, dass bei der ARD die Sendung mit der Maus ganz normal gezeigt wird ohne Gebärdensprachdolmetscher und bei Kika mit. Da kann man auf ARD darauf hinweisen, dass man es auf Kika mit Gebärdensprache sehen kann, und das wäre eine wunderbare Lösung für mich. (Applaus)

**Daniel Büter:** Genau, da möchte ich mich auch anschließen. Ich möchte noch einmal ganz kurz an Helmut Vogel übergeben, den Präsidenten des Deutschen Gehörlosen-Bundes, der noch ein kurzes Schlusswort hat für uns. Vielleicht kann jemand herbeieilen, das ist ein größerer Stapel.

**Helmut Vogel:** Die Zeit ist fortgeschritten, es sind einige, die die Veranstaltung verlassen mussten. Ein Flug oder ein Zug warten häufig nicht auf unsere Teilnehmer. Wir hatten einen wunderbaren Tag mit vielen Anregungen. Wir nehmen sicher jeder vieles mit. Wir müssen jeder sicherlich noch einmal darüber nachdenken. Es braucht Zeit, das Gehörte und Gesehene zu verarbeiten. Ich möchte allen danken, wir hatten Teilnehmer, die den ganzen Tag dabei waren. Es hat uns sehr gefreut (Applaus), vielen Dank an alle auf dem Podium für die Mitwirkung und das Kommen.

**Josef Dötsch:** Vielen Dank. Danke schön.

**Herr Fricke:** Vielen Dank

**Bernd Schneider:** Ich habe heute schon eines bekommen.

**Helmut Vogel:** Vielen Dank für die wunderbare Zusammenarbeit mit Bernd Schneider von der Deutschen Gesellschaft und die tolle Zusammenarbeit mit dem Deutschen Gehörlosen-Bund. Und der Deutschen Gesellschaft. Vielen Dank dafür.

Ich habe in meinem Vortrag eines bekommen, ich würde meines an Daniel weiterreichen. Herr Büter hat den ganzen Tag wunderbar bestritten, sehr engagiert! (Applaus) Es war aufregend für ihn und er ist heute sicherlich sehr geschafft.

**Daniel Büter:** Ich würde gerne noch zu einem allerletzten Foto bitten, das Podium. Vielleicht können wir uns kurz zusammenstellen.

Ein Dankeschön geht auch an die Dolmetscher, die vier, von denen zwei schon die Flieger bekommen mussten. Und natürlich auch an die Schriftdolmetscher ein herzliches Dankeschön, die dazu beigetragen haben, diese Veranstaltung barrierefrei zu gestalten. (Applaus) Und an alle Gäste dieser Fachtagung ein großes Dankeschön.

## Teilnehmerliste Fachtagung "Barrierefreie Medien" (Änderungen vorbehalten; Stand: 11.09.2017)

1	Gisela	Binczyk	Gebärdensprachdolmetscherin
2	Simone	Binczyk	Gebärdensprachdolmetscherin
3	Cortina	Bittner	Gehörlosen-Verband Schleswig-Holstein e.V.
4	Petra	Brandt	Deutscher Gehörlosen-Sportverband e.V.
5	Christopher	Buhr	Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.
6	Dr. Wolfgang	Busse	Der Paritätische Gesamtverband e.V.
7	Daniel	Büter	Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.
8	Bianca	Demmig	Deutsche Gehörlosen-Jugend e.V.
9	Helene	Diehl	BAT e.V.
10	Josef	Dötsch	Medienpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion Rheinland-Pfalz
11	Ernst-Wilhelm	Enderlein	Landesverband der Gehörlosen Saarland e.V.
12	Manja	Evers	Bundesverband der Studierenden der Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik e.V.
13	Wolf Arne	Frankenstein	Radio Bremen Rundfunkrat
14	Heldi	Frauenkron von Arx	Radio Bremen Rundfunkrat
15	Dieter	Fricke	Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.
16	Dr. Eckart	Gaddum	Hauptredaktionsleiter Neue Medien ZDF
17	Patrick	George	Landesverband der Gehörlosen Bremen e.V.
18	Margit	Glasow	DIE LINKE
19	Alicia	Griebsch	Bundesverband der Studierenden der Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik e.V.
20	Jan	Gropp	Westdeutscher Rundfunk
21	Annegret	Haage	Technische Universität Dortmund
22	Prof. Dr. Ulrich	Hase	Deutsche Gesellschaft der Hörbehinderten - Selbsthilfe und Fachverbände e.V.
23	H.- Günter	Heiden	NETZWERK ARTIKEL 3 e.V.
24	Dr. Dörte	Hein	Die Medienanstalten
25	Steffen	Helbing	Landesverband der Gehörlosen Brandenburg e.V.
26	Susanne	Hepperle	Saarländischer Rundfunk
27	Norbert	Herres	Landesverband der Gehörlosen Rheinland-Pfalz e.V.
28	Christian	Hofferbert	Schriftdolmetscher
29	Robert	Jasko	Deutsche Gehörlosen-Jugend e.V.
30	Michael	Jörg	ZDF
31	Andreas	Kammerbauer	Deutscher Schwerhörigenbund e.V.
32	Ege	Karar	Sign-Dialog Team
33	Stefan	Keller	Landesverband der Gehörlosen Hessen e.V.
34	Hans-Jürgen	Kleefeldt	Gehörlosenverband Hamburg e.V.
35	Jürgen	Kleinknecht	ZDF
36	Philip	Klenk	Südwestrundfunk
37	Stefan	Kneer	Deutsche Gehörlosen-Jugend e.V.
38	Sandra	Köchy	Bundesverband der GebärdensprachdolmetscherInnen Deutschlands e.V.
39	Petra	Krämer	Landesverband der Gehörlosen Saarland e.V.
40	Achim	Kreutz	Landesverband der Gehörlosen Hessen e.V.
41	Frauke	Langguth	ARD Text
42	Joachim	Leibiger	Beauftragter der Thüringer Landesregierung für Menschen mit Behinderungen
43	Sascha	Löpker	Verband der Katholischen Gehörlosen Deutschlands e.V.
44	Martin	Magiera	Landesverband der Gehörlosen Nordrhein-Westfalen 1899 e.V.
45	Raimund	Mehrwald	Hessischer Rundfunk
46	Miriam	Merkl	Bundesverband der Studierenden der Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik e.V.
47	Kai	Morten	Bundesministerium Arbeit und Soziales
48	Sven	Niklas	Bundesfachstelle Barrierefreiheit
49	Birgit	Nofftz	Schriftdolmetscherin
50	Sascha	Nuhn	Landesverband der Gehörlosen Hessen e.V.
51	Domingos de	Oliveira	Accessibility Consultant
52	Carola	Otto	Gebärdensprachdolmetscherin
53	Stefan	Palm-Ziesenitz	Gehörlosenverband Hamburg e.V.
54	Christian	Pflöger	Deutsche Vereinigung Morbus Bechterew e.V. (DVMB)
55	Heike	Raab	Staatssekretärin und Bevollmächtigte beim Bund und in Europa, für Medien und Digitales
56	Dr. Klaus	Radke	Westdeutscher Rundfunk
57	Maren	Rolfes	Mediengruppe RTL Deutschland GmbH
58	Matthias	Rösch	Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderung des Landes Rheinland-Pfalz
59	Christa Maria	Rupp	Landesbeauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderungen des Landes Saarland
60	Ferdinand	Sacksofsky	ProSiebenSat.1 Media SE

61	Daniel	Schäffner	Medienpolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion Rheinland-Pfalz
62	Rainer	Schiffer	Berufsverband Deutscher Hörgeschädigtenpädagogen e.V.
63	Georg	Schmolz	Mitteldeutscher Rundfunk
64	Bernd	Schneider	Deutsche Gesellschaft der Hörbehinderten - Selbsthilfe und Fachverbände e.V.
65	Uwe	Schönfeld	Landesverband der Gehörlosen Brandenburg e.V.
66	Viktoria	Schult	Deutscher Bundestag, Referat Online-Dienste, Parlamentsfernsehen
67	Hans-Hermann	Schulz	Gehörlosen-Verband Schleswig-Holstein e.V.
68	Marietta	Schumacher	Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.
69	Tim	Steinhauer	Verband Privater Rundfunk und Telemedien e.V.
70	Dieter	Steuer	Landesverband der Gehörlosen Baden-Württemberg e.V.
71	Marco	Strauß	Gehörlosengemeinschaft Sachsen-Anhalt e.V.
72	Berbel	Unruh	Norddeutscher Rundfunk Rundfunkrat
73	Helmut	Vogel	Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.
74	Sascha	Vogel	Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.
75	Marc	Weigt	Life InSight
76	Katrin	Werner	Behindertenpolitischer Sprecher der Fraktion DIE LINKE
77	Isabel	Wiemer	Sehen statt Hören
78	Michael	Wohlfahrt	Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.
79	Thomas	Zander	Autor und Filmemacher
80	Dina	Zander-Tabbert	Gebärdensprachdolmetscherin
81	Friedhelm	Zeiß	Evangelische Kirche der Pfalz
82	Assistenz		Christa Maria Rupp
83	Assistenz		Wolf Arne Frankenstein
84	Assistenz		Joachim Leibiger



